Nr. 87 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 14. April 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 90 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die sterblichen Ueberreste des Botschafters von Hoesch werden durch einen britischen Zerstörer nach Deutschland überführt werden; die Beisetzung findet in Dresden statt.

Das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands gibt in einem Aufruf sein vervielfachtes Arbeitsprogramm bekannt und bittet die Oeffentlichkeit um tätige Mitarbeit.

Die KdF.-Flotte hat Samstagabend von Madeira aus die Heimfahrt angetreten.

„Graf Zeppelin" ist gestern abend nach Südamerika gestartet. Da Frankreich abermals die Durchfahrt verweigerte, mußte wieder der Weg über Holland gewählt werden.

Ueber Ostern schneite es in vielen Gegenden Deutschlands. Der Frost hat mit mehreren Graden unter Null verschiedentlich die Baumblüte vernichtet.

Die italienischen Truppen besetzten am Ostersonntag die Halbinsel Gorgora im Tanasee. — Am Montag erschienen 21 italienische Bomber und Jagdflugzeuge über Addis Abeba und warfen Tausende von Flugblättern ab.

Der griechische Ministerpräsident Demerdzis ist in der Nacht zum Ostermontag plötzlich gestorben.

Im ersten großen Autorennen des Jahres, dem Großen Preis von Monako, belegten drei deutsche Wagen die ersten Plätze.

Nach dem Fest

Das Osterfest ist verklungen, wieder dröhnen in allen Werkstätten die Hämmer, in allen Büros wird gearbeitet, der Alltag hat sich auf breiter Front sein Recht zurückgeholt.

Aber auch im politischen Getriebe geht alles wieder seinen Gang. Soweit jedoch die große internationale Friedensaktion in Frage kommt, die sich durch den unvergleichlichen Beitrag des Führers auszeichnet, möchten wir jedoch bewußt nicht davon sprechen, daß hier wieder alles seinen alten Gang geht. Denn wenn das der Fall sein würde, dann gäbe es bei allen Völkern nur neue Enttäuschungen. Ist doch überall nach der Bekanntgabe der Denkschrift des Führers, die man als wirkliche und echte Osterbotschaft ansprechen darf, die Hoffnung emporgeschossen, daß nun endlich der unselige, alles verzehrende und vernichtende Streit sein Ende finden werde. Allerdings sind wir keineswegs so optimistisch, nun von heute auf morgen eine Erfüllung aller unserer Wünsche zu erwarten. Noch gehen die Meinungen und Ansichten zwischen Frankreich und Deutschland zu weit auseinander, wobei sich die von Paris aus schriftlich niedergelegten Gedanken dadurch auszeichnen, daß sie nur Negatives zutage gefördert haben, während die deutsche Denkschrift in jedem Punkte außerordentlich positiv gehalten ist und infolgedessen auch nirgends ihren Eindruck verfehlt hat.

Noch kurz vor dem Fest ist versucht worden, in Genf auf Grund der beiden Denkschriften weiterzukommen. Fragen und Rückfragen sind jedoch nötig, es soll erst wieder im Mai eine Bilanz der Ergebnisse der neu einsetzenden Verhandlungen gezogen werden. Die Leiter der französischen Außenpolitik hätten es jedoch lieber gesehen, wenn der Inhalt ihrer noch immer geheimgehaltenen Verbalnote angenommen und England in das französische Fahrwasser eingeschwenkt wäre.

Doch dazu kam es nicht, zumal noch eine andere Frage der Klärung harrte: Abessinien. Hier will der Versöhnungsausschuß, wie die Genfer Dreizehnerkommission auch genannt wird, alsbald nach dem Fest versuchen, einen Frieden in die Wege zu leiten. Wir gestehen: angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse, vor allem angesichts der italienischen Waffenerfolge und der Vernichtung der Heeresmacht des Negus, wird es heute nicht leichter sein, zu einem Ausgleich zu gelangen, als das vor Beginn der Feindseligkeiten und im ersten Stadium des Waffenganges der Fall war.

So interessant auch das abessinische Problem ist, unser Augenmerk ist stärker denn je auf die Arbeit der Diplomaten gerichtet, die nun zu erwarten ist. Sie sollte eigentlich, nachdem unsere einfachen, klaren und überzeugenden Vorschläge aller Welt bekanntgegeben worden sind, wirklich leicht und rasch vonstatten gehen. Doch werden wir uns noch auf mancherlei Hindernisse einrichten müssen, die zu nehmen sind, wenn wir uns das französische Dokument ansehen. Würde jedoch der Stimme und dem Willen der Völker Rechnung getragen werden, dann gäbe es keinen durch Quertreibereien hervorgerufenen Zeitverlust mehr, dann könnte man eher heute als morgen den Zustand in Europa herstellen, den ein jeder mit Aufatmen begrüßen würde.

Gerade im französischen Volke scheint uns die Sehnsucht nach dem Frieden im Gegensatz zu dem, was französische Politiker anstreben, doch stark verankert zu sein. Ein kleines aber bezeichnendes Beispiel dafür ist eine Abstimmung, die das stets sehr deutschfeindlich eingestellt gewesene „Journal" bei seinen Lesern anstellte. Von 70 000 Lesern, die sich beteiligten, sprachen sich 58 352 gegen den Sowjetpakt und 54 664 für die deutsch-französische Annäherung aus.

Wir glauben, daß nicht nur die Leser des „Journal", sondern die überwiegende Mehrheit des französischen Volkes so denkt!

(*)

Zum Tode des Botschafters von Hoesch

Ein Diplomat von außerordentlichen Fähigkeiten

Ueberführung der Leiche nach Deutschland durch einen britischen Zerstörer

Beileid des Königs von England

* Berlin, 11. April. (Drahtb.)

Seine Majestät König Eduard VIII. von England hat dem Führer und Reichskanzler zum Ableben des deutschen Botschafters in London, Dr. Leopold von Hoesch, durch den Kgl. Britischen Botschafter in Berlin sein persönliches Beileid übermitteln lassen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von England für diesen Beweis seiner Teilnahme an dem schweren Verlust, den das Deutsche Reich durch den Tod des Botschafters von Hoesch erlitten hat, seinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck gebracht.



Ueber die näheren Umstände des Todes Herrn von Hoeschs werden von der Deutschen Botschaft noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Seit einigen Jahren litt der verstorbene Botschafter an einem Herzfehler, und vor einem Jahre hatte er einen schweren Anfall, der zu Besorgnis Anlaß gab. Herr von Hoesch nahm die Krankheit jedoch nicht ernst und bestand darauf, keine Unterbrechung in seiner Arbeit eintreten zu lassen. Am Donnerstagabend sprach er darüber, daß er sich nicht ganz wohl fühle, aber am Freitagmorgen stand er wie gewöhnlich auf. Beim Ankleiden bekam er einen Schwindelanfall und ließ sich von seinem Diener zu Bett bringen. Ein Arzt wurde herbeigerufen, der jedoch nichts mehr ausrichten konnte. Der Tod des Botschafters trat kurz darauf ein.

Die Trauerfeierlichkeiten.

* London, 13. April. (Drahtb.) Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Botschafter stehen nunmehr fest. Danach wird am Dienstagnachmittag eine Trauerfeier der deutschen Kolonie in der Botschaft stattfinden. Am Mittwoch folgt dann die feierliche Ueberführung des Sarges nach dem Viktoria-Bahnhof, von wo er in einem Sonderzug nach Dover gebracht werden wird. Von hier aus bringt der britische Zerstörer „Scout" die sterblichen Ueberreste direkt nach Wilhelmshaven, wo sie im Laufe des Donnerstag eintreffen, um in einem Sonderzug nach Dresden gebracht zu werden. Dort wird sodann am Sonnabend die feierliche Beisetzung in der Familiengruft erfolgen.

Londoner und Pariser Pressestimmen.

* London, 11. April. (Drahtb.) Der Tod des deutschen Botschafters in London von Hoesch wird von sämtlichen Morgenblättern in großer Aufmachung gemeldet. Die Blätter enthalten ohne Ausnahme freundliche und in herzlichen Worten gehaltene Nachrufe auf ihren Hauptseiten und geben ihrer Sympathie für den verstorbenen deutschen Botschafter Ausdruck.

Die „Morning Post" hebt hervor, daß Herr von Hoesch ein Diplomat von außerordentlichen Fähigkeiten gewesen sei und als kluger und weitsichtiger Beurteiler allgemein geschätzt worden sei.

*

* Paris, 11. April. (Drahtb.) Das plötzliche Ableben des deutschen Botschafters in London, der acht Jahre lang das Deutsche Reich in Paris vertreten hatte, findet in der französischen Presse Anteilnahme. Die Zeitungen bringen übereinstimmend die Londoner Meldungen über den Tod des Botschafters, einen Ueberblick über seinen Lebenslauf und seine diplomatische Laufbahn. Sie berichten über den Eindruck, den der Verlust in Berlin gemacht habe, und erwähnen, daß Herr von Hoesch in London mit Erfolg für die deutsch-englische Annäherung gearbeitet habe, so wie er in Paris früher für die deutsch-französische Verständigung gewirkt hatte.

Frankreich verweigert abermals die Durchfahrt

„Graf Zeppelin" nach Südamerika gestartet.

Friedrichshafen, 13. April. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Ostermontag um 19,11 Uhr unter Führung seines Kommandanten, Kapitän von Schiller, zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

Neben 16 Fahrgästen nahm das Schiff noch einige hundert Kilogramm Fracht und Post an Bord. Die Strecke wird dieselbe sein wie bei der Ausfahrt des „LZ. Hindenburg", da Frankreich die Durchfahrt verweigerte. Die Fahrt über Holland bedeutet einen Umweg von 800 Kilometern und eine Fahrtverlängerung um zehn Stunden.

„Graf Zeppelin" passierte auf seiner Südamerikafahrt am Ostermontag um 23,10 Uhr Köln.

Dank Deutschlands an Frankreich.

Berlin, 11. April. (Drahtb.) Der deutsche Botschafter in Paris hat Anweisung erhalten, der französischen Regierung den Dank der Reichsregierung und insbesondere des Reichsministers der Luftfahrt auszusprechen für das anläßlich der Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg" über französisches Gebiet gezeigte Entgegenkommen.

„Ausgezeichnete Navigatoren und wirkliche Männer der Luft".

London, 11. April. (Drahtb.) „Daily Expreß", der sich seit jeher im besonderen Maße für die Luftschiffahrt eingesetzt hat, beschäftigt sich in einem kurzen Leitartikel mit der „sicheren Rückkehr" des „Hindenburg". Deutschland besitze ausgezeichnete Navigatoren und wirkliche Männer der Luft in denjenigen, die den großen Zeppelin „Hindenburg" sicher über den Südatlantischen Ozean heimgeleitet hätten, obwohl eine Maschine außer Kraft gesetzt gewesen sei. Die Tatsache sei erstaunlich, daß der „Hindenburg" mit nur 75 Prozent seiner Maschinenkraft durch Sturm und Wind gefahren sei. Damit sei bewiesen, daß man auf ihm vollkommen sicher reisen könne. Die 35 Fahrgäste hätten überhaupt nicht bemerkt, daß irgend etwas vorgefallen war.

Blühende Bäume unter Schnee . . .

Weiße Ostern

Bis zu einem halben Meter Neuschnee in den Bergen

München, 13. April. (Drahtb.)

Seit Wochen schon standen die Bergwiesen übersät mit Schlüsselblumen, Enzian und Krokus. Ausgerechnet zu Ostern fiel nun Neuschnee, und gleich in derartigen Mengen, daß die Schiläufer wirklich nicht in Verlegenheit kamen bei der Auswahl ihrer Touren. Sie konnten in stäubender Fahrt bis herab ins Tal schießen. Die Landschaft bot ein winterliches Bild wie sonst um Weihnachten.

Auf der Zugspitze schneite es dreißig Zentimeter Neuschnee. Am Montag wurden 14 Grad Kälte gemessen. Am Abend des gleichen Tages setzte allerdings Schneefall ein. In Garmisch-Partenkirchen lag der Schnee am Montag früh noch etwa fünf Zentimeter hoch. Am Montagnachmittag schneite es wieder bis unter das Kreuzeck herab.

Aus Füßen wird gemeldet, daß bis zum Ostersonntagabend auf den Bergen ab 1400 Meter die Neuschneedecke etwa zwanzig Zentimeter hoch war. Am Ostermontag hat von neuem Schneefall eingesetzt. In Kempten wurden im Tal am Ostermontag früh noch etwa drei Zentimeter Neuschnee gemessen, der dann allerdings bald wieder zerrann. Die Neuschneedecke auf den Bergen stellte sich am Montag früh etwa auf 10 bis 15 Zentimeter.

Besonders ergiebig waren die Schneefälle im östlichen Alpengebiet. So wird aus Berchtesgaden gemeldet, daß auf den dortigen Bergen 30 bis 40 Zentimeter Neuschnee gefallen sind. Auch der Wendelstein meldet 40 Zentimeter Neuschnee.

In der Pfalz ein Bild wie im tiefsten Winter

Mannheim, 13. April. (Drahtb.)

An der Bergstraße und in der Pfalz, wo die Steinobst- und Birnbäume in voller Blüte stehen, trat am Ostersonntagvormittag ein starkes Schneetreiben ein, so daß nach einer Stunde die blühende Landschaft ein Bild wie im tiefsten Winter bot. Die vielen Osterausflügler, die von nah und fern in die Baumblüte gekommen waren, mußten schwer enttäuscht die schützenden Häuser aufsuchen. Zum Glück war gegen Abend der Schnee wieder verschwunden, aber der Frost in der Nacht zum Montag mit mehreren Graden unter Null hat besonders in ungeschützten Lagen gelegentlich Schaden angerichtet.

Auch in Frankreich starke Schneefälle.

Paris, 13. April. (Drahtb.) Ganz Frankreich steht in den Osterfeiertagen im Zeichen des Winters. Ueberall ist das Thermometer plötzlich stark gefallen und zeigt teilweise drei Grad Kälte. Die Folgeerscheinungen waren Hagel und Schneefälle, die den Obstbäumen großen Schaden zugefügt haben. Aus Calais, Nancy, Remiremont, Besancon, Annecy und dem übrigen Loire-Gebiet werden stärkere Schneefälle gemeldet.

In Paris und Umgebung, wo das Thermometer im Laufe des Sonntags bis auf minus 1 Grad gefallen war, waren Bäume und Anlagen am Ostermontag mit einem dicken Rauhreif bedeckt.

Warum Frankreich das Rheinland räumte

Lediglich militärische Erwägungen waren ausschlaggebend

Herriot verplappert sich

* Paris, 11. April.

Der ehemalige Staatsminister Edouard Herriot setzt in seinem Wahlkreis Lyon seinen Wahlfeldzug fort. In seiner letzten Rede kam er, wie der „Temps" berichtet, auch auf die „vorzeitige" Räumung des Rheinlands durch die französischen Truppen zu sprechen. Er verteidigte sich dabei gegen den Vorwurf, daß er gegen den Willen der französischen Generale gehandelt habe. Im Jahre 1924 habe er in London mit den Deutschen den Dawesplan abgeschlossen. Nachher habe man erklärt, daß jetzt nach dieser finanziellen Regelung die Rheinlandzone geräumt werden müsse, da sie gerade, um finanzielle Zugeständnisse von Deutschland zu erhalten, besetzt worden sei. Er, Herriot, habe erwidert, er werde nichts ohne die ausdrückliche Einwilligung des Marschalls Foch unternehmen.

Ein Mittelsmann, General Desticker, habe mit Foch darüber gesprochen und ihm (Herriot) folgende Erklärung überbracht: „Wenn Sie (Herriot) erreichen, daß das Rheinland geräumt wird, dann werden Sie uns einen guten Dienst geleistet haben." Er (Herriot) sei über diese Erklärung erstaunt gewesen. Der französische General habe ihm wiederholt: „Es handelt sich um eine Besetzung ohne Seitendeckung. Wenn der geringste Zwischenfall sich ereignet, dann würde daraus ein Blutbad entstehen. Diese Besetzung ist keine militärische Operation."

Er, Herriot, könne daher nicht dulden, daß man ihm nach einer solchen Aeußerung der verantwortlichen französischen Generale die Räumung des Rheinlandes zum Vorwurf mache.

*

Die „vorzeitige" Rheinlandräumung ist französischerseits immer wieder als ein Beweis des am Quai d'Orsay herrschenden „Friedenswillens" hingestellt worden. Gerade in letzter Zeit hat man dort versucht, auch mit dieser Behauptung die moralische Berechtigung der deutschen Rheinlandaktion in Zweifel zu ziehen. Um so bemerkenswerter ist es, wenn ein französischer Minister in der Hitze des Wahlkampfes den Schleier lüftet und sich gegen den „Vorwurf", das Kapitalverbrechen der Rheinlandräumung in die Wege geleitet zu haben, mit dem Hinweis auf die Generalität verteidigt, die aus militärischen Gründen einer Fortdauer der Besetzung abgeneigt war. Es ist bemerkenswert und erfreulich, Minister Herriot — wenn auch nicht ganz freiwillig — in der Front der Wahrheitskämpfer zu finden.

Die KdF.-Flotte auf der Rückreise

Ostergrüße an den Führer.

* An Bord der „St. Louis", 13. April. (Drahtb.)

Der Besuch Madeiras am Freitag und Sonnabend war der Höhepunkt unserer bisherigen Fahrt. Bei herrlichstem Wetter wurde die Insel besichtigt. Kraftwagen führten uns in das Innere. Alle KdF.-Urlauber sind restlos von den unvergleichlichen Schönheiten Madeiras begeistert.

Das Hauptereignis des Sonnabends war das Mittagskonzert der Leibstandarte in Uniform im Park von Funchal, das besonders auch die portugiesischen Zuhörer bis zum Schluß zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß.

Das Konzert schloß mit der portugiesischen und mit der deutschen Nationalhymne. Am Abend traten wir dann die Rückfahrt an.

Ostern auf hoher See. Nachdem wir in der letzten Nacht ziemlich grobe See bei Windstärke acht und steifem Nordwest zu überstehen hatten, zeigte sich das Wetter wieder von der besten Seite. Am Ostermorgen sandte Obergruppenführer Dietrich im Namen von 3000 deutschen Arbeitern dem Führer in Dankbarkeit und Verehrung nach dem gewaltigen Erlebnis von Lissabon und Madeira die herzlichsten Ostergrüße.

Als besondere Osterüberraschung fand jeder KdF.-Urlauber am Sonntagmorgen ein riesiges Osterei an seinem Platz. — Wir befinden uns jetzt auf 40,50 Grad Nord und 11 Grad West. Die „Sierra Cordova" und den „Deutschen" haben wir weit hinter uns gelassen und aus der Sicht verloren.

Wassereinbruch in stillgelegte Kalischächte

Wolfenbüttel, 11. April. (Drahtb.)

Die alten, seit 1922 stillliegenden Kalischächte in der Nähe von Hedwigsburg im Kreise Wolfenbüttel wurden in der Nacht zum Sonnabend wieder von einem Wassereinbruch heimgesucht. Infolge von Erdbewegungen bildete sich ein 80 mal 80 Mtr. großer Trichter mit einer Tiefe von ungefähr 145 Metern. Durch den Einsturz der Erdmassen wurde das Wasser aus den im Jahre 1922 erstoffenen Schächten herausgepreßt und überflutete die Umgegend des Einsturzgeländes. Im weiteren Umkreise entstanden kleinere Trichter. Man fürchtet, daß am Haupttrichter immer neue Erdmassen nachstürzen, daß die alten Werkgebäude und auch der letzte noch stehende Schornstein mit hinabgezogen werden.

Die an der Straße liegenden Wohnhäuser mußten aus Sicherheitsgründen geräumt werden, so daß 12 Familien vorläufig anderswo notdürftig untergebracht werden mußten. Die Kalischächte sind bereits mehrfach von Wassereinbrüchen betroffen worden. Der letzte im Jahre 1922 führte seinerzeit zur endgültigen Stillegung der Schächte.

„Ostmärkische Sturmscharen" nur noch Kulturorganisation

Wien, 11. April.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gab als Führer der Ostmärkischen Sturmscharen in einem Aufruf an diese Organisation bekannt, daß die Bewegung entmilitarisiert werde. Die Ostmärkischen Sturmscharen bleiben jedoch als katholische Kulturorganisation bestehen. An Stelle des bisherigen militärischen Reichsführerstellvertreters der Ostmärkischen Sturmscharen, Major Kimmel, wurde der Staatssekretär für Unterricht, Dr. Hans Pernter, zum Stellvertreter des Bundeskanzlers in der Kulturorganisation ernannt.

Der griechische Ministerpräsident gestorben

General Metaxas übernimmt die Regierung.

Athen, 13. April. (Drahtb.)

Der griechische Ministerpräsident und Außenminister Konstantin Demerdzis ist in der Nacht zum Ostermontag plötzlich verstorben.

Demerdzis hatte die Osterferien im Kreise seiner Familie verlebt. Am Ostersonntag begab er sich zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe. Am Montagmorgen fand ihn sein Kammerdiener gegen 9 Uhr tot auf. Die Aerzte äußerten die Ansicht, daß der Ministerpräsident gegen 5 Uhr morgens einem Schlaganfall erlegen ist. Der König, der sofort vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Metaxas benachrichtigt worden war, drückte der Familie des Verstorbenen sein Beileid aus und begab sich dann in das Sterbehaus, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

General Metaxas hat dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Er wurde sofort mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Um 17 Uhr leistete Metaxas bereits seinen Eid als Ministerpräsident und Außenminister. Die übrigen Posten des Kabinetts bleiben unverändert.

21 Bomber und Jagdflugzeuge über Addis Abeba

Flugblätter statt Bomben / Keine abessinische Abwehr

Die Trikolore weht am Tanasee

Asmara, 14. April. (Drahtber.)

21 italienische Bomben- und Jagdflugzeuge starteten am Montag früh zu einem Geschwaderflug nach Addis Abeba. Die Flugzeuge kreisten mehrmals über der Stadt, ohne daß Luftabwehr einsetzte. Es wurden Tausende von Flugblättern abgeworfen, in denen der Bevölkerung erklärt wird, daß das Heer des Negus zertrümmert worden sei und daß Italien in den eroberten Gebieten die Sklaverei abgeschafft habe. Weiter enthalten die Flugblätter das Versprechen, Italien werde dem Lande Ruhe und Zivilisation bringen.

Am Ostersonntag belegten drei italienische Bombenflugzeuge die Stadt Worra Ilu, die auf der Straße von Dessie nach Addis Abeba liegt, mit zahlreichen Bomben. Der Luftangriff auf die Stadt, die nach abessinischen Angaben unbefestigt ist, forderte drei Todesopfer und fünf Verwundete. Nach einem Bericht des Generals Ras Nassibu sollen fünf italienische Bombenflugzeuge am 10. April nochmals Bomben mit Stickgas auf Sassabaneh abgeworfen haben.

Weiterer Vormarsch an der Nordfront

Die italienischen Truppen haben in der Nacht zum Freitag, ohne Widerstand zu finden, Kobbo besetzt.

Marschall Badoglio telegraphiert: Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Nordfront wird fortgesetzt. Eine unserer Abteilungen, die von Gondar aus vorgerückt war, besetzte am gestrigen 12. April die Halbinsel Gorgora im Tanasee und hißte dort die Trikolore. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Tanasee wurde mit Gondar durch eine Kraftwagenstraße verbunden, die gleich während des Vormarsches unserer Truppen gebaut wurde.

Eine andere Abteilung, die sich aus motorisierten Truppen, Kamelreitern und schnellen Kampfwagen zusammensetzte, besetzte den abessinischen Zollposten vor Gallabat (einer Grenzstadt im englisch-ägyptischen Sudan — d. Schriftleitung), westlich von Gondar. Feindliche Armeegruppen ergriffen vor unserem Vormarsch die Flucht.

Die Flucht des Negus

Asbo-Galla-Leute berichten interessante Einzelheiten über die Flucht des Negus nach der Achangi-Schlacht. Danach soll sich der Negus am 3. April noch im Kampfgebiet nördlich von Quoram befunden haben. Nach Quoram selbst soll er in der Nacht zum 4. April gekommen sein, um zwei Stunden später auf einem Maultier weiterzureisen. Am 5. April sei er in der Frühe in Maraua südlich von Quarom gewesen. Am Morgen des 6. April hätten Asbo-Galla-Leute seine Spur entdeckt, ihn des Nachts aber nicht mehr gefunden. Der Negus soll sich den Bart haben abnehmen lassen, um sich gegenüber der feindlichen Bevölkerung unkenntlich zu machen.

Die Nachricht von der Vernichtung der Garde des Negus hat sich schnell verbreitet und einen verheerenden Eindruck auf die Bevölkerung hinterlassen.

Abessinien protestiert gegen die Genfer Verzögerungen.

Addis Abeba, 11. April. (Drahtb.) Die abessinische Regierung hat an den Völkerbund ein Protesttelegramm gerichtet, in dem sie sich über ständige Verschiebungen der Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles durch den Völkerbund beschwert.

„Sieg der englischen Auffassung"

Eden lehnte Flandins Forderungen ab.

London, 12. April. (Drahtb.) Die Ergebnisse der Genfer Besprechungen der vier Locarnomächte werden von den Londoner Morgenblättern eingehend behandelt. Die Tatsache, daß es Eden gelungen sei, eine Fortsetzung der Aussöhnungsbemühungen durchzusetzen, wird mit Befriedigung verzeichnet.

Der „Daily Telegraf" wendet sich noch einmal scharf gegen die französische Note. Die britische Regierung, so schreibt das Blatt, habe durch ihre Zustimmung zu den Generalstabsbesprechungen Belgien und Frankreich Zusicherungen gegeben, daß jede von England eingegangene Verpflichtung eingehalten werde.

England habe aber damit weder das Recht aufgegeben, selbst zu beurteilen, was für eine Politik verfolgt werden solle noch seine Ueberzeugung, daß der Frieden in Europa besser gesichert sein würde, wenn man Deutschland in den Kreis der Nationen zurückbringe.

Man müsse auf dieser Absicht umso mehr bestehen, als in der französischen Presse eine merkwürdige Sprache geführt werde. Frankreich verlange für die Erfüllung seiner Völkerbundsverpflichtungen von Großbritannien, daß es jeder Aktion gegen Deutschland zuzustimmen habe.

Der Genfer Berichterstatter der „Times" weist darauf hin, daß jeder Gedanke an eine gemeinsame Demarche in Berlin aufgegeben worden sei. Die französische Abordnung habe Sanktionen verlangt, ohne hierfür aber Unterstützung zu finden. Während der gesamten Besprechungen hätten sich die belgischen Vertreter an der Seite Großbritanniens befunden. Der Beschluß, die Verhandlungen fortzusetzen, werde als Sieg der englischen Auffassung betrachtet.

Die Sabotagefälle in der englischen Marine

London, 11. April. (Drahtb.)

Der Geheimdienst in Plymouth ist damit beauftragt worden, einen Sabotagefall zu untersuchen, der sich auf dem U-Boot L. 54 zutrug. Das Unterseeboot befand sich zur Reparatur im Dock in Devonport, und bei der Prüfung der Schiffsmotoren wurde entdeckt, daß sich ein Schraubenschlüssel in den Maschinen befand, so daß es nicht möglich war, den Motor zu starten.

Bei sechs Fällen von Maschinenschäden, die in der vergangenen Zeit bei der englischen Kriegsmarine festgestellt wurden, handelt es sich nach offizieller Verlautbarung mindestens in vier Fällen um Sabotage, die sich ereignete, als die Schiffe im Dock lagen. Obwohl in den letzten Wochen eine ganze Reihe von ähnlichen Sabotageakten bekanntgeworden ist, wurden bisher, wie auf Anfragen im Parlament der Finanzsekretär der Admiralität mitteilte, keine Verhaftungen vorgenommen. Auch wurde niemand disziplinarisch bestraft.

Spionage für die Sowjets

Aufsehenerregende Verhaftungen in der Provinz Hsingan.

Schanghai, 13. April. (Drahtb.) **Das Hauptquartier der Kwantungarmee gibt die aufsehenerregende Mitteilung bekannt, daß sechs hohe Verwaltungs- und Militärführer der nordmandschurischen Provinz Hsingan unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Sowjetrußlands mit dem Ziel der Abtrennung mongolischer Landesteile von der Mandschurei verhaftet worden sind.**

Unter den Verhafteten befinden sich der Provinzgouverneur, General Linasheng, der Leiter der mandschurischen Abordnung bei der Mandschuli-Konferenz im vergangenen Jahr, General Fuling, und der Stabschef der ersten Hsingan-Armee, General Tschunteh. Der Polizeichef hat gegen die Verhafteten die kriegsgerichtliche Aburteilung angeordnet.

Auf den Verrat der Verhafteten sollen angeblich die Grenzzusammenstöße der letzten Zeit zurückzuführen sein.

Kantons Regierungsspeicher in Flammen

Hunderte von Toten und Verletzten. — Sprengstofflager in die Luft geflogen.

Schanghai, 12. April. (Drahtb.) In Kanton ist ein riesiger Brand ausgebrochen, dem ungezählte Menschenleben und Hunderte von Häusern zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist in den Regierungsspeichern zum Ausbruch gekommen, wo die dort lagernden Sprengstoffe bald explodierten, so daß eine allgemeine Panik entstand. Der Brand griff im Nu auf die umliegenden Häuserblocks über.

Viele Bewohner kamen in den Flammen um, mehrere hundert wurden verletzt und mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. An den Brandstätten spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Der Feuerwehr ist es noch nicht gelungen, den Brand einzudämmen. Die Flammen bedrohen den ganzen westlichen Stadtteil, wo sich der Bahnhof der Kanton-Hankau-Bahn und das Schlachthaus befinden. Mehrere Feuerwehrleute sind bei den Löscharbeiten verunglückt.

Ueberfüllte Kirchen in Moskau

Moskau, 13. April. (Drahtb.)

Auch in diesem Jahre drängten sich am Sonnabendabend große Massen der Moskauer Bevölkerung zum Ostergottesdienst in die wenigen noch geöffneten Kirchen. Während man in Moskau vor der Revolution über 800 Kirchen zählte, sind heute ungefähr zwei Drittel davon verschwunden, und von den übriggebliebenen sind auch nur noch 36 den Gläubigen zugänglich. Schon von 21 Uhr ab war in allen noch geöffneten Gotteshäusern das Gedränge fast lebensgefährlich. Nur ganz wenige Gläubige konnten überhaupt bis zum Altar und zu den Heiligenbildern vordringen. Gegen Mitternacht, wo nach orthodoxem Ritus die Auferstehung Christi gefeiert wird, schwollen die Menschenmassen vor den Gotteshäusern immer mehr an. Hunderte standen vor den Kirchen auf der Straße, da der Zugang gänzlich unmöglich geworden war.

Nach übereinstimmenden Beobachtungen war der Andrang der Gläubigen zum Ostergottesdienst diesmal noch stärker als in den vorhergehenden Jahren. Vor allem fiel die große Zahl von Männern und Jugendlichen beim Kirchgang auf.

Wer schreibt den Pressefilm?

Ein Preisausschreiben der Tobis.

Das Tonbildsyndikat (Tobis) teilt mit: Der Film im neuen Deutschland sucht nach lebensnahen, packenden, innerlich wahren Filmstoffen. Wo der Dichter in das volle Menschenleben unserer Zeit hineinpackt, da ist es interessant. In einem Berufe nun spiegelt sich dieses Leben täglich in allen Formen wider, ein Beruf muß besonders Schritt halten mit dem vorwärtsstrebenden Tempo unserer Zeit: der Presseberuf. Radio und Kabel jagen die Nachricht des neuesten Ereignisses um den Erdball für die Zeitung, und auf den Straßen reißen sich die Menschen das Extrablatt aus der Hand. Emsige Kleinarbeit in Stadt und Land bringt den Schriftleitungen das Wissen von all den Mosaiksplittern des Geschehens heran, das die Volksgenossen im Alltag bewegt. Kleines und Großes, Ungewöhnliches und Alltägliches, ob es in der Politik, im Handel, in der Kunst oder in den Wissenschaften, ob es irgendwo in Deutschland oder sonst in der Welt geschah, findet seinen Niederschlag in der Zeitung.

Zwischen dröhnenden Rotationsmaschinen und Uhrwerken gleichenden Setzmaschinen, rechnenden Kopierstiften, Bildtelegraphen, Rundfunkempfängern und hastenden Schreibmaschinen arbeiten die Männer und Frauen der Zeitung, Verleger, Schriftleiter und Verlagsangestellte, Stenotypistinnen, Maschinenmeister, Setzer und Drucker. Berichterstatter jagen Ereignissen nach, Regimenter von Straßenhändlern rufen die neueste Schlagzeile aus, die kaum vor einer Stunde dem Kopf des Hauptschriftleiters entsprang. In den Arbeitszimmern der Staatsmänner erhalten die Journalisten Kenntnis von großen Plänen der Regierung, um sie durch ihr Blatt der Nation und der Welt bekanntzugeben.

Wir suchen den Dichter, der blutvolle Menschen aus dem Schaffen des heutigen volksverbundenen Zeitungsberufes in dramatisch bewegter, spannender, frischer Filmhandlung gestaltet.

Denn wir wollen für einen zeitnahen Film das Leben einmal dort anpacken, wo es vielleicht am interessantesten — sicherlich am bewegtesten ist —, bei den Menschen, die mit ihrer Arbeit und ihrem Glück, ihren Sorgen und ihrer Liebe der Zeitung verhaftet sind. Wir suchen den Filmdichter, der mit seiner Dichtung auf die heutige Zeit dieselbe Wirkung ausübt wie Gustav Freytag es einmal tat mit seinen „Journalisten". Uns scheint die Aufgabe, einen solchen Stoff zu verfilmen, so groß, daß wir uns zu einem

Preisausschreiben

entschlossen haben. Wir setzen folgende Preise aus: **1. Preis 5000 RM., 2. Preis 3000 RM., 3. Preis 1000 RM., 4. Preis 500 RM., 5. Preis 500 RM., ferner Trostpreise zu je 200 RM.**

Wir richten unser Preisausschreiben besonders an alle in der Presse tätigen Volksgenossen und an alle Mitglieder der Gruppe Filmschriftsteller (Reichsfachschaft Film). Das Arbeitstempo der Presse ist schnell, darum setzen wir als Termin zur Einreichung der Filmstoffe den 15. Mai 1936 fest.

Das Preisausschreiben ist darüber hinaus auch allen deutschen Volksgenossen offen.

Es wird kein Drehbuch verlangt, sondern eine auf etwa 30—40 Seiten zusammengedrängte Erzählung der Filmhandlung. (Treatment.) Die fünf preisgekrönten Arbeiten geben für den Zeitraum von zwei Jahren in den Besitz der Tobis über. Wenn sie zur Verfilmung angenommen werden, zahlt die Tobis einen zusätzlichen Ankaufspreis von 5000 RM., wofür der Verfasser zur Mitarbeit am Drehbuch verpflichtet ist.

Die Arbeiten sind ohne Verfassernamen mit einem Kennwort versehen an Tobis Tonbild-Syndikat Aktiengesellschaft, Berlin W 8, Mauerstraße 43, unter „Tobis Wettbewerb" einzusenden. In einem geschlossenen Umschlag, der außen lediglich das Kennwort trägt, sind Name, Anschrift und Beruf des Verfassers anzugeben.

Amtskette zur Uniform.

Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Anordnung erlassen: Im Einvernehmen mit dem Stabschef der SA., dem Reichsführer der SS. und dem NSKK.-Korpsführer ordne ich an: Das Tragen von Amtsketten für Bürgermeister, Beigeordnete, Ratsherren usw. zum Dienstanzug der Partei und ihrer Gliederungen ist erlaubt.

Geistiger Waffendienst für die Nation

Drei neue Forschungsabteilungen des Reichsinstituts für Geschichte

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Professor Dr. Walter Frank, richtet an die deutsche Oeffentlichkeit folgenden Aufruf:

Mit dem 1. April 1936 ist das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland mit einem vielfach erhöhten Etat in den Reichshaushalt eingesetzt worden.

Wir danken der Führung der nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates, daß sie diesen ersten Schritt, unsere Körperschaft aus der Enge der alten Historischen Reichskommission zum Range eines großen Instituts zu erheben, durch ihr Verständnis und ihre Tatkraft ermöglicht hat. Wir statten unseren Dank durch die Tat ab, indem wir dem Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland nunmehr ein vielfachtes Arbeitsprogramm stellen.

Unter den neuen Arbeitsplänen sind drei, für die ich die tätige Mitwirkung der deutschen Oeffentlichkeit erbitte. Mit Wirkung ab 1. 4. habe ich innerhalb des Reichsinstituts drei neue Forschungsabteilungen errichtet:

1. Eine Forschungsabteilung Judenfrage.

Sie hat die Aufgabe, durch die Sichtung des gesamten Quellenmaterials, durch den Aufbau einer umfassenden Bibliothek und durch Anregung und Leitung von Forschungsaufträgen die Grundlage zu schaffen für eine Geschichtsschreibung der deutschen und europäischen Judenfrage. — Der Sitz dieser Abteilung ist München, die Hauptstadt der Bewegung. Zum Leiter der Abteilung ernenne ich den Präsidenten der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Professor Karl Alexander von Müller. Zum stellvertretenden Leiter und Geschäftsführer ernenne ich Dr. Wilhelm Grau.

2. Eine Forschungsabteilung „Politische Führung im Weltkrieg".

Diese Abteilung hat durch Sichtung oder durch Sammlung des Materials über die politische Kriegführung im weitesten Sinne die spätere Geschichtsschreibung des Großen Krieges vorzubereiten. — Der Sitz der Abteilung ist Berlin. Zum Leiter der Abteilung ernenne ich den ehemaligen Abteilungschef im Stabe des Generalstabs des Feldheeres, Oberst a. D. Walter Nicolai.

3. Eine Forschungsabteilung Nachkrieg, insbesondere der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Abteilung hat durch Materialsichtung und Befragung von Persönlichkeiten die Grundlage für eine spätere Geschichtsschreibung der nationalsozialistischen Revolution zu schaffen. Sie wird in engstem Einvernehmen mit dem dem Stellvertreter des Führers unterstellten Hauptarchiv der NSDAP. arbeiten. Die Leitung dieser Abteilung übernehme ich selbst.

*

Indem ich diese drei Forschungsabteilungen ins Leben rufe, richte ich an die deutsche Oeffentlichkeit die Aufforderung, unsere Arbeitspläne durch tätige Mitarbeit zu unterstützen.

Ich bitte daher alle Aemter der Partei und des Staates, alle Archive und Bibliotheken, alle Verbände und alle beteiligten Privatpersonen ihr gesamtes schriftliches Material zu sichten und der Forschungsarbeit des Reichsinstituts zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte darüber hinaus alle führenden Persönlichkeiten der jüngsten Vergangenheit, uns ihr Wissen und Erleben auch mündlich zur Verfügung zu stellen. Ich weiß, wie oft entscheidende Vorgänge der Geschichte ihren Niederschlag nicht in Akten und Papieren finden und wie sehr gerade in unserem Zeitalter des Telephons, des Autos und des Flugzeugs eine nur an den Akten orientierte Geschichtsschreibung in Gefahr geraten würde, entscheidende Tatsachen und Triebkräfte des Geschehens zu verkennen.

Es ist daher unser besonderes Bestreben, nicht nur aus den Akten, sondern auch durch persönliche Fühlungnahme mit den Miterlebenden und Mitgestaltern der jüngsten Vergangenheit einen Schatz an Kenntnissen und Erfahrungen sicherzustellen, der sonst mit seinen Trägern zu Grabe gehen würde.

Ich bitte die deutsche Presse, deren uns von Anfang an erwiesenes Verständnis ich mit aufrichtigem Dank begrüße, meinen Appell zur Mitarbeit in jede deutsche Landschaft zu tragen.

Ich bin gewiß, daß dieser Ruf Gehör finden wird. Bereits in den sechs Monaten seines Bestehens hat das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland erfahren, wie seine Arbeit auf einer breiten Grundlage öffentlichen Interesses und öffentlicher Sympathie ruht. Es ist selbstverständlich, daß wir in der Flut von Zuschriften, Vorschlägen und Angeboten, die uns täglich zugehen, die Spreu vom Weizen sondern werden. Unsere Arbeit, ich wiederhole es, rechnet in langen Zeiträumen. Nicht eine falsche, konjunkturbedingte „Popularisierung" der Wissenschaft ist unser Ziel. Wohl aber stellen wir unsere ganze Arbeit unter den Glauben, daß die wissenschaftliche Forschung Waffendienst an der gesamten Nation zu leisten hat.

Und so grüßen wir dankbaren Herzens all die Zeichen, die uns beweisen, daß die Arbeit der Geschichtsforschung heute wieder begonnen hat, den Weg zur Seele der Nation zu finden.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 87. Dienstag, 14. April 1936.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 14. April.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,35 Uhr, Sonnenuntergang: 19,26 Uhr. — Mondaufgang: 2,10 Uhr, Monduntergang: 10,14 Uhr. Letztes Viertel: 22,51 Uhr MEZ.

14. April: 1759: Der Komponist Georg Friedrich Händel in London gest. (geb. 1685). — 1854: Der Bildhauer Max Kruse in Berlin geb. — 1865: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Abraham Lincoln, in Washington ermordet (geb. 1809). — 1868: Der Architekt Peter Behrens in Hamburg geb. — 1880: Der Dichter Walter von Molo in Sternberg (Mähren) geb. — 1927: Der Verlagsbuchhändler Joh. Klasing in Bielefeld gest. (geb. 1847). — 1930: Der holländische Kunstgelehrte Cornelius Hofstede de Groot im Haag gest. (geb. 1864). — 1931: Spanien wird Republik. — Abdankung König Alfons XIII. — 1934: Eröffnung der ersten deutschen Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege in Dresden.

Waffenrock und Feldbluse

Die neue Bekleidung unserer Soldaten.

Nachdem die bisherigen Versuche erfolgreich gewesen sind, hat der Oberbefehlshaber des Heeres jetzt durch Aenderung der Heeresanzugsordnung an Stelle des bisherigen Rockes den neuen Waffenrock und die Feldbluse allgemein für unser Heer eingeführt. Für Generale und Wehrmachtsbeamte im Generalsrang bleibt der bisherige Rock zugelassen. Die Feldbluse wird grundsätzlich geschlossen getragen. Für Unteroffiziere und Mannschaften wird jedoch angeordnet, daß die Bluse halsfrei getragen wird, wenn es Dienst und Witterung zulassen. Von der halsfreien Trageweise soll weitgehender Gebrauch gemacht werden. Sie ist zu jedem Dienst in und außerhalb der Kaserne, also nicht mehr wie bisher als Marscherleichterung, gestattet und anzuordnen. Den Offizieren ist im Gelände das Oeffnen der Kragen und der obersten Knöpfe gestattet, wenn die Truppen die Feldbluse halsfrei tragen. Kragen und Selbstbinder, die zu Versuchen ausgegeben waren, sind nicht mehr zu tragen.

Der Waffenrock wird zum Paradeanzug ohne Truppe, zum großen Gesellschaftsanzug für Offiziere und Wehrmachtsbeamte des Heeres im Offiziersrang, ferner zum Ausgehanzug der Unteroffiziere und Mannschaften und beim außerdienstlichen Spielen der Musikkorps getragen. Das Tragen des Waffenrockes zum Paradeanzug geschlossener Einheiten, ferner zum Wachtanzug von Ehrenwachen und Ehrenposten soll erst dann eingeführt werden, wenn die Ausstattung des Heeres mit dem Waffenrock allgemein durchgeführt ist, und zwar voraussichtlich ab 1. April 1937.

Arbeit für Familienväter!

Ein mahnender Aufruf

unterzeichnet vom Ehrenführerring des RDK., Reichsbund der Kinderreichen, Rassenpolitisches Amt der NSDAP. (RE), Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst im Reichsministerium des Innern, Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, richtet sich mit folgender Aufforderung an die Oeffentlichkeit:

„13 Millionen ungeborener deutscher Kinder, die im Wirtschaftsleben nur Verbraucher sind, fehlen heute. Damit ist der natürliche Altersaufbau unseres Volkes gestört und ein zahlenmäßiges Mißverhältnis zwischen Verbrauchern und Erzeugern entstanden.

Niemand hat an diesem Unglück so wenig Schuld wie diejenigen deutschen Väter und Mütter, die trotz bitterer Not, ja trotz jahrelanger Mißachtung ihre Elternpflicht gewissenhaft erfüllt und unserem Volke vier oder mehr Kinder geschenkt haben, die kinderreichen Eltern. Es leidet aber auch niemand so unter der Erwerbslosigkeit wie die kinderreichen Familien. Ist der Ernährer einer solchen Familie ohne Arbeit, so ist damit nicht er allein betroffen, sondern genau so die Mutter und die Kinder. Schon dann müssen sich diese Familien mehr einschränken als andere, wenn der Vater Arbeit hat, oft müssen die nachwachsenden Geschwister in der Ausbildung zurückgesetzt werden, wenn die arbeitsfähig gewordenen Söhne und Töchter keine Lehrstelle, keine Arbeit finden. Wie verschärft sich das erst, wenn der Vater erwerbslos ist! Diese Familien leiden ungleich mehr unter der Arbeitsnot als die anderen Volksgenossen.

Darin liegt ein Unrecht, aber auch eine Gefährdung des deutschen Nachwuchses, der zu mehr als der Hälfte in kinderreichen Vollfamilien lebt. Zudem wird auch die Fürsorge durch die Arbeitslosigkeit Kinderreicher erheblich mehr belastet. Noch sind unverhältnismäßig viele Väter und erwerbslose Angehörige kinderreicher Familien ohne Arbeit!

Kinderreichen Familien ihr Fortkommen erleichtern, ist größter und dringendster Dienst am Volke in einer Zeit, wo dieses um seinen Fortbestand ringt — ja, es ist völkische Pflicht für jeden Deutschen. Deshalb rufen wir alle, die Arbeit und Aufträge oder Lehrstellen zu vergeben haben, auf: Denkt an die deutschen Vollfamilien, stellt ihre Ernährer, ihre Söhne und Töchter an, gebt ihnen Arbeit oder Lehrstellen.

Ihr werdet es nicht bereuen. Denn wer ein guter deutscher Vater ist, der wird mit doppeltem Eifer und doppelter Gewissenhaftigkeit für die Seinen arbeiten. Und im übrigen: eine besondere Bevorzugung wird von kinderreichen Vätern nicht verlangt oder erwartet. Und die Kinder, die in diesen Familien von Jugend auf zu Gemeinschaftsgeist, Einfügung und Arbeitseifer erzogen sind, sie werden ihre Pflicht erfüllen und sich überall als pflichtbewußte Menschen bewähren."

* „Die 7 Schelme". Dieses Kennwort „Die 7 Schelme" ist gewissermaßen die Schutzmarke der Gastspieltruppe für Volkskunst und Humor, welche vor Jahresfrist eigens für Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" zusammengestellt wurde. Die Mitwirkenden sind hochwertige freie Berufskünstler, die ihre Qualitätsleistungen seit Jahren auf der Buntbühne, im Rundfunk und Konzertsaal unter Beweis gestellt haben. Wohin diese Schelme auch kommen mögen, gibt es Lachen und Jubel ohne Ende. Was sie bringen, ist Frohsinn und Humor im besten Sinne des Wortes. Mit ihrer Parole: „Komm und lach'" laden sie die Volksgenossen aller Schichten ein. Sie geben demnächst auch hier in Iserlohn ein Gastspiel.

Heldengedenktag — Tag der Freiheit. Diesem großen Geschehen des Heldengedenktages 1936 ist das April-Heft der „Kriegsgräberfürsorge", der Monatsschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, gewidmet. Mit ausgezeichnetem Bildmaterial ist dieses Heft eine wertvolle bleibende Erinnerung. Das Heft enthält einen Aufsatz über eine Fahrt zu dem neuen Patenfriedhof der Hitlerjugend Dranoutre-Donegal-Ferme am Kemmel. Ein Bild dieser Kriegsgräberstätte zeigt die Aufgabe, die von der Hitlerjugend und vom Volksbund gemeinsam gelöst werden wird. Ein Bericht über Schlachtfelder und Kriegsgräberstätten in Oberitalien, deren Ausbau in diesem Jahre begonnen werden soll, vervollständigen das Heft, das besondere Beachtung verdient.

Iserlohns Ostertage

Schneefall und Kälte / Trotzdem zufriedenstellender Betrieb in den Gaststätten / Nun die Hoffnung auf einen sonnigen 1. Mai ...



Und trotzdem: Ostereier wurden gesucht ... und gefunden.

Nach den fast gänzlich ausverkauften Osterfüßigkeiten zu urteilen, mußte am Ostertag ein Ostereiersuchen anheben, das alles Bisherige in den Schatten stellen würde. Man hatte fast überall in den Iserlohner Schokoladenläden sogar die Schaufenster noch ausräumen müssen, um allen Ansprüchen, die am Ostersamstag bis in den Abend hinein gestellt wurden, zu genügen. In einem Schokoladengeschäft an der Unnaerstraße saß heute noch ein Osterhäschen einsam im Schaufenster, dem man ein Schild mit der Aufschrift umgehängt hat: „Ich bin allein auf weiter Flur."

*

Ja und am Ostermorgen sah es denn zeitweise wirklich so aus, als sollte der Osterhase allein auf „weißer" Flur bleiben. Aber dann erbarmte sich Petrus doch noch ein wenig, und es wurden trotz dem Wetter und der mehr winterlichen Stimmung im Stadtwald und den Berawäldern um den Seilersee fleißig Ostereier gesucht. Unser Bild zeigt ein kleines Mädchen, das gerade sein Nest mit den vielen Ostereiern entdeckte. Es ist immer wieder ein köstliches Erlebnis, diese reine Freude und frohe Ueberraschung in den Kindergesichtern zu lesen, wenn des Osterhasen bunte Eier — irgendwo im Garten oder Waldgebüsch versteckt — aufgespürt wurden. Da lohnen sich für den „Osterhasen" schon die schwierigsten Manöver, um — den kritischen Kinderaugen verborgen —, irgendwo rasch „ein paar Eier zu legen".

Man sah am ersten Ostertag nicht allzuviele Spaziergänger. Auf dem Bömberg, um die Jugendherberge herum herrschte ein außerordentlich reger Wanderverkehr. Gruppen und Radfahrtrupps aus dem Rheinland und von noch weiter her zogen hinauf zur Herberge, andere wieder wanderten fort von Iserlohn. Die Mädel in den dünnen Blusen mögen arg gefroren haben. —

Die Gaststätten hatten am Nachmittag doch noch einen recht zufriedenstellenden Besuch, auch der zweite Ostertag brachte in dieser Beziehung doch noch manchen unerwarteten Auftrieb. Man hatte sich eben vorgenommen, eine Wanderung in die nähere Umgebung zu machen und davon ließ man sich auch durch ein kleines Schneegestöber nicht abhalten. So hatten die meisten Gaststätten dann doch noch einen recht zufriedenstellenden Kaffeebetrieb.

In der Stadt waren am Abend des zweiten Ostertages alle Gaststätten sehr gut besucht. Man schimpfte weidlich auf das Wetter, das durch manchen österlichen Plan einen dicken Strich gemacht hatte.

Und nur die Hoffnung auf einen recht sonnigen und schönen 1. Mai hielt manchen davon ab, über den Osterhasen hinweg zur Tagesordnung überzugehen, deren erster und einziger Punkt gestern in den „Sitzungen" hieß: „Laßt trinken uns ein Pils ..."

Männerchor und Jugendchor

Ein Wort zur Nachwuchsfrage unserer Gesangvereine.

SBK. Eines der brennendsten Probleme auf dem Gebiete der Chormusik ist seit Jahren die Nachwuchsfrage. Die meisten Chorvereine leiden unter einer gewissen Ueberalterung, die dem Fortbestehen und der Höherentwicklung oft hemmend im Wege steht. Wiederholt sind in der Fachpresse Vorschläge gemacht worden, wie die Jugend für den Chorgesang zu gewinnen sei. Auch der Vorschlag der Gründung von Jugendchören im Anschluß an bestehende Männergesangvereine ist nicht neu und an manchen Stellen schon erfolgreich durchgeführt worden.

Im neuesten Hefte der Deutschen Sängerbundszeitung, dem Amtsblatt des DSB., nimmt hierzu Alfred Schneider das Wort und schildert seine langjährigen Erfahrungen. Er geht davon aus, daß die Gründung eines Jugendchores im wesentlichen dem Schulmusiker zufällt, der damit eine schwierige aber auch dankbare Aufgabe erfülle, dankbar insofern, als ein solcher Chor immer das beste Publikum findet. „Die frischen, hellen und unverbildeten Kinderstimmen bahnen sich mühelos den Weg zu den Herzen der Zuhörer. Der überaus gute Besuch meiner zahlreichen Schulkonzerte bewies mir, wie allgemein das Verlangen nach solchen Veranstaltungen war. Ich glaube sogar, daß Kinderstimmen weit eindringlicher für unser schönes deutsches Volkslied werben als andere Chorvereinigungen. Abgesehen davon, daß derartige Konzerte zu strengster Disziplin anhalten, sind sie auch ein gutes Erziehungsmittel; denn durch Heranziehen von Künstlern, die in dem Rahmen des Programms künstlerisch vollendete Musik bieten, wird der Geschmack des Kindes gebildet und Liebe zur Kunst geweckt und gepflegt.

Ist nun noch die Gelegenheit vorhanden — und die müßte recht häufig geschaffen werden —, den Kinderchor mit einem Männerchor zu vereinigen, so wird dadurch — wie vielen Chorleitern bekannt sein dürfte — nicht nur ein Klangkörper von außerordentlicher Wirkung geschaffen, sondern bestimmt bei den Kindern das Verlangen wachgerufen, später auch als Erwachsene in einem Chor mitwirken zu können. Je häufiger sich der Leiter eines Kinderchores in die Oeffentlichkeit wagt (hier sei besonders auf Offene Singstunden oder Singen auf freien Plätzen hingewiesen), desto eindringlicher wirbt es für die Sache des deutschen Männergesangs."

Bereits am Donnerstag

findet das große volkstümliche Symphoniekonzert in der „Schauburg" statt. Schon heute möge sich jeder Musikfreund eine Eintrittskarte besorgen. Die Gelegenheit, Ludwig Hölscher in einem Symphoniekonzert zu hören, ist für Iserlohn einmalig. Das verstärkte Hagener Symphonie-Orchester wird ein volkstümliches Programm unter Herwigs Leitung gestalten. Iserlohner, es gilt für die Neugestaltung des heimischen Musiklebens einen Auftakt zu schaffen. Im Rahmen der Arbeit des Iserlohner Kulturkreises muß auch an dem Musikleben die ganze Bevölkerung aktiv ihre Anteilnahme unter Beweis stellen.

Neuregelung des vertrauensärztlichen Dienstes in der Krankenversicherung

Durch das Aufbaugesetz vom 5. Juli 1934 sind solche Aufgaben der Krankenkassen, die zweckmäßig nicht von der einzelnen Kasse erledigt werden, zu Gemeinschaftsaufgaben erklärt worden. Diese werden durch die Landesversicherungsanstalt für den Bereich einer Provinz oder eines Landes durchgeführt.

Eine solche Aufgabe ist der vertrauensärztliche Dienst. Er ist nunmehr durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 30 März 1936 grundsätzlich neu geregelt worden. Der Vertrauensarzt wird in Zukunft nicht mehr für die einzelne Krankenkasse bestellt, sondern die Abteilung Krankenversicherung der Landesversicherungsanstalt stellt für das gesamte Anstaltsgebiet Vertrauensärzte in hinreichender Zahl bereit, die den Dienst besorgen und gegebenenfalls für mehrere Kassen gleichzeitig tätig werden. Diese Lösung des vertrauensärztlichen Dienstes von der Einzelkasse ermöglicht seine zweckmäßigere Gestaltung, die bessere Ausnutzung vorhandener diagnostischer Einrichtungen und eine leichte Verbindung mit den Versicherten. Sie schützt vor einer mißbräuchlichen Anwendung des vertrauensärztlichen Dienstes, indem sie die Unabhängigkeit des Vertrauensarztes, der nur seinem ärztlichen Gewissen verantwortlich ist, sichert und unmittelbare Einflußnahme der Krankenkasse auf die Untersuchung ausschließt.

Der so neu geordnete vertrauensärztliche Dienst wird zweifellos auch weiterhin die Versicherungsgemeinschaft gegen unberechtigte und gesetzwidrige Ausnutzung der Versicherungsleistungen schützen. Er sichert aber besser als bisher die Planmäßigkeit, die Folgerichtigkeit und die Einheitlichkeit der gesundheitlichen Betreuung. Er bildet endlich die Grundlage für eine der nationalsozialistischen Auffassung entsprechende Gestaltung des sozialmedizinischen Dienstes in der Krankenversicherung und gewährleistet durch die enge Verbindung mit der Rentenversicherung die Zusammenarbeit mit dieser sowie mit allen anderen Stellen, denen die Betreuung der Gesundheit des deutschen Volkes obliegt.

* **Keine Zurückstellung von verheirateten Dienstpflichtigen.** Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß verheiratete Dienstpflichtige von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht oder der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht zurückgestellt würden. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hatte hierzu bereits im vergangenen Jahre darauf hingewiesen, daß die Verheiratung eines Dienstpflichtigen kein Zurückstellungsgrund ist. Im Hinblick auf die bevorstehende Musterung und Aushebung wird erneut auf diese Tatsache aufmerksam gemacht.

Redaktions-Briefkasten

W. in L. Wenn Ihnen der Garten ausdrücklich zur alleinigen Benutzung vom Werk zugesprochen wurde und Sie denselben auch bisher allein bewirtschafteten, kann man Ihnen u. E. natürlich das Pflanzen von Stangenbohnen vom Werk aus nicht verbieten. Ob und inwieweit das Werk Ihnen gewisse Einschränkungen für die Benutzung des Gartens von vornherein auferlegt hat, können wir natürlich nicht beurteilen.

Die Jugend wirbt

Bis zum 20. April führt das deutsche Jungvolk eine große und einheitliche Werbeaktion durch, um die Eltern zu bestimmen, ihre Jungen und Mädel in das Jungvolk oder in die Jungmädelschaft eintreten zu lassen. Die Eltern können sich durch Besuch der Werbeabende davon überzeugen, daß das deutsche Jungvolk in echter Kameradschaft und im Geist des Führers herangebildet wird, und daß die Eltern, die ihre Kinder freiwillig in das Jungvolk überführen, damit den heranwachsenden Menschen einen großen Dienst leisten. Denn die Erziehung zur Gemeinschaft, das gemeinschaftliche Wandern, die gemeinschaftlichen Heim-, Spiel- und Bastelabende, die Sportübungen sind das beste Mittel, um Treue, Ehre und Einsatzbereitschaft in den jugendlichen Gemütern zu entwickeln.

Zwar ist die Familie die Kernzelle des Staates, aber neben der individuellen Erziehung stellt die Zeit so große Anforderungen an den einzelnen Menschen, daß er schon möglichst früh in Verbindung gebracht werden muß zu den Gruppen, die den Gemeinschaftsgedanken pflegen. Und das ist das deutsche Jungvolk. Wer also seine Kinder ihm übergibt, erfüllt damit auch eine Pflicht gegenüber dem großen Ideal, unter dem Deutschland sich erneuerte.

Nicht Massenmenschen, nicht Maschinen sollen erzogen werden, sondern aufrechte und frischfröhliche Jungen! Die Furcht vor großen Ausgaben für die Uniformierung ist schon deshalb hinfällig, weil nach und nach die Sachen beschafft werden und für Minderbemittelte die Kameradschaft einspringt. Es ist ferner nicht an dem, daß der Dienst im Jungvolk die Schularbeiten beeinträchtigt, denn im Gegenteil kann festgestellt werden, daß gerade die Pimpfe eine besonders hohe Durchschnittsleistung zeigen.

Jede Ueberbürdung wird ihnen ferngehalten. Das Führerpersonal ist so geschult, daß es nur solchen Dienst ansetzt, den die Jugend ohne körperliche oder geistige Ermüdung auch ausführen kann. Jungvolk und Schule sind keine Gegensätze, sondern Ergänzungen, genau wie Familie und Jungvolk. Ueberhaupt wird darauf gesehen, daß jede einseitige Spezialisierung im Sportbetrieb und den sonstigen körperlichen Uebungen unterbleibt. Die deutsche Jugend der Jahrgänge 1925-26 wird nicht einseitig zu Fußballern, Ruderern, Schwimmern usw. ausgebildet, sondern sie wird möglichst vielseitig alle Arten der körperlichen Ertüchtigung kennenlernen und damit die Gefahr bannen, die im Spezialistentum gerade für den Sport liegt. Denn das Ziel ist ein möglichst gleichmäßig durchgebildeter Körper und nicht der Rekord! So lernen unsere Jungen und Mädchen alle jene Uebungen, die geeignet sind, Körper und Seele abzuhärten und das Weichliche und Verweichlichende zu vertreiben.

Die Eltern haben nun Gelegenheit, sich auf den Werbeabenden des Jungvolks von dem gesunden Geist zu überzeugen, in dem im Jungvolk und für das Jungvolk gearbeitet wird. Es muß oberstes Gebot für die Eltern sein, daß ihre Kinder dem Jungvolk bzw. den Jungmädeln angehören, wo sie mit Gleichaltrigen in Gruppen lernen, wie sie sich zu guten Deutschen des Hitler-Reiches entwickeln.



Der April ist ein Halunke

* Iserlohn, 14. April.

Der April ist ein Halunke,
fähig jeder Schwindelei.
Straßendreck und Sonnenfunke
sind ihm völlig einerlei.

Läßt die Himmelschlüssel sprießen,
frierend kommen sie hervor.
Lockt Dich, um Dich zu begießen,
voller Tücke vor das Tor.

Wenn im Felde sich der Bauer
hoffend freut am jungen Grün,
tötet er durch Hagelschauer,
all das Sprossen, all das Blühn.

Und zu all den schönen Sachen
kommt auch noch, falls Du beweibt,
jenes große Reinemachen,
das Dich aus dem Hause treibt.

Kannst Du nicht im Haus verharren,
fliehst Du, weil Du fliehen mußt,
füllt mit Schnupfen und Katarrhen
er Dir Nase, Hals und Brust.

Wird uns auf der Nase tanzen
wie und wo es ihm behagt,
bis der Mai mit Sonnenlanzen
ihn aus Feld und Fluren jagt!

Puck.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Der Sport an den Osterfeiertagen.

Wichtige Punktekämpfe. – Zahlreiche Gesellschaftsspiele.

Da am 19. April bereits die Aufstiegsspiele ihren Anfang nehmen, hatte man auch die Osterfeiertage zur Ansetzung von Meisterschaftsspielen benötigt. Hier fielen recht wichtige Entscheidungen. Die Witterung war zwar nicht sehr günstig, tat aber den Spielen keinen Abbruch.

Bezirksklasse.

Ostermontag:

Gruppe Dortmund

DSC Hagen — Borussia Dortmund	**2:2**
Arminia Marten — TuB Mengede	**0:3**

Am Ostermontag trat wiederum die Dortmunder Gruppe der Bezirksklasse in Aktion. Beide Spitzenführer hatten noch schwere Kämpfe zu bestreiten.

Gruppe Arnsberg

Jahn Werdohl — SpVg Klafeld Geisweid verlegt

Die Begegnung in der Arnsberger Gruppe zwischen Jahn Werdohl und Klafeld Geisweid wurde vorzeitig abgeblasen und auf einen späteren Termin verlegt.

Fußballgesellschaftsspiele.

Ein recht reichhaltiges Gesellschaftsspielprogramm wurde an drei Tagen reibungslos abgewickelt. Zwar gab es hier und da noch im letzten Augenblick einige Absagen, doch konnte sich das Programm immerhin noch sehen lassen. Wir erlassen es uns, näher auf die einzelnen Begnungen einzugehen, da dies zu weit führen würde.

Karsamstag:

VfR Siegen — SpV Mülheim 06	**2:0**
SpV Neunkirchen — Borussia Salchendorf	**2:5**
SpVg Altenseelbach — Sportfr. Herdorf	**7:2**
Tus Milspe — Sportfr. 33 Gevelsberg	**3:2**

Ostersonntag:

Klub für Rsp. Rotthausen — Tus H.-Eppenh.	**5:2**
VfB Reichsb. Brügge — Köln-Brühl	**6:2**
Tus Eiringhausen — TRV Hagen 72	**2:2**
Sportfr. Lüdensch 08. — Union Recklinghausen	**2:4**
VfB Grüne — DSC Hagen (Ref.)	**3:3**
FC Schwelm 06 — Tus 95 Schwelm	**10:3**
SpVg Langenau — BC 05 Essen	**4:5**
TV Eisern — SpV Wermelskirchen	**2:2**
SpV Holzhausen — Frankfurt Fechenheim	**2:1**
SC Fernborf — Phönix Essen West	**1:2**
SpV Sundwig 11 — Alemannia Dortmund	**2:3**
Halver 11 — SC Cronenberg (Ref.)	**5:1**
FC Bor. Dahlhede — SpV 09 Elmar Altstaden	**2:3**
Dreistiefenbach — Borussia Kirchen	**2:5**

Ostermontag:

Tus H.-Eppenhausen — Sportunion Recklinghausen	**5:0**
SpVg Olpe — SpV Mülheim 06	**0:7**
Eintracht Siegen — SpV Frohnhausen	**0:4**
VfB Wahlbach — Frankfurt Fechenheim	**1:3**
Dreistiefenbach — Phönix Essen West	**2:4**
VfB Reichsb. Brügge — Schw.-W. Essen (Rs.)	**1:3**
SpSp Halver 11 — Köln Brühl	**3:2**
SpVg Herdringen — SC Westig 08	**3:2**
Sportfr. 33 Gevelsb. — Schw.-G. Gladbeck	**4:4**
BV Retphen — BC 05 Essen	**2:0**
TSG Herdecke 63 — Hamm Mark	**11:1**
SpVg Iserlohn 11 — Oberhausen Elbern 09	**1:3**
SpV Attendorn 04 — TRV Hagen 72	**1:2**
BC 07 Siegen — Brachbach 09	**6:0**

Die Aufstiegsspiele beginnen.

Bereits am 19. April beginnen die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse, an denen im Bezirk folgende Mannschaften teilnehmen:

Kreis Siegen: Eiserfeld 06 und Attendorn 04;
Kreis Arnsberg: SV Herdringen und Elleringh. 31;
Kreis Letmathe: Letmathe 98 und Lüdensch.-Höh 1910.

Die Termine sind:

19. April: Herdringen — Letmathe
Eiserfeld 06 — Ellerinhausen
Lüdenscheid Höh — Attendorn

26. April: Attendorn — Herdringen
Letmathe — Eiserfeld 06
Ellerinhausen — Lüdenscheid Höh

3. Mai: Herdringen — Eiserfeld 06
Lüdenscheid-Höh — Letmathe
Attendorn — Ellerinhausen

10. Mai: Ellerinhausen — Herdringen
Letmathe — Attendorn
Eiserfeld 06 — Lüdenscheid-Höh

17. Mai: Lüdenscheid-Höh — Herdringen
Attendorn — Eiserfeld 06
Ellerinhausen — Letmathe

Der Sport am Karfreitag.

Einige wichtige Punktespiele.

In diesem Jahre hatte man auch den Karfreitag für die Austragung der Punktekämpfe mit Beschlag belegt, da man die Gruppenmeister in den einzelnen Gruppen terminmäßig feststellen wollte. Der Versuch ist auch im großen und ganzen geglückt, da die angesetzten Spiele in den einzelnen Gruppen der Bezirksklasse die Meisterfrage einer Lösung entschieden näher brachten.

Gruppe Bochum

Sportgem. Wattenscheid — Preußen Bochum	**1:3**

Gruppe Dortmund

Borussia Dortmund — BC 04 Bövinghausen	**2:0**
TuB Mengede — VfL Wetter 10	**0:0**

Gruppe Arnsberg

Sportfr. Siegen — SpVg Klafeld Geisweid	**3:0**

Nun hat auch die Arnsberger Gruppe ihren Meister ermittelt. Das entscheidende Treffen zwischen den Siegener Sportfreunden und Klafeld Geisweid fand vor 7000 Zuschauern statt, eine Zuschauerzahl, wie sie Siegen noch nicht gesehen hat. Der Platz war überfüllt. Ein Zeichen dafür, daß dieses Spiel von beiden Seiten sehr ernst genommen wurde. Nach vierteilstündiger Spieldauer konnte der Halblinke Köhler der Siegener Sportfreunde seine Mannschaft in Führung bringen. 15 Minuten vor Schluß war es der Linksaußen Bröckmann, der eine schöne Rechtsflanke unhaltbar zum zweiten Treffer verwandeln konnte. Nach dem Wechsel mußten die Sportfreunde eine kleine Schwächeperiode durchstehen, ohne daß es jedoch den Gästen gelang, während dieser Zeit zu irgendeinem Treffer zu kommen. Fünf Minuten vor Schluß war es dann wieder der Linksaußen der Gastgeber, der durch einen dritten Treffer den Sieg sicherstellte. Damit haben sich die Siegener Sportfreunde nach einem scharfen Endkampf mit BC 07 Siegen endgültig die Gruppenmeisterschaft geholt.

Sportfr. Siegen	20	13	5	2	51:14	31:9
BC 07 Siegen	20	12	7	1	44:15	31:9
SpVg Klafeld Geisw.	19	10	5	4	41:22	25:13
SpV Hemer 08	17	9	2	6	34:27	20:14
SpV Arnsberg 09	18	7	4	7	29:33	18:18
SpSp Menden 09	19	7	2	10	24:38	16:22
SpVg Olpe	18	5	5	8	26:41	15:21
VfB Weidenau	17	5	4	8	23:28	14:20
BV Retphen	20	5	4	11	20:45	14:26
Jahn Werdohl	18	5	3	10	36:45	13:23
VfR Siegen	18	2	3	13	22:42	7:29

Auch in der 1. Kreisklasse gab es in der Iserlohner Gruppe noch einen Meisterschaftskampf zwischen dem Tabellenletzten aus Hohenlimburg-Wesselbach und Iserlohn 11, den die Gastgeber wider Erwarten klar mit 5:2 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Dieser Sieg nützt aber den Wesselbachern nichts mehr, da sie bereits zum Abstieg in die 2. Kreisklasse verurteilt sind.

Fußballgesellschaftsspiele:

TRV Hagen 72 — Germania Boelerheide	**1:0**
Sportfr. Lüdensch. 08 — SC Preußen Gladbeck	**4:5**
SC Menden 10 — Heeren 09	**2:2**
ASSV Letmathe 98 — FC Union H.-Haspe	**0:3**
VfB Grüne — FC Letmathe 30	**3:3**
SpV Hemer 08 — SpV Arnsberg 09	**2:0**
SSV Halver 11 — Fußballclf Universität Köln	**3:2**
SpV Attendorn 04 — SpV Eiringhausen	**2:2**

Handballgesellschaftsspiele:

TRV Hagen 72 — Germania Boelerheide	**5:3**
SpV Hemer 08 — SpV Arnsberg 09	**6:6**

Handball.

Um den Aufstieg in die Gauklasse

Ostermontag:

Industriebezirk

SpVg Röhlinghausen — Postsport Hagen	**2:6**

Um den zweiten Platz

Schalke 96 — Werksport Somborn	**4:16**

Am Ostermontag fielen in den Aufstiegsspielen der Gruppe Industriebezirk und des Bezirks Arnsberg wichtige Entscheidungen. Beide Bezirke haben nunmehr ihren Gruppenmeister festgestellt, der die Berechtigung hat, an den weiteren Kämpfen um den Aufstieg in die Gauklasse teilzunehmen. Da der Industriebezirk bekanntlich zwei Vereine stellt, wurde auf dem neutralen Platz in Bochum noch ein Entscheidungsspiel zwischen Schalke 96 und Werksport Somborn durchgeführt, das die Somborner recht überlegen mit 16:4 an sich bringen konnten. — Röhlinghausen hatte gegen die Postsportler aus Hagen kaum eine Gewinnchance und lag auch bereits bei der Pause mit 0:3 im Rückstand. Nach dem Wechsel kamen zwar die Gastgeber etwas auf, ohne jedoch die 2:6-Niederlage verhüten zu können. Damit nehmen Postsport Hagen und Werksport Somborn an den weiteren Kämpfen teil.

Aufstiegsspiele — Industriebezirk

Postsport Hagen	4	3	0	1	34:24	6:2
Werksport Somborn	4	2	1	1	35:22	5:3
Schalke 96	4	2	1	1	32:33	5:3
TSG Herdecke 63	4	1	1	2	32:32	3:5
SpVg Röhlinghausen	4	0	1	3	17:29	1:7

Bezirk Arnsberg

In Iserlohn: Jahn Werdohl — Westfalia Ahlen 12:10

Auch der Bezirk Arnsberg ermittelte in Iserlohn den Gruppenmeister, der an den weiteren Aufstiegsspielen teilnimmt. Auf der Platzanlage des TV Iserlohn standen sich Jahn Werdohl und Westfalia Ahlen als Endspielgegner gegenüber. Werdohl legte sich gleich von Beginn an mächtig ins Zeug und schaffte bis zur Pause eine klare 8:3-Führung. Nach dem Wechsel änderte sich jedoch das Blatt zugunsten von Westfalia Ahlen, die es fertig brachten, bis zum Ablauf der regulären Spielzeit den Gleichstand mit 8:8 zu erzielen. In der nun notwendig werdenden Verlängerung rissen sich die Werdohler noch einmal zusammen und sicherten sich durch einen knappen 12:10-Erfolg den Titel.

Bezirksklasse.

Gruppe Iserlohn

Sportfr. Lüdensch. 08 — TV Friesen Lüdensch.	**7:2**
TV Brügge — Germania Altena	**Br. verzichtet**

Die Gruppe Iserlohn der Bezirksklasse hatte noch zwei für die Tabelle allerdings unbedeutende Treffen angesetzt, von denen jedoch nur die Begegnung zwischen Lüdenscheid 08 und Friesen Lüdenscheid zur Abwicklung gelangte, da der TV Brügge gegen Germania Altena vorher auf die Punkte verzichtete. — In der Lokalbegegnung in Lüdenscheid sicherten sich die 08er durch einen verdienten 7:2-Erfolg beide Punkte.

Jahn Werdohl	13	8	4	1	20:6
Tus Hohenlimburg-Nahmer	14	9	0	5	18:10
TV Schalksmühle	13	6	3	4	15:11
Germania Altena	14	6	3	5	15:13
TV Iserlohn	13	7	0	6	14:12
Sportfr. Lüdenscheid 08	13	5	3	5	13:13
TV Friesen Lüdenscheid	13	4	1	8	9:17
[illegible]	13	3	0	10	6:24

Handball-Gesellschaftsspiel.

In den Gesellschaftsspielen gab es im allgemeinen die erwarteten Resultate. Hier begnügte man sich auch zum größetn Teil mit Gegnern aus benachbarten Bezirken. Auch hier ersparen wir uns eine nähere Betrachtung und verweisen auf die vorliegenden Ergebnisse.

Ostersonntag:

TV Hilchenbach — Tus Hagen-Eilpe	**9:11**
SpVg Neheim 08 — FC Schwelm 06	**1:4**
TSG Herdecke 63 — MSV Reiterr. 15 Hannov.	**8:9**
TV Schalksmühle — BTV Vorhalle 79	**6:9**
TV Priorei — TV Silschede	**11:4**
TV Hohenl.-Oege — SC Viktoria Westerholt	**7:4**
TV Flammersbach — SpVg Köln Sülz 07	**9:16**

Ostermontag:

TV Hilchenbach — SpVg Köln Sülz 07	**20:10**
Sportfr. 33 Gevelsberg — SC Dortmund 95	**12:1**
TV Priorei — Eintracht Vogelsang	**13:3**
TV Westig — FC Witten 92	**10:6**
Sportfr. Lüdensch. 08 — TRV Hagen 72	**10:10**
TV Siegen — TV Flammersbach	**7:6**

Sauerländische Geländefahrt 1936.

Große geländesportliche Veranstaltung der NSKK-Motorbrigade Westfalen am 10. 5. 36.

Als erste der beiden im Jahre 1936 auf Befehl des Korpsführers Hühnlein durchzuführenden kraftsportlichen Veranstaltungen schreibt das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, Motorbrigade Westfalen, soeben für den zweiten Sonntag im Mai eine große Geländefahrt im Sauerland aus. Diese Geländefahrt für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen, Personen- und Lastkraftwagen ist von der OMS als Brigadeveranstaltung genehmigt worden. Sie wird nach den nationalen Sportgesetzen der OMS organisiert und durchgeführt. Sie bezweckt die Schulung der Fahrer im Gelände und die Ueberwindung teilweise schwieriger Strecken.

Die gesamte Strecke ist etwa 120 km lang und führt von Hagen über Halden, Berchum, den Schälk, Oestrich, Grüne, Löffel, Wizberg, Altena, Wiblingwerde, durch das Nahmetal über Albringwerde, Röhrede zum Staberber Hammer, dann über Eveninghausen, Klagebach, Dahlerbrück, Breckerfeld wieder nach Hagen. Die Strecke berührt wieder die von der vorjährigen Geländefahrt noch in bester Erinnerung stehenden interessanten Geländestellen; sie wird aber gegenüber dem Vorjahre in umgekehrter Richtung durchfahren und natürlich auch mit einigen neuen Raffinessen ausgestattet.

Die Kraftwagen fahren aber in diesem Jahre die Strecke nur zum Teil gemeinsam. Gemäß dem vom Korpsführer schon vor längerer Zeit zum Ausdruck gebrachten Grundsatz, daß dem NSKK-Mann und Privatfahrer nicht zugemutet werden kann, bei solchen Geländefahrten sein oft mit schweren Opfern erworbenes Privatfahrzeug zu Schaden zu fahren, werden Privatfahrzeuge und Dienstfahrzeuge (Kübelsitzwagen usw.) teilweise verschiedene Strecken befahren. Die Krafträder und Seitenwagenmaschinen befahren zum Teil die Strecke der Dienstfahrzeuge. Die Geländefahrt ist verbunden mit einer Startprüfung, einer Anfahrprüfung und mehreren Wasserdurchfahrten.

Im übrigen schließt sich die Art der Durchführung eng an die des Vorjahres an, ebenso der Kreis der teilnahmeberechtigten Fahrer.

Nennungsschluß ist der 2. Mai 1936 jedoch behält sich der Veranstalter vor, die Anzahl der Nennungen zu beschränken. Nennungen sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Nennungsbogens und gleichzeitiger Beifügung des Nenngeldes an die Geschäftsstelle des DDAC.-Gaues V Westfalen in Dortmund, Kaiserstraße 63 zu richten. Fernr. 28302, Postscheckkonto Dortmund Nr. 39724.

Weitere Auskunft erteilt die Motorbrigade Westfalen, Dortmund, Kronprinzenstr. Nr. 59, Fernruf 25041/42, oder der Sportleiter der Motorbrigade Westfalen, Sturmführer Schmiedeknecht, Fernr. 28352.

Boxsport Iserlohn gewinnt auch den Rückkampf gegen Boxsportverein Soest.

Am Karfreitag weilte die Staffel des Boxsportvereins Soest zum Rückkampf gegen den Iserlohner Boxsport im Buchenwäldchen. Die Veranstaltung wies sehr regen Besuch auf. Nach spannenden und teilweise sehr harten Gefechten blieben auch diesmal die Iserlohner mit 10:6 Punkten siegreich und bewiesen damit ihr überlegenes technisches und kämpferisches Können.

Schwerter Boxfreunde 1922 siegen über Boxsport Hoesch Dortmund.

Am Karfreitagabend standen sich im „Reiche des Wassers" in Schwerte die Staffeln der Schwerter Boxfreunde 1922 und Hoesch Dortmund zu einem Kampfabend gegenüber. Die technisch guten Schwerter konnten dank ihrer im Durchschnitt besseren Technik einen knappen 10:8-Erfolg erringen. Die Veranstaltung hatte guten Besuch aufzuweisen und war für alle Beteiligten ein voller Erfolg.

Gaumeisterschaften im Ringen in Bochum.

Die 14 besten Ringer des Gaues traten am Karfreitag im Variete „Groß-Bochum" in Bochum vor 1500 Zuschauern zu den Gaumeisterschaftskämpfen an. Am Start waren Hans Scharpe (Hoerde 04), Richter (Kirchlinde), Bastian (Hohenlimburg), von Manneck (Bochum), Mertens (Hagen), Neuß (Witten 07), Brokrow (Witten 07), Korte (Herne) usw. Nach der 3. Runde schälten sich die fünf Besten heraus: Neuß mit 0 Fehlpunkten, Scharpe mit 1 Fehlpunkt, Bastian mit 0 Fehlpunkten, Richter mit 3 Fehlpunkten und Mertens mit 3 Fehlpunkten. In den Entscheidungskämpfen besiegte Mertens Neuß nach vier Minuten, Bastian unterlag gegen Neuß, Scharpe gewann über Richter nach Punkten. Um die ersten vier Plätze: Neuß gewinnt über Bastian, Mertens unterliegt gegen Scharpe, sodaß Neuß Erster und Gaumeister wurde. Er vertritt den Gau IX am 21. und 22. April in Berlin. Zweiter wurde Scharpe, Dritter Mertens, Vierter Bastian, Fünfter Richter. Mertens hatte das Pech, gegen Bastian zu unterliegen. Da er seinen Kampf gegen Neuß gewann, ist er um den ersten Platz durch diese eine Niederlage gekommen.

Berliner Brief

Das neue Gesicht Berlins. — Ernste Tage in Moabit. — Die Berliner Reichsautobahn. — Verpuffte „Sensation". — Ein 80jähriger.

Berlin, im April.

Das neue Gesicht, das sich Berlin gibt, prägt seine Züge immer deutlicher aus. Deutschland macht Weltgeschichte, die Zeit wird monumental und heroisch — naturnotwendig prägt sich das auch in der Außenarchitektur aus. Idyllen verschwinden, die Reichshauptstadt wird repräsentativer.

Jetzt wird der Wilhelmplatz umgeformt. Es ist die Stätte im Regierungsviertel, die vom Reichskanzlerpalais, vom Propagandaministerium und vom „Hotel Kaiserhof" umgrenzt wird. Der Kaiserhof war der erste weltstädtische Hotelbau, den Berlin nach dem Kriege von 1870-71 erhielt. Kurz nach seiner Errichtung brannte er vollständig ab und mußte ein zweites Mal erneuert werden. Später kam das Haus etwas aus der Mode, verdrängt von modernen Hotelbauten Unter den Linden und im Berliner Westen. Aber es erlebte eine neue historische Epoche, als Adolf Hitler in den letzten Kampfjahren den Kaiserhof während seiner Berliner Besuche zum Aufenthalt nahm. Von hier aus wurde die Machtergreifung vorbereitet, bis hinüber zur Reichskanzlei war nur noch ein Schritt. Das Propagandaministerium an der Nordseite des Wilhelmplatzes war früher das Preußische Innenministerium, ein schöner, klassischer Schinkelbau, dem die neue Reichskanzlei in ihren klaren, schlichten Linien jetzt eine würdige Nachbarschaft bietet. Zwischen den Bauten liegen fast biedermeierische gärtnerische Anlagen. Bäume verstellen die Aussicht und biegen die Architektur dieses wichtigen Platzes ins Altväterische um. Die Berliner hatten sich daran gewöhnt, sie sind von einer unendlichen Pietät besessen, die ungern das Traditionelle beseitigt. Aber jetzt hat dieser Romantik die letzte Stunde geschlagen. Der Wilhelmplatz wird seiner gärtnerischen Zierlichkeit entkleidet, die Bäume werden gefällt, die Wiesenanlagen mit ihren Gänseblümchen verschwinden, der Platz wird ein großes, klarliniges Geviert, das Würde und Monumentalität atmet. Bald wird man auch in seiner Architektur fühlen: hier wird Deutschland regiert. Und an den großen Tagen der Gegenwart werden hier die Massen Platz haben, um vor den Fenstern der Reichskanzlei aufzumarschieren und dem Führer zu huldigen.

*

Ein Bruchstück der neuen Berliner Baugeschichte wird jetzt im Gerichtssaal von Moabit behandelt. Im Sommer sind 19 Berliner Arbeiter beim Bau des neuen Untergrundtunnels Unter den Linden von rutschenden Erdmassen erstickt worden. Wochenlang konnten sie nicht geborgen werden, wochenlang hielt Berlin den Atem an. Nun haben sich die leitenden Männer der für den Bau zuständigen Stellen der Reichsbahn und der privaten Baugesellschaft vor Gericht zu verantworten. Tiefernste Stille liegt über dem Gerichtssaal. Es sind Männer der Technik, die auf der Anklagebank sitzen. Die Verhandlung rückt den Anteil jedes einzelnen an den Kapiteln der Baugeschichte ins Licht. Da ist der private Unternehmer, da sind die Männer der Reichsbahndirektion, die dem gewaltig angewachsenen Verkehr der Riesenstadt neue Wege weisen wollten. Da sind Ingenieure, Bauräte und Baumeister, denen der Blitz in die Welt ihrer sonst so zuverlässigen statischen Formeln und Berechnungen schlug. Draußen vor den Fenstern des Gerichtssaales beginnt der Berliner Frühling zu grünen, den die tragischen Opfer des Bauunglücks nicht mehr erleben. Die Richter haben die Aufgabe, den Punkt zu suchen, wo menschliche Unzulänglichkeit der Hebel zum tragischen Geschick wurde. Es mögen Tage sein, wo die Bürde des Richteramtes von ihren Trägern ernster als je empfunden wird.

*

Nun haben auch die Berliner ihre Reichsautobahnstrecke. Es handelt sich um das erste fertig gestellte Stück der Reichsautobahnstrecke zwischen Berlin und Stettin. Es beginnt hinter Oranienburg und reicht bis zur Schorfheide. Eine fast schnurgerade Bahn rollt in die märkische Landschaft hinaus, mitten durch die märkische Heide zum Werbellinsee, an dem einst auch Hindenburg sein kleines Jagdhaus hatte. Die Elche in der Schorfheide können wir jetzt in anderthalb Stunden Fahrt vom Potsdamer Platz aus besuchen. Die urtümlichste deutsche Waldromantik wird von der flottesten Technik erobert. Es ist, als ob der Urwald näher an Berlin heranrücke. In einem oder zwei Jahren wird man ebenso schnell auf dieser schnurgeraden Straße der Ostsee nahe sein. Da liegt Berlin dicht am Meere. Aus Grünhörnern werden Wasserratten. Unser Wannsee, der sonntags kaum mehr die badelustigen Berliner erfaßt, wird entlastet durch die Ostsee. Da werden sich die Flundern wundern, wenn wir jetzt jeden Sonnabend und Sonntag in ihren Weilenbezirken tun, als ob wir da zu Hause wären.

*

Das sind schönere Sensationen als die, die sich das vorgestrige Berlin heute noch manchmal zu schaffen versucht. Im Kabarett der Komiker hat es wieder zwei Durchfälle gegeben. Den ersten hat sich leider Asta Nielsen zugezogen. Die „Mutter des nordischen Films", die sich Berlin zur zweiten Heimat erkoren hat, kann sich immer noch nicht von der Bühne trennen. Sie ließ sich aus dem Französischen einen Kriminalstück übersetzen und setzte ihn mit einem schwerflüssigen Tempo in Szene, das nichts von Stundenkilometer zu wissen schien. So hat man vor dreißig Jahren Theater gespielt. Die Berliner, die sonst für Asta Nielsen so viel Sympathien haben, gingen diesmal nicht mit. Aus anfänglichem Wohlwollen wurde Versteinerung des Publikums, wurde kalte Ablehnung, wurden schrille Pfiffe. Am nächsten Tage stand Asta Nielsen nicht mehr auf dem Theaterzettel des Hauses. Die große Künstlerin hätte sich die Niederlage sparen können, wenn sie erfühlt hätte, daß die Zeit sich doch geändert hat.

Zwei Tage später wollte das Kabarett der Komiker das Publikum mit einer neuen Sensation erobern. Es hat Werner Finck engagiert, den Direktor der ehemaligen „Katakombe", die im vorigen Frühjahr von der Geheimen Staatspolizei geschlossen wurde, weil Publikum und Bühne dort mehr Gefallen an den Nadelstichen gegen das neue Werden hatten als Verständnis für das Werden selber. Nun kommt Werner Finck wieder in der Maske des Spaßmachers, der ein bißchen als Märtyrer gefeiert werden möchte. Aber siehe da, es ist kaum ein Publikum noch da, das seine kleinen Bisse in den Fuß der zukunftswärts stampfenden Zeit bewundern möchte. Die Umformung der Menschen hat vom Jahre 1935 bis 1936 so gewaltige Fortschritte gemacht, daß der Kritikaster Finck kaum noch verstanden wird. Auch er ist gestrig und vorgestrig geworden. Ehedem gefeiert, erntet er jetzt kaum dünnen Beifall — die Zeit hat ihn zurückgelassen.

*

Dafür ehrt Berlin um so begeisterter unverlierbare Werte. In allen Blättern gibt es ehrfürchtige Monologe zum 80. Geburtstag von Artur Krausneck, der von 1884 bis 1934 der vollkommenste Vertreter des klassischen Sprechspiels auf der Berliner Bühne war. Er war der Schauspieler, von dem zwei Menschenalter lang auch auf dem letzten Galerieplatz noch jede Silbe verstanden wurde. Im Alter von 76 Jahren verließ er die Bühne. Jetzt sagt er: „Ich könnte wohl noch einige Rollen spielen, aber der Weg von meiner Wohnung in Tempelhof bis zum Gendarmenmarkt zweimal am Tage hin und zurück, zur Probe und zur Aufführung, würde mir zuviel. Ich könnte es nicht über mich bringen, auf der Probe besondere Rücksicht zu verlangen und sie früher zu verlassen. Dann gehe ich lieber ganz, als daß ich nur halb arbeite."

Nicht alle Schauspieler sind so gewissenhaft . . . .

Der Berliner Bär.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Gern gesehene „Meckerer".

:: **Zeppenfeld** (Kreis Siegen), 11. April. Daß Ziegen zwei Lämmer zur Welt bringen, ist keine Seltenheit. Hier warf nun eine Ziege vier, in einem anderen Falle sogar fünf gesunde und lebensfähige Zicklein.

Unglaublicher Roheitsakt.

== **Obersdorf** (Landkreis Siegen), 10. April. Von einer unglaublichen Roheit eben schulentlassener Burschen berichtet die „Siegener Zeitung". Sie zerschlugen einer zahmen Dohle, die hier seit zwei Jahren zutraulich unter den Menschen lebte und von allen gern gesehen wurde, die Beine, banden dann die Flügel des armen Tieres zusammen und spielten mit dem lebenden Knäuel Fußball. Erst ein Vorüberkommender konnte das entsetzlich zugerichtete Tier von seinen Qualen erlösen. Die verrohten Jungen wurden zur Anzeige gebracht.

Abermals „Goldmacher" Kurschildchen

Er betrügt wiederum Gutgläubige um 40 000 RM.

Drei Jahre Zuchthaus.

:,: **Düsseldorf**, 9. April. Im Jahre 1930 hatte, wie noch erinnerlich, der am 27. Januar 1899 geborene Heinrich Kurschildchen aus Hilden einer Reihe von Leuten auseinandergesetzt, er habe eine umwälzende Erfindung gemacht, wonach er aus Quecksilber Gold machen könne. Das war natürlich, wie sich gar bald herausstellte, zwar großer Schwindel, aber der Erfinder hatte es verstanden, eine Reihe gutgläubiger Leute dazu zu bewegen, ihm zur Ausbeutung seiner Erfindung ganz beträchtliche Summen auszuhändigen, die sie natürlich niemals wiedersahen. Kurschildchen wurde damals wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach Verbüßung dieser Strafe fing er seine Schwindeleien sofort wieder an. Diesmal erzählte er mehreren von denen, die nicht alle werden, er könne Gold nicht nur aus Quecksilber, sondern auch aus Sand gewinnen. Eine weitere seiner sensationellen Erfindungen bestand darin, daß er aus einem Zentner Kohlen 40 Liter Benzin herstellen könne. Auch diesmal gelang es ihm wieder, Leute von der Güte seiner Sache zu überzeugen und sie zu veranlassen, sein Unternehmen zu finanzieren. Ein Mann gab ihm 22 000 RM., eine Frau 5000 RM., ein anderer Mann 9000 RM., mehrere Personen kleinere Beträge, bis schließlich eine Anzeige erfolgte und die Staatsanwaltschaft sich mit der Sache beschäftigte.

Der Angeklagte erklärte vor Gericht, er könne Gold und Benzin herstellen, verweigerte aber die Aussage darüber, wie er das mache. Das Gericht hat durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen, daß Kurschildchen genau wußte, daß er weder Gold noch Benzin herstellen kann. Er hat sich also des Betruges schuldig gemacht. Da es sich um einen besonders schweren Fall handelt, wurde er zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gefängnis für einen Tierquäler.

!! **Duisburg**, 11. April. Ein besonders krasser Fall von Tierquälerei beschäftigte das Duisburger Gericht. Ein bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Mann hatte zum Transport von Kälbern aus dem Kreise Rees nach Duisburg einen Personenkraftwagen benutzt, aus dem er die Polster entfernt hatte. Dabei wurden derart viele Tiere in den Wagen hineingezwängt, daß die Tiere unter unsäglichen Qualen matt wurden und ein Teil von ihnen unterwegs notgeschlachtet werden mußte. Auch hierbei ging der Mann in unglaublich roher Weise vor. Um die Tiere zu betäuben, trat er mit den Füßen nach ihnen oder benutzte die Autokurbel. In einem Falle ließ er einen Eber in dem Auto übernachten. Da der Platz für das Tier viel zu eng war, blieben din Hinterbeine des Tieres aus dem Wagen hängen und so mußte das Tier die Nacht verbringen. Auch dieses Tier mußte am anderen Tage notgeschlachtet werden. Auch als Schwarzschlächter hatte sich der rohe Mensch betätigt. Das Gericht verurteilte den Rohling wegen Tierquälerei zu fünf Monaten Gefängnis und wegen Schwarzschlachtung zu einem weiteren Monat Gefängnis.

Volksschädling hinter Schloß und Riegel.

)(**Köln**, 11. April. Ein 54jähriger Mann hatte seit Jahren das Arbeitsamt, das Wohlfahrtsamt und die NSV. fortgesetzt betrogen. Obschon er als Leiter einer Musikkapelle erhebliche Einnahmen hatte, verschwieg er diese gegenüber den Unterstützungsbehörden und ließ sich Unterstützungen auszahlen. Ueber 3000 Mark hat auf diese Weise der Volksschädling an sich bringen können. Er wurde jetzt festgenommen und sieht seiner Aburteilung entgegen.



Armenbeschenkung mit mittelalterlicher Pracht durch Eduard VIII.

Während der Karfreitagsmesse nahm König Eduard VIII. persönlich die Verteilung von Almosen in der Westminster-Abtei vor. Nach der überlieferten Sitte erhalten so viel arme Männer und Frauen vom König ein Almosen, als er Lebensjahre zählt, doch wurde dieses Recht in den letzten 250 Jahren erst zweimal vom englischen König persönlich ausgeübt. In diesem Jahre erhielten je 42 Männer und Frauen die Gaben, nämlich drei Börsen mit Geld für Kleidung, für Brot und besonders geprägten Geldstücken. Die Sitte erinnert an den früheren Brauch, nach dem der König von England den Armen seines Landes die Füße wusch. Hier sieht man den König in Begleitung des Erzbischofs von Canterbury beim Verteilen der Gaben. (Scherl, M.)

Jagd und Fägerei

Die 3. Reichssieger-Hunde-Ausstellung in Köln.

Unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers von Tschammer und Osten findet vom 24. bis 26. April in den Messehallen in Köln die Dritte Reichssieger-Ausstellung des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen statt, verbunden mit einem kynologischen Kongreß. 2000 Hunde aller Rassen werden erwartet. Es wird auch diesmal mit einer ganz erheblichen Beteiligung des Auslandes gerechnet. Namentlich aus Belgien, Holland und der Schweiz liegen viele Meldungen vor. Besonderes Interesse werden die Abteilungen „Der Hund im Kriegsdienst" und „Der volkswirtschaftliche Wert der deutschen Hundezucht" erwecken. Bereits 1915 standen 2500 Sanitätshunde im Felde, und bei Kriegsende war ihre Zahl bereits auf 4000 angewachsen.

Schorfheide wird Nationalpark

Die einmalartige Schorfheide soll auf Veranlassung des Reichsjägermeisters Göring noch im nächsten Jahr zu einem deutschen Nationalpark werden. Schon heute sieht man hier zwei zahme Trappenhähne, Deutschlands seltensten Vogel, ferner Elche, Wildschweine, Damwild und Schwarzwild. Auf Wunsch des Reichsjägermeisters sollen hier sämtliche in Deutschland noch in freier Wildbahn vorkommenden Tiere einer naturliebenden Bevölkerung in Gehegen gezeigt werden, die groß genug sind, den Eindruck einer freien Wildbahn hervorzurufen. Eine besondere Sehenswürdigkeit der Schorfheide ist das Wisentgehege, das zur Zeit zwei reinblütige Wisentstiere, acht Kühe und 15 Junatiere enthält, die aber nur zu einem Teil Wisentblut in ihren Adern haben. Eine andere Seltenheit des Geheges ist ein reinrassiger Wildpferdehengst mit einer Herde Wildpferde.

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin

(12. Fortsetzung.)

Victoria sah Manuela an: „Meinst du wirklich, Manuela?"

Manuela lächelte unschuldig:

„Alle Männer sind gleich, Donna Victoria. Wenn man ihnen ein bißchen zu Munde redet, glauben sie es. Wenn ich Ihnen einen Rat geben dürfte, Donna Victoria, ich würde Don Luis anrufen und sehr nett sein. Dann kommt er gar nicht auf irgendeinen Verdacht. Und das soll er doch nicht."

„Du bist ein kluges Mädchen, Manuela, verbinde mich noch einmal mit Don Luis."

„Was ist denn schon wieder?" fragte Potosi ungehalten, als er Donna Victorias Stimme durchs Telephon hörte. Aber diese Stimme klang verändert, weich und zärtlich. „Verzeih, amigo mio, ich war vorhin heftig. Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht kränken. Vielleicht ist es in Deutschland Sitte, daß man ein wenig freundlich mit den Untergebenen ist, oder mein Diener hat mich belogen. Ist ja auch ganz gleich. Was geht mich das an. Ich wollte dir nur sagen, selbstverständlich werde ich Caramella bei dem Turnier reiten. Und die deutsche Reitschule mag auch in meiner Halle trainieren."

„Muchas gracias. Ich wußte doch, daß du vernünftig bist, Vika. Aus dir sprach ja doch nur die Eifersucht, die eine Frau wie du gar nicht kennen durfte."

„Das ist leicht gesagt, Luis."

„Querida linda!" Wie weich Don Luis Stimme klang. „Das sind die ersten vernünftigen Worte, die ich seit meiner Rückkehr von dir hörte. Und nun sei vernünftig. Morgen sehen wir uns. Buenos dias, Querida!"

Sehr befriedigt hing Don Potosi ab. Diese Verdächtigung Friedes war eine Lüge. Er wußte, wie Victoria in ihrer maßlosen Eifersucht hassen konnte. So war es nun am besten. Sie war wieder ruhiger, das war ihm lieb — für sich und für Friede.

VIII.

Hätte Friede geahnt, was sich während ihrer Ueberfahrt nach Mexiko in Lichterfelde begab, so wäre ihr Herz wohl noch schwerer gewesen. Als Friede seinerzeit die Erbschaft ihres verstorbenen Vaters angetreten hatte, war ihr etwas entgangen: Neben der Bürgschaft, die Wulff so großzügig getilgt, war noch eine andere Schuldsumme zu begleichen. Eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, von der Friedes Vater einen Dampfpflug und andere Geräte bezogen, hatte noch eine Forderung. Durch Uebergang der Firma von einer Hand in die andere war die Forderung nicht zur richtigen Zeit angemeldet worden. Sie kam gerade, als Friede unterwegs war. Es war Telse unmöglich, die Summe zu zahlen.

Die Firma ließ sich auf nichts ein. Eines Tages erschien ein Gerichtsvollzieher und versiegelte die ganze Einrichtung. Der Versteigerungstermin war zu einer Zeit angesetzt, in der sich Friede noch an Bord der „Orinoco" befand, also nichts unternehmen konnte. Telses erster Gedanke war Wulff. Voll Angst rief sie bei ihm an. Wulff, er würde helfen. Er würde zum mindesten einen Rat geben können.

„Herr Legien ist verreist. Post will er nicht nachgeschickt haben. Wir wissen auch keine Adresse. Setzen Sie sich doch mal mit den Werken in Verbindung, wenn es dringend ist, Fräulein Tosten."

Aber auch dort wußte kein Mensch die Adresse Wulffs. Er hatte Vollmachten gegeben und war dann irgendwohin gefahren, plan- und ziellos, wie er es liebte. Sich an Peter Ott zu wenden, besonders nach den Ereignissen der letzten Wochen? Völlig unmöglich. So opferte Telse, um Friede das Heim zu erhalten, kurz entschlossen ihre letzten Spargroschen. Und nun stand sie vor der großen Frage: Wer zahlt die laufenden Unkosten, Miete und ihren bescheidenen Lebensunterhalt, bis Friedes erste Geldsendung eintraf?

Telse hatte mit Spatz oft sehr ernsthafte Auseinandersetzungen gehabt, wenn der Junge von seinen Kriminalromanen nicht losgekommen war.

„Was sind das für Schreibereien?" sagte sie ärgerlich. „Du mußt doch einsehen, Spatz, niemals ist es so im Leben, daß gerade, wenn alles verzweifelt erscheint, irgendeine Hilfe eintrifft."

Aber Spatz hatte immer wieder jede bessere Lektüre mit den Worten abgelehnt:

„Det is ja det Schöne, Frollein Telse, dat et im Roman sowat jibt wie Rettung im letzten Moment."

Telse mußte plötzlich an diese Unterhaltung denken. Es war wirklich wie ein Kapitel aus einem schlechten Roman, der alles dem sogenannten Zufall überläßt, als eines Morgens Peter Ott vor ihr stand.

„Peter, Junge, wo kommst du her?"

In ihrer Freude sprach sie so zu ihm, als wäre er noch der kleine Bub. „Ich freue mich ja so, Junge."

„Das ist nett, Fräulein Telse, da freut sich wenigstens einer."

Es kam so bedrückt, daß Telse Ott erstaunt ansah.

„Nanu, mein Junge, was ist denn mit dir? Schlecht siehst du aus. Wo hast du die ganze Zeit gesteckt? Wo kommst du denn her?"

„Ja, da werden Sie sich wundern, Fräulein Telse. Direkt von meiner Besitzung im Vogelsgebirge. Ich bin Schloßherr geworden. Es ist durchaus kein Scherz. Der Besitzer, mein alter Freund Engelrodt, ist plötzlich gestorben und hat mir die Hoherodtkopfburg, auf der er lebte, hinterlassen."

„Junge, wie mich das freut." Telses Augen glänzten, als wäre Peter Otts Glück auch das ihre. „Paß auf, jetzt geht's wieder aufwärts. Am Ende geht's noch einmal ganz und gar nach deinen Wünschen."

„Hoffen war, Fräulein Telse. Aber vorläufig ist mir mein Herz noch sehr schwer. Es sind da Dinge, denen ich mit aller Arbeit und Mühe nicht beikommen kann."

Er berichtete Telse von dem Werk der Hoherodtkopfburg. Er schilderte so anschaulich, daß Telse es vor sich liegen sah, das neugewonnene Land, dem es an Saatgut fehlte, um es zu bestellen, an Vieh, um darauf zu weiden. Sie sah sie vor sich, die störrischen Leute, die die Hilfe der Regierung nicht erneut angehen wollten. Die zogen es lieber vor, zu hungern. Also auch Peter konnte sie nicht zwingen.

„Und was wird aus dem Grundstück?" fragte Telse. „Kannst du es nicht vermieten oder verkaufen?"

„Kaum. Außerdem möchte ich mich nur ungern für immer von dem Besitz trennen. Ich habe die Gegend dort und die Menschen liebgewonnen. Wulff wollte mich vor ein paar Wochen als Kulturtechniker zur Erschließung des Bourtanger Moors gewinnen — damals wies ich sein Angebot zurück. Heute würde ich es annehmen, Telse — um der Moorburger Bauern willen, für die ich mich jetzt mitverantwortlich fühle, aber gerade deswegen werde ich Wulff meine Arbeitskraft nicht billig verkaufen. Er muß mir helfen, den anderen zu helfen, und das wird er sicherlich gern tun."

„Gewiß, aber wo steckt er?"

„Das kann ich dir auch nicht sagen, aber jedenfalls hat er Anweisung gegeben, mich mit allem Nötigen zu versehen, wenn ich seine Vorschläge annehme; und das ist sehr nett und sehr freundlich von ihm. Jetzt aber, liebes Fräulein Telse —: Würden Sie vielleicht zu mir auf die Hoherodtkopfburg übersiedeln? Ich glaube, Sie würden das alte Raubritternest ebenso liebgewinnen, wie ich es liebgewonnen habe. Für Friede ist es gleichgültig ob Sie hier sind oder dort. Ich möchte das Schloß nicht ganz unbewohnt lassen. Und wenn Sie wieder hierher zurück müssen — aber was ist denn nur, Fräulein Telse?" Erschrocken sah er Telse an. Die schluchzte auf. Das war die Lösung, Friede wenigstens das Letzte zu erhalten, was sie neben Fanfare besaß.

„Junge, dich hat der Herrgott hergeschickt." Telse erzählte Peter, was sich alles begeben. Er erschrak. Was wäre geschehen, wenn er nicht gekommen wäre? Dann wäre Friede eines Tages zurückgekehrt und hätte ihr Heim nicht mehr gefunden. Gottlob, daß er eintreten konnte!

„Fräulein Telse, viel Geld habe ich ja selbst nicht, aber das, was zur Uebersiedlung notwendig ist, das müssen Sie von mir annehmen." Er redete so lange auf Telse ein, bis sie seinen Scheck nahm und ein kleines Gehalt als Schloßverwalterin. Außerdem mußte ihr Lebensunterhalt bestritten werden. Auch dafür wollte er sorgen. Telse sah ein, daß es zwecklos war, sich zu wehren. Peter war von unbeugsamer Entschiedenheit. Er wollte ihr auch noch bei dem Umzug behilflich sein. Aus dem Mietskontrakt in Lichterfelde konnte man ohne weiteres heraus; Bekannte von Friede wollten die Wohnung gern übernehmen.

„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun, Fräulein Telse?" bat Peter noch. „Lassen Sie Friede nicht wissen, daß es mein Besitz ist, auf dem Sie leben. Nach der letzten Aussprache, die wir miteinander hatten, liegt mir wenig daran, daß sie erfährt, ich sei Schloßherr geworden. Sie könnte sich sonst leicht verkehrte Vorstellungen von meinem Besitz machen."

Bei dem Wort „Besitz" lächelte er etwas bitter.

„Ich tue alles, was du willst, Junge. Ich werde Friede also nur mitteilen, daß ich bei Bekannten aus meiner Heimat untergekommen bin. Das läßt sich leicht machen. Friede hat ja niemals erfahren, daß du im Vogelsgebirge Arbeit gefunden hast."

*

„Die Senorita von Stetten läßt bitten."

Mit tief abgezogenem Käppi stand der Page in der weißen Leinenuniform des Hotels Cardenas vor Donna Victoria, die in der Halle wartete. Die Mexikanerin erhob sich. Es gab niemand hier in der Hotelhalle, der ihr nicht wie bezaubert nachgeschaut hätte. Donna Victoria war heute schöner denn je. Sie wollte vor ihrer Rivalin glänzen, und ihr Spiegel hatte ihr gesagt, sie würde es.

Manuela hatte böse Stunden auszustehen, ehe Donna Victoria zu ihrer Zufriedenheit angekleidet war. Aber als

Aus aller Welt

Ehepaar mit zwei Kindern begeht Selbstmord

Warnemünde, 13. April. (Drahtb.)

Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich am Ostersonnabend in Warnemünde ab. Der Landwirt Buthen aus Gutow bei Güstrow war mit seiner Ehefrau und seinen zwei Kindern — Mädchen im Alter von 13 und 3 Jahren — am Nachmittag nach Warnemünde gekommen. Bis 21 Uhr hielt sich die Familie in einer Gastwirtschaft auf und wurde danach nicht mehr gesehen. Am Ostersonntag gegen 5.30 Uhr meldete der Lotsenbootsmann der Polizeistation, daß vier Leichen an Land gespült worden seien. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich bei den Toten um den Landwirt mit seiner Frau und den beiden Kindern handelte.

Ein Mörder in Schwerin festgenommen.

Schwerin, 11. April. (Drahtber.) In den frühen Morgenstunden des Karfreitags wurde in Schwerin der Hermann Fischer von Polizeibeamten festgenommen, der am 1. April dieses Jahres in einem Wald bei Berndorf (Regierungsbezirk Kassel) ein 23jähriges Mädchen ermordet hat. Fischer hat nach einem Kreuzverhör ein Geständnis abgelegt und wurde dem Schweriner Justizgefängnis zugeführt.

Mussolini geigt in der Akademie

Rom, 8. April. (Eig. Meldung.)

In den letzten Tagen nahm Mussolini für ein paar Augenblicke Urlaub von der Politik. Bei der Eröffnung der faschistischen Akademie der Musik, eines der bemerkenswertesten Gebäude des neuen Forum Mussolini, spielte er vor dem Publikum eine halbe Minute lang Geige.

Umgeben von den Ministern seines Kabinetts betrat der Duce die große Halle und hörte für eine Weile einem Violin- und Cellokonzert der Balilla zu. Als das Vortragsstück zu Ende war, rief der Duce den kleinsten der Balilla-Violinisten zu sich, dankte ihm für den Kunstgenuß und probierte nun selbst zur Belustigung der Minister und der Balilla-Jungen das Instrument des kleinen Künstlers.

Wenn der Duce die Kindervioline so gut spielte wie sonst die politische Geige, mag das Konzert ein wirklicher Genuß gewesen sein.

Motorboot im Sturm gesunken. — Drei Tote.

Kopenhagen, 11. April. (Drahtb.) Wie aus Thorshavn gemeldet wird, ist am Karfreitag bei den Färöern ein mit drei Personen besetztes Motorboot im Sturm gekentert. Von Land aus konnte beobachtet werden, wie sich zunächst zwei der Insassen auf dem Kiel des Bootes in Sicherheit bringen konnten. Wenige Minuten später wurde jedoch einer der beiden Männer von den Wellen fortgespült. Der andere klammerte sich etwa eine halbe Stunde an dem Boot fest, bis auch er den Kampf gegen die See aufgeben mußte. Ein Inspektionsschiff und mehrere andere Fahrzeuge, die den Schiffbrüchigen Hilfe bringen wollten, kamen zu spät.

Wirbelstürme über Uruguay

Sechs Tote, über 100 Verletzte.

Montevideo, 13. April. (Drahtb.) Ein ungewöhnlich heftiger Wirbelsturm, der merkwürdigerweise nur 90 Sekunden dauerte, suchte die Ortschaft Arroye Grande im Bezirk Soriano in der Nähe des Uruguay-Flusses heim und zerstörte ein Hotel sowie zwanzig weitere Gebäude. Aus den Trümmern wurden bisher zwölf zum Teil schwerverletzte Personen geborgen.

Eine weitere Orkankatastrophe brach über die Ortschaft Melo im Bezirk Cerro Largo an der brasilianischen Grenze herein, wo sechs Personen getötet und rund 100 verletzt wurden. Der Sachschaden ist ebenfalls sehr groß. Zweihundert Familien, meist Arbeiter, wurden obdachlos.

Zwei Privat-Kleinflugzeuge zusammengestoßen

Flugzeugunglück bei Buenos Aires. — Vier Tote.

Buenos Aires, 13. April. (Drahtb.) In der Nähe von Buenos Aires ereignete sich am Ostersonntag ein schweres Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte. Zwei mit je einem Flieger und einem Begleiter besetzte Privat-Kleinflugzeuge stießen über dem Flugplatz Moron, unweit von Buenos Aires, in einer Höhe von wenigen hundert Metern zusammen und stürzten ab. Die Besatzungen waren auf der Stelle tot.

*

Beim Start verunglückt.

Newyork, 11. April. (Drahtb.) Nach hier vorliegenden Meldungen aus Port of Spain auf der Insel Trinidad stieß dort das große Flugboot „Brazilian Clipper", das der Panamerican Airways gehört, beim Start nach Buenos Aires mit einem Motorboot zusammen. Von den 25 Fluggästen und der siebenköpfigen Besatzung wurden zwei Flugbootgäste und ein Steward getötet. Viele Fahrgäste erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Flugboot, das 19 Tonnen groß war, ist völlig zerstört worden. Sein Rumpf ragt nur noch zur Hälfte aus dem Wasser.

Wem gehört das „Niemandsland"?

An der Einmündung der Marsch in die Donau haben sich im Laufe der Zeit zwei kleine Inseln gebildet, die eine reiche Vegetation hervorbrachten. Die Bauern der beiden anliegenden Ufer holten sich denn auch seit vielen Jahren regelmäßig Holz, Schilf und anderes Brauchbares, ohne daß ihnen jemals irgendeiner den Zutritt verboten hätte. Nach dem Weltkrieg aber fiel das rechte Ufer an Oesterreich und das linke an die Tschechoslowakei. Nun lagerte sich aber auf der österreichischen Seite zwischen den Inseln und dem Ufer allmählich soviel Sand ab, daß die Inseln fast mit dem Land verwuchsen. Gleichwohl holten sich die tschechischen Bauern nach wie vor Holz und Schilf von der anderen Seite und obendrein verklagten sie die österreichischen Bauern, die natürlich auch auf dem „Niemandsland" ernten wollten, vor dem Gericht. Die Richter aber halfen sich, ohne eine „politische" Entscheidung zu fällen, indem sie beiden Parteien ein durch „Ersitzen" erworbenes Recht absprachen. Nicht geklärt aber wurde die Frage, wem denn nun eigentlich das „Niemandsland" gehören wird.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Rhein-Ruhr-Messe in Dortmund 1936

Eine Leistungsschau des rheinisch-westfälischen Gastwirtsgewerbes.

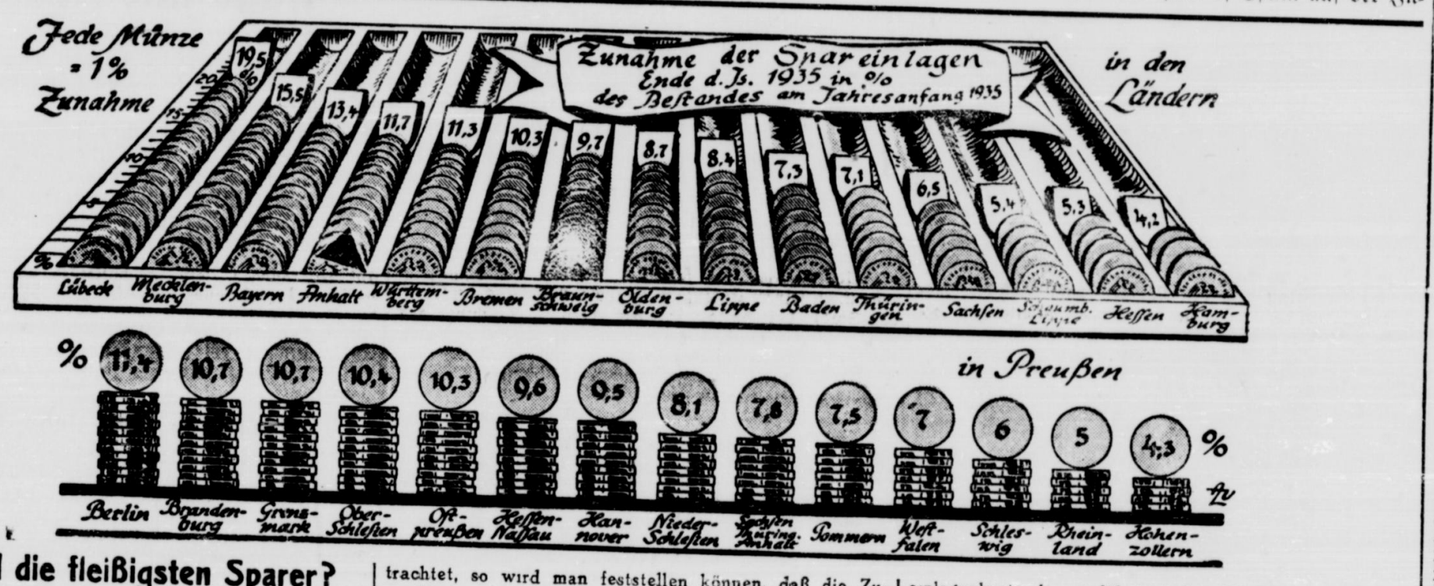
In der Zeit vom 30. April bis zum 10. Mai steht die Westfalenhalle in Dortmund erneut im Zeichen eines Ausstellungsereignisses, dem besondere Bedeutung zukommt. Es handelt sich um die Rhein-Ruhr-Messe Dortmund 1936.

Diese Gastwirtschau hat sich die Aufgabe gestellt, ein getreues Spiegelbild von der Tätigkeit und den Leistungen des rheinisch-westfälischen Wirtegewerbes zu geben. Die Aufgliederung zeigt vier große Hauptabteilungen mit 16 Untergruppen, und es ist schwer zu sagen, wo der eigentliche Mittelpunkt der Ausstellung liegt. Zweifellos wird die Kochkunstausstellung, die einen lebendigen Betrieb zeigt, einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Die „Süße Kunst" wird nicht nur eine Augenweide bleiben, ebenso wenig der „gedeckte Tisch".

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Gruppe Werbung und vor allem die „Schaufensterstraße", eine Neuerung für Dortmund. Die Gruppen „Aus Küche und Keller", „Vorratswirtschaft" und „Tafelgetränke" stellen sich als besondere Ausstellungen vor. Die „Neuzeitliche Technik", Einrichtungen und Wohnungsbedarf, Maschinen für verwandte Betriebe, Bekleidung und Wäsche seien aus der großen Zahl der Sonderschauen hervorgehoben.

Schließlich kommt auch die Abteilung „Unterhaltung und Erholung" zu Wort, die eine Uebersicht über die vielen Möglichkeiten der Erholung und Entspannung nach getaner Arbeit im Gastwirtsgewerbe vermitteln will. In mehreren Ausstellungsgruppen, so u. a. bei der Kochkunstausstellung sind Prämiierungen für beste Leistungen vorgesehen.

Wie stark die Platznachfrage ist, beweist die Tatsache, daß die vorteilhaftesten Plätze bereits vergriffen sind.



Wo sind die fleißigsten Sparer?

Im vergangenen Jahre verzeichneten die Spareinlagen einen Zuwachs von rund 1 Milliarde RM. Der vor kurzem veröffentlichte Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für 1935 behandelt auch die Sparergebnisse der einzelnen deutschen Landesteile, die schon wegen der nicht unerheblichen Unterschiede das Interesse der Oeffentlichkeit finden dürften.

Wenn man das oben wiedergegebene Schaubild betrachtet, so wird man feststellen können, daß die Zuwachsquote insbesondere in den vorwiegend landwirtschaftlich eingestellten Gebieten des Südens, Nordens und Ostens ein beachtenswertes Ausmaß erreicht hat. Es wird ferner auffallen, daß der Einlagenzufluß sich auch in den Bezirken erfreulich entwickelt hat, die von den wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung besonders bedacht wurden. Die seit März 1935 bestehende Zinssatz-Regelung für Spareinlagen hat im Verlaufe des Berichtsjahres zu einer Umschichtung des Spareinlagenbestandes geführt, indem Umdispositionen zugunsten der mit besonders vereinbarten Kündigungsfristen angelegten, also zu den etwas höher verzinslichen Einlagen stattfanden. Während Ende 1934 die jetzt mit 3 v. H. verzinslichen Spareinlagen noch 70,6 v. H. aller Spareinlagen ausmachten, sank bis Ende Oktober 1935 ihr Anteil auf 67,7 v. H. Die Abhebungen von Spareinlagen zum Zwecke anderweiter Anlagen gingen aber nicht über das übliche Maß hinaus.

(Zeichnung Alf Luschnat — Scherl-M.)

Rundfunk

Reichssender Köln.

Mittwoch, den 15. April.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25 Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Das Grenzland ruft.
10,30: Kindergarten.
11,00: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert, Fortsetzung.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
15,30: Sendepause.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Franz-Schubert-Stunde.
17,30: Auf dem Hülshof.
18,00: Musikalisches Kunterbunt.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Stunde der jungen Nation.
20,45: Schwingende Saiten, klingende Weisen.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, den 16. April.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt, anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer merk auf!
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert, Fortsetzung.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,20: Musikalische Kurzweil.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wie die Alten, so wir Jungen.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Der Funkspiegel.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00—24,00: Tanzmusik.

---

sie jetzt durch die Halle ging, war sie wirklich von atemberaubender Schönheit.

Sie trug ein Spitzenkleid von unnachahmbarem Schnitt und seltener Kostbarkeit. Sogar der an Kummer gewöhnte Don Claudio hatte seine Frau befremdet angesehen, als sie ihm die Rechnung für diese echte Brüsseler Arbeit präsentieren ließ. Der Hut, der dazu gehörte, war aus dem gleichen Material wie das Kleid gefertigt und umgab das schöne Gesicht wie eine edle Umrahmung. Um den Hals Donna Victorias schlang sich eine Kette aus selten schönem Rosenquarz. Der gleiche Schmuck glänzte, zu schmalen Tropfen geschliffen, in den rosigen Ohren, er glitzerte als Cabuchon an ihrer Hand und lag als Krücke ihres Sonnenschirms aus rosiger Madeirastickerei schwer in ihrer Hand.

Als Friede die Karte Donna Victorias in der Hand hielt, schämte sie sich ein bißchen. Hätte sie nicht als erste Donna Victoria einen Besuch machen und sich für die Gastfreundschaft bedanken müssen, die Donna Victoria Spatz und Fanfare bot?

„Ich lasse bitten", sagte sie dem Pagen in ihrem mangelhaften Spanisch und schluckte tapfer ihre innere Erregung runter. Ein paar hastige Bürstenstriche glätteten ihr blondes Haar, das, wie immer, in einem Knoten im Nacken lag. Ein Blick in den Spiegel überzeugte Friede, daß sie im übrigen mit ihrem äußeren Menschen zufrieden sein konnte.

Das weiße Kleid war einfach, aber es paßte in seiner schlichten, feinen Art zu Friede. Die mexikanische Sonne hatte das Kolorit ihres Gesichts gebräunt. Die blauen Augen wirkten gegen das Braun der Haut noch strahlender.

Es klopfte.

„Entrez", rief Friede. Donna Victoria kam herein. Friede war im Augenblick ob der Schönheit dieser Frau geradezu betroffen. Nur war es eine Schönheit, über die sich Friede im Augenblick nicht klar war. Das vollkommenste Oval des Gesichts im Goldton reifer Pfirsiche, ein Paar Augen, die man nicht anders als schwarzsamtig bezeichnen konnte, ein schwellender, kleiner, roter Mund, ein etwas eigensinniges Kinn mit einem Grübchen. Seidenweiche schwarze Haare — und doch erinnerte das ganze irgendwie an die süßliche Schönheit eines Ziglarettenplakats oder einer Postkarte. Es gibt Schönheit, die einen innerlich sofort erwärmt und bezaubert; es gibt aber auch Schönheit, die zu vollkommen ist und gegen die man ein leises Gefühl der Abwehr hat. So erging es auch Friede mit Donna Victoria. Und außerdem: Krampfhaft überlegte sie, wo hatte sie dieses Gesicht bloß schon einmal gesehen?

So sah sie bewundernd und doch ein wenig widerwillig auf Donna Victoria und schalt sich im gleichen Augenblick ob dieser widerstreitigen Gefühle. Sicherlich war sie beeinflußt von dem, was man ihr über Donna Victoria vorher gesagt hatte.

Um so liebenswürdiger aber wollte sie sein. Doch ehe sie dazu kam, etwas zu sagen, sprach Donna Victoria. Sie verstand es ausgezeichnet, sich in Szene zu setzen. In fließendem Französisch sagte sie mit etwas hochmütiger Freundlichkeit:

„Wollen Sie Mademoiselle meine Karte geben? Ich möchte ihr meine Aufwartung machen."

Friede begriff im Augenblick nicht. Was sagte die Frau da? Dann erst verstand sie. Sie wurde rot vor Aerger. Sah sie etwa aus wie ihre eigene Zofe, daß Donna Victoria bat, sie zu melden? Finster sah sie Donna Victoria an, und wieder fiel ihr irgend etwas an dem ruhigen, gleichmäßigen Gesicht der schönen Frau auf, was ihr ungemein bekannt vorkam. Aber zum Ueberlegen war jetzt keine Zeit. Sie hielt den erneut aufsteigenden Aerger mühsam zurück. Verbindlich sagte sie:

„Ich bin selbst Friede von Stetten, Donna Victoria. Wie freundlich von Ihnen, mich aufzusuchen."

„Oh, tausendmal Verzeihung, Senorita." Etwas übertriebene Bestürzung kam in Donna Victorias Gesicht. „Ich konnte nicht ahnen — ich wußte nicht, daß die deutschen Damen sich so überaus zurückhaltend kleiden."

Friede zuckte zusammen. Das war der zweite Hieb. Aber Donna Victoria ließ sie nicht zu Worte kommen:

„Sie gestaten doch", schon glitt sie in einen der tiefen Seidensessel. Dann schaute sie Friede lächelnd an:

„So also sieht die gefährlichste Gegnerin aus, die ich je zu bekämpfen hatte? Wenn Sie als Reiterin so sanft sind, wie Sie aussehen, Mademoiselle, wird mir sicherlich der Sieg zufallen."

Friede hatte sich innerlich gefaßt. Diese schöne Frau schien aus lauter Arroganz zusammengesetzt. Aber sie wollte ihr nicht den Gefallen tun, sich dadurch verletzt zu zeigen.

„Man soll niemals nach dem Aeußeren urteilen, Donna Victoria — abgesehen von bestimmten Zufällen", sagte sie. Es lag eine kleine Anzüglichkeit in ihren Worten. Denn sie war sich plötzlich klar darüber geworden, woher sie Donna Victoria kennen mußte. Die schaute sie ein wenig unruhig an. Friede fuhr aber schon fort:

„Sind wir beide denn nur als Konkurrenten beim Turnier?"

„Als Reiterin von Format sicherlich. Dios mios, was sonst noch mitmacht."

Victoria entnahm mit lässiger Grazie ihrer Tasche ein großes, goldenes Zigarettenetui, knipste es auf und bot es Friede dar.

Das war der dritte Streich, dacht Friede innerlich. Eigentlich hätte ich ihr ja Zigaretten anbieten müssen.

„Danke, Donna Victoria", sagte sie, „ich rauche nicht."

„Ach so, ich vergaß, die deutschen Frauen sind darin noch sehr hausbacken und finden es unpassend, zu rauchen."

„Unpassend nicht, aber nicht unbedingt nötig, Donna Victoria." Diese Entgegnung kam nun doch etwas scharf. Donna Victoria ließ sich nicht stören. Sie zündete sich gewandt eine der fast schwärzlichen Zigarillos an.

„Sie fragten, ob sonst noch Reiterinnen von Format bei dem Turnier sein werden Senorita? Ach nein. Was sonst noch groß dabei ist — Dutzendware, Mademoiselle. Nur wir beide werden uns gegenüberstehen — wie Brunhild und Kriemhild, so heißen die Göttinnen doch, wohl? Eine kleine Deutsche hat mir einmal von ihnen erzählt."

Friede begann, sich über die schöne Mexikanerin zu amüsieren. Es hatte gar keinen Sinn, sich zu ärgern, man mußte dieses ganze Intermezzo nicht tragisch nehmen.

„Wird man Sie beim Training beobachten dürfen, Mademoiselle?" Victoria gab keine Gelegenheit, die Frage nach den „Göttinnen" Kriemhild und Brunhild zu beantworten.

Friede lag auf der Zunge, zu sagen: Schauvorführungen während der Arbeit machen eigentlich nur Professionals, Donna Victoria. Doch sie hielt sich noch rechtzeitig zurück.

„Gewiß, wenn Sie ein persönliches Interesse daran haben, mich mit Fanfare arbeiten zu sehen. Sie erweisen dem Tier und seinem Pfleger so liebenswürdige Gastfreundschaft, daß ich mich freue, Ihnen gefällig sein zu können. Kommen Sie bitte jederzeit, wenn ich trainiere, in die Halle."

„Und Don Luis — würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn er mich begleitet?"

„Don Luis, das ist wohl Ihr Herr Gemahl?" Friede hatte im Augenblick völlig vergessen, daß Potosi mit Vornamen Luis hieß.

Ein funkelnder Haßblick kam aus den Augen der Mexikanerin. Was war diese Deutsche doch für eine Komödiantin! Und außerdem so abgebrüht, daß man sie durch nichts aus ihrer Ruhe bringen konnte. Aber sie wollte ihr schon alles heimzahlen, was sie um ihretwillen gelitten.

„Sie müssen verzeihen, Senorita, wenn ich Ihnen etwas neugierig erscheine. Ich habe von deutschen Verhältnissen gar keine Ahnung. Ich bin wirklich begierig, durch Sie einiges von deutschen Sitten zu erfahren. Sagen Sie, Mademoiselle de Stetten, in Deutschland werden wohl die Pferdeburschen bevorzugt behandelt? Damit sie besonders interessiert an den Tieren ihrer Herrschaft sind und Fremden keine Auskunft geben?"

Friede begriff im ersten Augenblick nicht, worauf sich Donna Victorias Worte bezogen. Aber der haßvolle Blick aus den samtschwarzen Augen war der Verräter. So hatte der junge Mensch sie angesehen, der sich gestern in Fanfares Stall zu tun machte. Jetzt wußte sie, was ihr an dem Gesicht der schönen Donna Victoria so unheimlich bekannt vorgekommen war. Die böse blickenden Augen — das waren die gleichen des Pferdeburschen. Das ovale Gesicht, von der Schirmmütze bis tief in die Stirn hinein verdeckt, war gleichfalls unverkennbar. Donna Victoria schämte sich also nicht, als Stalljunge Spionage zu treiben.

Gut, daß ich das weiß, dachte Friede. Jetzt hatte sie ihre Revanche.

„Sie haben schon einen erwachsenen Sohn, Donna Victoria?" fragte sie freundlich.

Donna Victoria sah geradezu beleidigt auf:

„Wie kommen Sie zu dieser merkwürdigen Annahme, Mademoiselle?"

„Weil ich gestern im Stall meines Pferdes einen jungen Menschen entdeckte, der Ihnen so unglaublich ähnlich sah, daß ich beinahe glaube, nur Sie selbst können es gewesen sein, wenn Sie keinen Sohn besitzen. Aber eine Dame wie Sie verkleidet sich doch nicht als Junge, um irgend etwas zu belauschen, nicht wahr, Donna Victoria?"

Dunkle Röte überflutete das Gesicht der Mexikanerin. Aber blitzschnell hatte sie sich wieder gefaßt, während Friede geruhsam ihren Triumph genoß. Denn die Verlegenheit der Gegnerin war so groß gewesen, daß Friede fühlte, sie hatte ins Schwarze getroffen. Aber Donna Victoria gab sich nicht geschlagen:

„Pardon, Mademoiselle", entschuldigte sie sich geschmeidig. „Da hat mein junger Vetter Miquel seine Neugier nicht länger beherrschen können und sich zu Ihrer Fanfare in den Stall geschlichen. Sieht mir ähnlich wie ein Ei dem andern, der dumme Junge. Ich werde ihn mir zu Hause tüchtig vornehmen. Seien Sie nicht böse auf ihn, Mademoiselle."

„Aber gewiß nicht", lachte Friede. Sie war jetzt direkt guter Laune. Sie zweifelte keinen Augenblick länger daran, Donna Victoria als Spionin blamiert zu haben. Gut, rechtzeitig zu wissen, welch gefährliches Spiel sie spielte!

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 14. April.

Studium des Luftfahrtwesens und Schiffbaues

ohne Reifeprüfung.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat ausnahmsweise genehmigt, daß Schüler, die Ostern 1936 nach Oberprima versetzt sind, unter bestimmten Voraussetzungen zum Studium als ordentliche Studierende an den Technischen Hochschulen in den Fachrichtungen Luftfahrtwesen oder Schiffsbau oder Schiffsmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik sofort, d. h. ohne Besuch der Oberprima, also ohne Reifeprüfung, zugelassen werden. Voraussetzung ist, daß das Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima in den Lehrgebieten Mathematik und Physik, ferner in Deutsch oder Geschichte die Note „Gut", in dem anderen der beiden letztgenannten Fächer sowie in Chemie und Geographie mindestens die Note „Genügend" erhält. Dabei bleiben Einschränkungen dieser Prädikate außer Betracht.

Bei der seinerzeitigen Zulassung zur Diplomprüfung und evtl. Promotion zum Dr. ing. tritt für diese Studierenden unter Außerachtlassung entgegenstehender Bestimmungen der Diplomprüfungs- und Promotionsordnung der Technischen Hochschulen an die Stelle des Reifezeugnisses eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule das Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima einer neunstufigen höheren Lehranstalt. Im übrigen ist das Studium nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen durchzuführen.

Bezüglich der Einweisung in den Arbeitsdienst zum 1. Oktober 1936 wird das Notwendige veranlaßt werden. Da das Studium der genannten Fachrichtungen Vorpraxis voraussetzt, wird dringend geraten, sich sogleich um eine Praktikantenstelle zu bemühen. Sofern dieselbe noch im Laufe des Monats April angetreten wird, wird die Zeit bis zum Eintritt in den Arbeitsdienst als sechsmonatige Vorpraxis angerechnet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein späterer Wechsel des Studiums in eine andere als die angegebene Fachrichtung nicht zulässig ist.

---

* **Betriebsappell bei der Stadtverwaltung.** Schon seit einiger Zeit führen die einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung an jedem Montagmorgen einen kurzen Betriebsappell durch. Die Stadtwerke, der Schlachthof und das Wohlfahrtsamt gestalten diese kurzen Feiern jeweils für ihre Gefolgschaftsabteilungen. Erstmalig fand heute auch für die restliche Gefolgschaft der Stadtverwaltung ein Betriebsappell im Rathaussaal statt. Oberbürgermeister Dr. Damrau hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß dieser nunmehr an jedem Montag stattfindende Appell dazu beitragen soll, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Er las dann einige Sätze aus des Führers Buch „Mein Kampf", es soll jeweils der Montagsappell in Zukunft unter ein Wort des Führers gestellt werden, das als Wort der Woche gilt.

* **Das Orchesterkonzert des Iserlohner Bürger-Schützen-Vereins.** Schlechten Besuch wies am gestrigen 2. Ostertage das Konzert des Iserlohner Bürger-Schützen-Vereins auf, das von der Kreiskapelle der NSDAP. unter Leitung von Kapellmeister Schmidt ausgeführt wurde. Die Leistungen des Orchesters hätten wahrlich eine bessere Beachtung verdient. Auch der Tanz am Abend im Anschluß an das Konzert war nicht sehr stark besucht.

* **Die Polizei weiß von den Feiertagen zu berichten:** Am Karfreitag wurde aus einer Wohnung in der Piepenstockstraße durch Einbruch ein Betrag von 20,— RM. entwendet. Der Täter wurde bereits am Samstag ermittelt und so überführt, daß er sich nur noch zu einem Geständnis bequemen konnte. — Ein Diebstahl, der schon vor längerer Zeit geschah und bei dem eine goldene Damenarmbanduhr entwendet wurde, konnte aufgeklärt und die Uhr wieder herbeigeschafft werden. — Bei dem Abbruch der Fleitmannschen Villa in der Baarstraße, wurden Beirohre im Gewicht von 50 Klg. entwendet. Ein Teil der mutmaßlichen Beute konnte inzwischen sichergestellt werden. — In der Nacht vom 1. zum 2. Ostertag haben bisher nicht ermittelte Einbrecher die Kirchspielskirche heimgesucht. Durch ein eingedrücktes Fenster der Südseite drang man in das Gotteshaus ein und hat offenbar nach Opferstöcken und sonstigen Werten gesucht. Die kostbare Altardecke ist z. T. verbrannt worden. Entwendet wurde nichts. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

* **Für Volkswohnungen weitere sieben Millionen aus Reichsmitteln bereitgestellt.** Im Jahre 1935 hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister zur Förderung des Baues von Volkswohnungen zunächst 35 Millionen RM. aus Reichsmitteln bereitgestellt. Bei der Mitteilung hierüber in der Tagespresse sind seinerzeit auch die Bestimmungen über die Bauweise dieser Wohnungen, über die Mieten sowie über die Höhe des Reichsdarlehens und die besonderen Vergünstigungen bei der Unterbringung kinderreicher Familien veröffentlicht worden. Da der Bedarf an solchen Volkswohnungen sehr groß ist, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister jetzt nochmals sieben Millionen Reichsmark bereitgestellt.

* **Werkstatt-Wochenbuch für Lehrlinge.** Vom 1. April ab muß nach den Richtlinien des Reichsstandes des deutschen Handwerks jeder Lehrling ein Werkstatt-Wochenbuch führen. In das Werkstatt-Wochenbuch muß der Lehrling wöchentlich eintragen, welche besonderen Arbeiten er in der vergangenen Arbeitswoche ausgeführt hat. Gegen Wochenschluß hat sich der Meister durch seine Unterschrift von der Tätigkeit und den Fortschritten des Lehrlings zu überzeugen. Ebenso soll den Eltern des Lehrlings das Arbeitsheft ihres Sohnes wöchentlich zur Unterschrift vorgelegt werden. Weiter dienen die Eintragungen der Berufsschule als Unterlage für die Erweiterung ihres Lehrplanes. Die Innung erhält durch Kontrollen der Arbeitshefte den Nachweis dafür, daß der Ausbildungsgang der Lehrlinge gewissenhaft geleitet und gefördert wird.

* **Sammelbestellungen von Belegschaften sind unerwünscht.** Zahlreiche Beschwerden über den wachsenden Umfang der den Handel ausschaltenden Belieferungen der Belegschaften von Betrieben haben den Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister veranlaßt, Grundsätze aufzustellen, die von den einzelnen Betrieben im Interesse der Gesamtwirtschaft eingehalten werden sollen. Der Reichswirtschaftsminister hält solche Sammellieferungen für unerwünscht. Er will seine Bedenken jedoch dann zurückstellen, wenn es sich bei unmittelbaren Lieferungen an game Belegschaften um solche Waren handelt, deren Lieferung bereits seit Jahren üblich ist (z. B. Kartoffeln und Kohlen in manchen Gegenden Deutschlands). Aber auch in diesen Fällen wird es für unbedingt erforderlich gehalten, daß der Kreis der Bezieher auf diejenigen Gefolgschaftsmitglieder beschränkt bleibt, deren Einkommen eine monatliche Gehaltsgrenze von 200 Mark nicht übersteigt. Von den so gekennzeichneten Sammellieferungen sind die Sammelbestellungen kleiner Gruppen einer Belegschaft bei Versandgeschäften oder andern Geschäften des Einzelhandels zu unterscheiden. Gegen Sammelbestellungen, die in einer Sendung an den Sammelbesteller ausgeliefert werden und bei denen diesem lediglich der handelsübliche Mengenrabatt und der gesetzlich zulässige Barrabatt gewährt wird, sind Bedenken nicht geltend zu machen. Indessen soll die Vermittlung solcher Sammelbestellungen durch den Betriebsführer oder den Betriebszellenobmann unterbleiben.

---

* **Obergrüne, 14. April. Eine Ehrenkrone ist das Alter.** Herr Karl Hedtfeldt sen. feierte gestern in rüstiger Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Von vielen Seiten wurde der Altersjubilar, der sich hier allseitiger Wertschätzung erfreut, zu seinem Ehrentage beglückwünscht, u. a. auch von der Stadt Iserlohn, die ihm als ehrendes Angebinde das Geschichtswerk der Stadt Iserlohn mit einer Widmung des Herrn Oberbürgermeisters überreichen ließ. Auch wir beglückwünschen nachträglich den treuen, bewährten Freund und Leser unserer Zeitung.

* **Nachrodt, 14. April. Vom heimischen Sport.** Unsere heimische erste Fußball-Elf der Sportunion Nachrodt weilte am 2. Ostertag bei den Eppenhausenern zu Gast. Nach einem immer spannenden Spiel mußten sich die Heimischen 5:0 geschlagen bekennen.

Wir rufen alle Jungen und Mädel!

Hinein in das Jungvolk!

Aufnahmeschluß am 20. April!

Oesterliches Schneetreiben

Schlechte Bilanz für die Feiertage

Was kein Wetterkundiger gewußt und vorausgesagt, was kein Verstand der Verständigen ahnte, und was endlich unbeschwerte Einfalt nicht hat glauben können, wurde zur schmerzlichen Ueberraschung aller über die Osterfeiertage zur Wahrheit.

Es gab weiße Ostern! Aber nicht in der Blütenpracht der Bäume, sondern im regelrechten Kleide des Winters! — Und darüber ist folgendes zu sagen: Entgegen allen Wettermeldungen, die noch am Donnerstag und Freitag zwar kühles, aber sonniges, trockenes und beständiges Wetter voraussagten, erlebten wir nicht nur hier, sondern in weiten Teilen des Reiches am Samstagvormittag einen Wettersturz, der tausendfache Hoffnungen und Pläne für das Fest der Auferstehung zu Wasser werden ließen. Bereits in den Vormittagsstunden des Samstags begann ein stundenweises Schneetreiben, das sich in den Nachmittagsstunden zu einem immer wieder einsetzenden Schneegestöber entwickelte. Wir hörten aus den Großstädten im mittleren Deutschland, daß dort am Samstagvormittag noch 12—14 Grad Wärme gemessen worden seien, daß aber nachmittags bei einem Absinken der Temperaturen bis auf + 3 Grad derart starke Schneefälle eingesetzt hätten, daß die Straßen handhoch mit der weißen, nassen Masse bedeckt waren.

So verheißungsvoll der Kaufverkehr in unserer Stadt am Samstagvormittag in selten erlebter Stärke durch die Straßen wogte, so enttäuscht kehrten die Menschen am Nachmittag nach Hause, die noch die letzten Ostergaben für daheim eingekauft hatten. Und so wurde dann der erste Feiertag zu einem wirklich trüben Erlebnis. Der unfreundliche Nordostwind wehte immer noch, Schneeschauer jagten über die Landschaft und auch das wenige an Sonne, das stundenweise sich durchkämpfte, vermochte in den Mittagsstunden nur mühsam 6 Wärmegrade zu erzeugen. Auffallend war die Stille auf den Straßen, es fehlte auch ganz merklich der sonst gewohnte starke Ausflugs- und Durchgangsverkehr.

Der 2. Ostertag ließ sich erfreulicherweise besser an. Zwar lagen die Morgentemperaturen auch nur um 3 Grad, aber die Sonneneinstrahlung währte doch wenigstens fast den ganzen Tag über und schenkte in der Mittagszeit bei nur ganz schwacher Luftströmung bis zu 8 Grad Wärme. In den Spätnachmittagsstunden konnte man am abendlichen Himmel eine überwältigende Wolkenfarbenpracht bewundern. Die sinkende glühende Sonnenscheibe malte Wolkenbilder von tiefsten blauen bis zu violetten und goldenen Tönen, tauchte die über dem nördlichen Teil des Kreises niedergehenden schwarzgrauen Regenvolken in ein fahles gespenstisches Licht und zauberte auch einen Regenbogen hervor, der fast wie eine Hoffnung von den Wolkenbergen bis zur Erde reichte.

Die Nacht vom Montag zum heutigen Dienstag machte aber leider durch diese Hoffnung wieder einen Strich. Während sich in der verflossenen Woche die Temperaturen wenigstens immer noch einige Grade über dem Nullpunkt gehalten hatten, sank das Thermometer in der letzten Nacht und heute früh auf 1—2 Grad unter den Gefrierpunkt.

Nun wird man leider manche Hoffnung, die man auf die eben entfaltete herrliche Blütenpracht der Pflaumen-, Kirsch-, Pfirsich- und Birnbäume gesetzt hatte, wohl begraben müssen. — Und das ist immer das Wehe und Herbe in dieser Jahreszeit, daß eine ungetrübte Freude an einem frühen Frühling nie so recht aufzukommen vermag, weil hinter ihm in unseren Breiten immer die Gefahr steht, daß durch eine einzige Nacht seine Herrlichkeit zu Ende gebracht wird.

Es kann uns auch nicht trösten, daß es anderswo nicht besser war. Daß z. B. in ganz Frankreich die Ostertage in Schnee und Rauhreif starrten, daß über ganz England dichte Schneefälle niedergingen, daß es an der Riviera wie mit Kübeln gegossen hat — wir fühlen selbst zu viel bängliches Erwarten, daß gerade in den gesegneten Landstrichen Deutschlands, wie z. B. an der Bergstraße, in der Pfalz und anderswo gerade die letzte Nacht schweren Schaden für den erwarteten Früchteansatz gebracht hat.

Und noch immer scheint nach den Wettervoraussagen diese kalte, durch Nordostwinde gespeiste Witterung anhalten zu wollen. Aber alles Murren dagegen hilft nun einmal nichts. Wo Schatten ist, da ist auch Licht; und so darf man als eine Hoffnung aus dieser Wetterlage danken, daß die Zeit der Apfelbaumblüte noch nicht da ist, und daß bis dahin auch die kalendermäßigen Eisheiligen keine Macht mehr haben werden.

Der Alltag mit seiner Pflicht auf Schaffen und Arbeit hat uns nun wieder. — Waren die Osterfeiertage auch nicht in ihrem äußeren Gewand nach unserem Wunsche festtäglich gekleidet, so haben sie dennoch allen unseren Lesern ein Erleben geschenkt, das in der inneren Entspannung, im Ausruhen und in der Befriedung der Gedanken seinen festtäglichen Ausdruck gefunden hat.

—n.

Hagener Kunstbrief

(Eigenbericht für den IKZ.)

„Don Giovanni" von W. A. Mozart im Stadttheater.

Mozarts „Don Giovanni" oder „Don Juan", vor nicht ganz 150 Jahren in Prag uraufgeführt, gehört heute noch mit Recht zum festen Bestand aller fähigen Opernbühnen. Wenn mit der textlichen Ausdeutung dieses Werkes sein Gesamtwert steigt und fällt, so ist sein musikalischer stets ein gleich hoher. Die Spielleitung des Hagener Theaters (Intendant Bender) betonte den heiteren Mozart obwohl die Partitur den Schwerpunkt im Tragischen zeigt (Kirchhofszene und Gastmahl). Robert Blasius in der Titelrolle war gesanglich sehr gut, dasselbe gilt von Eugen Goffriller als Oktavio. Die Zerline von Hanna Clauß verdient höchstes Lob. Von den übrigen Mitwirkenden müssen noch genannt werden: Theodor Heidmann als Diener Leporello, Karl Erik Kempendahl als Komtur und Gussy Bernhard als Donna Egvira. Die musikalische Leitung lag in Kurt Buddes Händen sehr sicher. Gute Bühnenbilder zeichnete Hans Gaßner. Die Aufführung an sich verdient volle Anerkennung.

Gastspiel

der Thoma-Bühne mit Anzengrubers „G'wissenswurm".

Die Thoma-Bühne spielte unter der Leitung von Max Schütte das Volksstück „Der G'wissenswurm" von L. Anzengruber mit gutem Erfolg. Der an Veranstaltungen überreiche Samstag war schuld am schwachen Besuch.

„Der Sprung aus dem Alltag" von Heinrich Zerkaulen im Schauspiel.

Die Komödie Heinrich Zerkaulens „Der Sprung aus dem Alltag" ist wohl die erfolgreichste dieser Spielzeit. In Köln uraufgeführt, erfreute diese Komödie die Besucher vieler Bühnen Deutschlands. Wir sahen das Werk an Bochum, Dortmund und jetzt in Hagen. Sein Wert liegt außer der vorzüglich unterhaltende Seite in der dichterisch gestalteten Verbindung von Fröhlichkeit und Ernst, die dann zur Lebensweisheit wird. Martin Knapfel machte sich in Hagen um eine föhliche Inszenierung verdient, auch wenn wir mit der Besetzung nicht so restlos zufrieden sind. Walter Segler als Matje Schmitz und Kurt Wilke, der Ätsvorsteher, sind uns glücklicher in Erinnerung. Hans Loose als Stadtsekretär Hummel sorgte mit Lia Achenbach, der drastischen Frau Schnütgen für die Lacherfolge. Das rechte „Liesche" war Hildegudrun Emmel. Die vier vom Gemeinderat: Klaus Rohr, Karl Supper, Peter Blanck und Wilhelm Brüninghaus waren besonders im zweiten Akt ein tolles Kleeblatt, das wahre Lachsalven erzielte. Hedde Brahms, die frische Kellnerin, und der Ballonverkäufer mit den Lebensweisheiten, Martin Knapfel, schließen die Reihe der Darsteller. — So hübsch das Bühnenbild Hans Gaßners auch war, im zweiten Akt muß berücksichtigt werden, daß auch die Besucher auf den Rängen kein geschnittenes Bühnenbild sehen wollen. Der rheinische Dialekt wird sich mit der Anzahl der Aufführungen noch bessern und dazu beitragen, noch recht viele volle Häuser zu haben.

Die Matthäus-Passion von J. S. Bach unter Musikdirektor Hans Herwig

Auch in diesem Jahre vermittelte der städtische Musikdirektor Hans Herwig den Hagenern den Genuß der großen Bach-Passion. Trotz der, besonders im zweiten Teile, vorgenommenen Streichungen betrug die Aufführungsdauer nach ca. 4 Stunden. Daß das den Besuchern nicht zu lang wurde, lag in erster Linie am Solisten-Quartett: Margarete von Winterfeld (Sopran), Margarete Lückel-Patt (Alt), dem Vertreter des Evangelisten-Parts Hans Jürgen Weller (Tenor) und dem Bariton Rudolf Haym. Erstmalig in Hagen sang der junge Bassist Eugen Klein. Das Solisten-Quartett befriedigte jeden Anspruch restlos, auf einzelne der vorzüglich gestalteten Arien und Rezitative näher einzugehen, verbietet der Platzmangel. Die Chöre wiesen verschiedentlich gegenüber dem Vorjahre Besserungen auf. Als Instrumental-Solisten sind zu nennen: Grete Milzkott (Cembalo-Flügel), Werner Blauel (Orgel), Alfred Schmidt (Violine), Karl Lämmerhirt (Flöte), Bruno Lehmann (Oboe) und Ludwig Zehrlein (Oboe). Ein schönes, tief ergreifendes Konzert der Kar-Woche.

f. p. v.

Selige Erinnerungen ...

Vater studiert die neue Fibel mit seinen ABC-Schützen.



Zeichnung Emmerich Huber

Merken Sie nichts neu? Besuchen Sie Ihren Kindern NEUE Schulbücher und staunen Sie sich was aus

---

Wettstreit der Nationen

Internationales Musikfest in Baden-Baden

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Baden-Baden, das Weltbad im Schwarzwald, das auf dem Gebiete der Musikpflege an eine stolze Tradition anknüpft, stand in den ersten Apriltagen im Zeichen eines friedlichen Musikwettstreites der Völker, der einen interessanten Querschnitt durch den augenblicklichen Stand der europäischen Musik gab. Vor dem Kurhaus wehten die Fahnen Schwedens, Dänemarks, Frankreichs, der Schweiz, Jugoslaviens, Italiens und Deutschlands. Das Kurhausinnere hatte eine zauberhafte Auslese des Baden-Badener Frühlings zu einem festlichen Empfangsraum verwandelt. Mit wenigen Ausnahmen waren die Komponisten der aufgeführten Werke anwesend, als Gäste der Bäder- und Kurverwaltung.

Der Abend des ersten Tages brachte ein

Orchesterkonzert

mit der Welturaufführung der „Geigenmusik mit Orchester" von Werner Egk, das der Komponist dirigierte. Technisch sehr anspruchsvoll, schwierig in der Ausführung mit seinen ständig verschobenen Taktteilen und eigenartigen Rhythmen, sind die drei Sätze (Allegro-Andante-Vivace) eine interessante Mischung volkstümlich gehaltener, sehr eingängiger Konzert-, mondäner Tanz- und Münchner Schrammelmusik. Elisabeth Bischoff-München spielte den großen, virtuos behandelten Solopart mit herber Beseeltheit, wundervoller Weichheit des Tones (Andante) und glänzender Technik (Vivace). — Stärkeren Eindruck hinterließ Karl Höllers „Sinfonische Fantasie über ein Thema von G. Frescobaldi für Orchester", Werk 20, das in klarer Schönheit immer wieder aufklingt in den eigenartigen, oft harmoniefremden Klangballungen und Orchestereffekten. — Eingeleitet wurde der Abend mit der deutschen Erstaufführung der Konzertouvertüre Nr. 2, Werk 13, des Schweden Lars Erik Larsson, das in geschmackvoller Aufmachung und guter kontrapunktischer Arbeit ernstes Wollen und starkes Ringen des jungen Künstlers verrät, und beschlossen wurde das erste Konzert mit der begeistert aufgenommenen „Griechischen Suite für großes Orchester" von Petro Petridis, einem grandiosen Tongemälde der bezaubernden griechischen Landschaft, das in Deutschland zum ersten Male gehört wurde.

Der zweite Tag war

Kammerkonzertwerken

vorbehalten, von denen Conrad Becks „Serenade für Flöte, Klarinette und Streichorchester", Jean Francaix „Concertino für Klavier und Orchester" und Igor Strawinskys „Konzert für zwei Klaviere" zum ersten Male in Deutschland gespielt wurden. Jean Francaix, der der jüngsten französischen Komponistengeneration angehört, erntete mit seinem liebenswürdigen, ungemein fesselnden Werk, bestehend aus vier filigranfeinen Tonbildchen voll kapriziösem Schwung — der Komponist begleitete selbst am Flügel —, stürmischer Beifall, der zu einer Wiederholung zwang. Strawinskys dreisätziges Konzert, das er mit seinem Sohne spielte, stellt in seiner geistigen und technischen Konstruktion, den Rahmen der Klaviermusik sprengend, in seinem imposanten Aufbau und seiner inneren Problematik alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Der letzte Tag brachte eine

kammermusikalische Morgenfeier

mit einem sehr interessanten Werk „Concertino für fünf Violinen (Stroß-Quartett und Mitglieder des Badener Sinfonieorchesters) und Klavier" (Georg Mantel) des fünfunddreißigjährigen Dänen Knudage Riisager, der im Hauptberuf Staatsbeamter ist. Riisager, der auf Grund eines Staatsstipendiums in München Musikstudien machte, hat sich in Musikkreisen Dänemarks bereits einen Ruf gesichert. Er hat sich in den letzten Jahren sehr dafür eingesetzt, daß sowohl in den Konzertsälen Dänemarks als auch im dänischen Rundfunk deutsche Komponisten bevorzugt behandelt wurden. — Stürmischen Beifall errang Paul Hindemiths klar und formschön aufgebaute „Sonate in E" für Violine und Klavier, deren letzter Satz wiederholt werden mußte. Den Solopart hatte Karl Freund-Schwerin übernommen. Am Flügel waltete Adrian Aeschbacher-Berlin seines Amtes. Ernst Peppings Sonatine für Klavier und zwei Romanzen für Klavier weisen der Klaviermusik neue, durchaus gangbare Wege. Wilhelm Maler stellte sich mit seinem Streichquartett in G als begabter und ernst zu nehmender Künstler vor. Die kammermusikalische Feier wurde mit Moeschingers „Fantasie und Variationen über ein Berner Volkslied", erstmals in Deutschland aufgeführt, mit lyrischem Gehalt, aber sich zu sehr in der Breite verlierend, beschlossen.

Der Sonntag klang aus mit dem

II. Orchesterkonzert,

das zwei Welturaufführungen und eine deutsche Erstaufführung brachte. Gerhard Frommels „Suite für kleines Orchester", eine vornehme, feine Stimmungsmusik, leitete den Abend ein. Wolf-Ferraris „Venezianische Suite für kleines Orchester" deutete in blühender Melodik und süßer Schwere Glück und Schönheit, nächtliches Grauen und sieghaftes Morgen der Lagunenstadt. Aber das Werk wirkte fast altmodisch in diesem neuzeitlichen Programm, trotz aller Schönheit, die einer vergangenen Zeit angehört. — Die Uraufführung von Josip Slavenskis „Filmmusik", dem Komponisten der Musik im Tonfilm „Das Lied der Schwarzen Berge", war der einzige Mißton dieses Musikfestes. Das Werk ist eine indiskutable Klangorgie, eine schwere musikalische Verirrung, die auch vom Publikum als solche aufgenommen wurde. Von Francesco Malipiero, dem bedeutendsten Repräsentanten der italienischen Musik, hörte man eine „Sinfonie für großes Orchester", eine hochkultivierte Musik von echt italienischem Kolorit. Mit Max Trapps sehr gekonntem „Konzert für Orchester" von unsagbarer Schönheit, das unter Furtwängler in Berlin seine Uraufführung erlebte, wurden Höhepunkt und Ende des internationalen Musikfestes erreicht.

Die Komponisten, die sehr gefeiert wurden, hatten eine vortreffliche Stütze in dem hervorragenden Generalmusikdirektor Herbert Albert, der, kaum partiturgebunden, die einzelnen Werke souverän beherrschte und sie meisterlich auszudeuten verstand, in dem Stroß-Quartett, das in der vordersten Linie der neuen Qartettvereinigungen steht, und im verstärkten Baden-Badener Sinfonie- und Kurorchester, das mit viel Liebe und Begeisterung um eine ausgezeichnete Wiedergabe bemüht war.

Josef Wellenreuther.

Die bunte Truhe

[Nr. 87.] Dienstag, den 14. April 1936

Neues Leben

Ich hab mein Herz zurückgeschenkt
Dem Himmel und der weiten Welt!
Nun bin ich neu erwacht und atme
Selig eingeschlossen in dem heil'gen Fließen,
Das leise zwischen Tag und Abend webt
Und in den Nächten hin zum Morgen lebt.

Das in der Winde wildem Jauchzen weint,
Das in der Sonne goldnem Lichte scheint,
Das in der Nimmerruhe jeden Baches singt,
Das aus dem Lachen jedes Kindes klingt,
Das irgendwann aus Gottes Fernen kam
Und ohne Ende ist — und schwer und wundersam.

Und Baum und Bach sind meine Brüder.
Die ganze weite, lichte Wunderwelt
Ist Schwester mir — und ist wie ich
Aus ewigem Geheimnis irgendwo geboren
Und ohne Selbst dem Göttlichen verloren,
Das jeden Atemzuges erster Anfang ist.

Paula Siber v. Groote.

Rosa Montanas Diamanten

Roman von Sven Elvestad

München bei Georg Müller

(2. Fortsetzung.)

„Bratsberg", antwortete Johannes.

„Wie weiter?" fragte der Commander.

Johannes Feiring lachte halb entschuldigend.

„Ich kenne ihn persönlich nicht", erklärte er, „aber ich weiß, daß er ein Waldbesitzer aus dem Oesterdal ist. Er ist hierhergekommen, um mit mir Geschäfte zu machen."

„Aber der Name, der ganze Name", hustete der dicke Schwede, „Bratsberg" ist doch nur eine Provinz."

„Abraham Tambarskjaelver Bratsberg", sagte der Generaldirektor mit Nachdruck. Um ihn her wurde es still. Hammersmith sank in einen Stuhl.

„Viel auf einmal", stieß er hervor und trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Es war wirklich ein heißer Tag.

Kurz darauf fragte der Schwede:

„Spielt er?"

Spiel war anscheinend die Beschäftigung, die augenblicklich sein Interesse besonders in Anspruch nahm.

„Sicher", antwortete Feiring, „womit sollten die da oben in den Wäldern sich sonst die Zeit vertreiben?"

„Bridge?" fragte der Commander, der in dem Ruf stand, einer der feinsten Bridgespieler des Königreichs zu sein.

„Vermutlich."

„Poker?" fragte Hammersmith, der mehr die gröberen Hasardspiele pflegte.

Der Generaldirektor blinzelte ihm zu:

„Vermutlich."

„Hoch?" fragte der Schwede mit seinem gewaltigen Baß weiter.

Mit einem stolzen Lächeln, das andeuten konnte, daß er selbst Norweger sei, gab Johannes zur Antwort:

„Seit der Kultus des Hasards in Rußland zugrunde gegangen ist, spielt man eigentlich nur noch in der Teufelsstadt Moskau und im Oesterdal in Norwegen um wirklich nennenswerte Summen."

In diesem Moment kam Abraham T. Bratsberg.

Drittes Kapitel.

Der Mann vom Lande.

„Guten Tag, alle beisammen!"

Mit diesen Worten begrüßte Abraham T. Bratsberg bei seinem Eintreten die Gesellschaft. Es war, als fülle er die ganze offene Verandatür mit jovialer Herzlichkeit und Freundlichkeit. Seine Stimme hatte etwas Gewinnendes, sie klang nach Sonne und Gesundheit, wie ein Willkommenruf in seinem Heimattal.

Auf den ersten Blick wirkte Abraham T. Bratsberg in einer Gesellschaft wie dieser fremd und abstechend, obwohl er eigentlich keinen bäuerischen Eindruck machte. Zwar verriet er in seinem Aussehen und in seinem Wesen den Mann vom Lande, aber er hatte dabei etwas Selbstbewußtes, Stolzes und Persönliches, was Achtung und Zuneigung einflößte. Es war unmöglich festzustellen, ob er dick oder nur muskulös war. Er trug einen weiten Anzug von etwas grobem Schnitt und trat gewichtig auf; kurz gesagt, er wirkte in dieser oberflächlichen und gelockerten internationalen Gesellschaft als eine abstechende Persönlichkeit. Die kleine Michelina, die gerne lachte, flüsterte denn auch gleich Johannes zu:

„So ein Bauernbursche. Mit dem kann man sich nur in der Provinz zeigen."

Johannes Feiring drückte warnend ihren Arm, trat auf Bratsberg zu und hieß ihn willkommen. Bratsberg war mit ausgebreiteten Armen, den Stock in der einen, seinen breitrandigen Hut in der anderen Hand, unter der offenen Tür stehengeblieben. Das Sonnenlicht umstrahlte seine prächtige, ländliche Erscheinung wie ein Glorienschein.

Dann kam die Vorstellung. Der Commander hielt sich gleich im Vordergrund. Charles Cramer schien sehr sympathisch berührt von dem männlichen Wesen des Neuangekommenen, das förmlich von altem Reichtum strahlte. Bratsberg teilte ringsum kräftige, schmerzende Händedrücke aus. Vor Rosa Montana blieb er einen Moment stehen und stutzte. Ihre fremdartige Schönheit machte sichtlich einen beklemmenden Eindruck auf ihn. Sein Gesicht leuchtete; er erinnerte an den frohen Burschen in Björnsons Bauernerzählungen, wie er zum erstenmal den Zuckerkringel sieht. Ihre Augen starrten ihn gleichgültig unter den halbgeschlossenen Lidern hervor an. Alle anderen bemerkten das frech Abtaxierende ihres Blickes, aber der Waldbesitzer vom Oesterdal schien von ihrer Schönheit ganz benommen zu sein. Durch seine stumme Huldigung gnädig gestimmt, lächelte sie ihm schließlich zu und nahm seinen Arm. Wie gewöhnlich repräsentierte Rosa Montana die Frau des Hauses, und der neue Gast hatte den Ehrenplatz an ihrer Seite.

Johannes betrachtete verstohlen Abraham T., um festzustellen, welchen Eindruck die mit Silber und altem Porzellan üppig gedeckte Tafel auf ihn mache. Aber Bratsberg hatte den echten Bauerninstinkt und blieb vollkommen unberührt. Er war an breite Wohlhabenheit gewöhnt und saß mit der Serviette im Halskragen da wie eine einzige, große Selbstverständlichkeit. Seine dröhnende, vergnügte Stimme beherrschte sofort die Unterhaltung. Man sprach von den Diebstählen. Abraham T. nannte die Rennen „Wettläufe".

„So lassen sich auch nur Stadtleute zum Narren halten", erklärte er. „Ja, entschuldigen Sie, aber wir Bauern sind gewöhnt gerade heraus zu reden. Das werden Sie wohl wissen, Rechtsanwalt", wandte er sich zu dem ihm gegenübersitzenden Rechtsanwalt Udvej. „Es ist sicher nicht so einfach, wenn richtige Bauern aufs Büro kommen und sich Rechenschaft legen lassen — hahaha."

„Ih, bewahre", antwortete der Rechtsanwalt milde und hob höflich sein Glas gegen ihn. Mit lautem Lachen und derben Späßen trank Abraham T. ihm zu. Der Generaldirektor versuchte seinen Gast zu decken, indem er selbst einen forciert scherzhaften Ton anschlug.

„Bauern und Rechtsanwälte liegen immer im Krieg miteinander", sagte er, „sie können sich nie vertragen, aber sie können sich ebenso wenig entbehren."

Michelina, die den Commander zu Tisch hatte, saß die ganze Zeit da und starrte den vor Behagen strahlenden Bauern an.

„Er ist köstlich grob", flüsterte sie dem Commander zu. „Uebrigens finde ich ihn süß."

Hammersmith trank seinen Madeira aus und schmatzte.

„Bravo", sagte er mit seinem tiefen Baß, „ausgezeichneter Wein."

Er hob sein Glas, das er erstaunlich leicht und elegant in den fetten Fingern hielt, beugte seinen schweren Körper vornüber und fuhr fort:

„Brave Leute, diese redlichen Menschen da draußen vom Lande. Prosit, Herr Possessionat! Ich bin selbst aus gutem, altem Bauernstamm."

„Smith macht Komplimente, er angelt schon nach einem Hasard", flüsterte der Commander Michelina zu.

„Hn, hi", lachte Michelina entzückt, „da werden Abraham wohl einige Balken aus seinem Wald abhanden kommen."

Aber Hammersmith war im Schuß und fuhr fort:

„Der Herr Possessionat (Hammersmith war ein Meister in Titeln) meinen also, daß Menschen aus der Stadt viel unvorsichtiger im Umgang mit Gaunern sind, als Bauern?"

„Ganz klar!" rief Abraham T. selbstbewußt und brüstete sich. „Wir Leute vom Lande sind gewohnt, jeden, den wir nicht kennen, mit Mißtrauen zu betrachten. Wir sind gewohnt, uns vor Schmutz und wilden Tieren in acht zu nehmen. Man nennt uns blöde, aber wir sind nur vorsichtig. Ich für meinen Teil habe viele Reisen ins Ausland gemacht, ich bin in Liverpool, Kopenhagen und Sundsvall gewesen. Aber wenn ich in eine fremde Stadt komme, wird es mir nie einfallen, mit anderen, als mit wirklich ehrlichen, ordentlichen Leuten umzugehen. Prosit, meine Damen und Herren, und Prosit, Herr Generaldirektor, auf eine gute Geschäftsverbindung."

Die Gläser klangen aneinander. Dann trat eine merkwürdige Pause ein, die durch einige äußerst gezwungene Bemerkungen über das Wetter und die Aussichten der Landwirtschaft beendet wurde, über welche sich die Gesellschaft allerdings in sehr allgemeinen und vorsichtigen Wendungen aussprach. Rosa blickte Abraham T. von der Seite an, während sie ein spöttisches Lachen kaum verbergen konnte.

„Sind Sie wirklich nie betrogen worden?" fragte sie.

„Nur ein einziges Mal", erwiderte Abraham T. düster, „ein einziges Mal — —."

Seine breite Hand lag geballt zwischen den Gläsern.

„Es war ein Bankdirektor, den wir oben bei uns hatten", fuhr er fort, „ein Bankdirektor, ja, aber ursprünglich war er natürlich Rechtsanwalt. Er reifte mit unseren Ersparnissen nach Amerika."

„Aber warum habt ihr dummen Bauern ihm auch euer Geld anvertraut!" sagte Rosa.

„Bitte, wie, meine Gnädige?" Es war Hammersmith, der es plötzlich für richtig fand, an diesem Ton Anstoß zu nehmen. Abraham T. starrte einen Augenblick Rosa Montana so verblüfft an, wie ein Stier das rote Tuch. Dann aber lachte er schallend auf, und da Johannes als guter Feldherr in demselben Moment eine Masse Champagner zu den bedrohten Stellungen hinüberschickte, löste sich der Konflikt schnell in eine grobkörnige Courmacherei zwischen Rosa Montana und Abraham T. auf. Rosa ging bereitwillig darauf ein, aber sie sah ihn die ganze Zeit verstohlen und forschend von der Seite an, als ob sie dächte: Wieviel kann man aus ihm herausschlagen? Rosa Montana war empfindlich wie ein Seismograph, und da sie angefangen hatte, in Johannes Feirings ökonomischen Verhältnissen eine deutliche Unruhe zu verspüren, schaute sie nach neuen Signalen aus. —

Rechtsanwalt Udvej erkundigte sich leise bei Johannes: „Kennst du ihn von früher?"

„Nie gesehen", sah der Großspekulant zur Antwort. „Er hat an mich geschrieben, daß er hier Grundstücke kaufen wolle. Er möchte, daß ich vermittle."

(Fortsetzung folgt.)

Schicksal einer Uhr

Von G. Harro Schaeff-Scheefen.

In meiner Waldklause steht eine Uhr. Sie nimmt sich sonderbar aus in der Armseligkeit meiner Behausung. Es ist nämlich eine schneeweiße Alabasteruhr im Empirestil. Wundervoll geschnittene Rosen und Ornamente schmücken das große Gehäuse, aus dem das goldene Zifferblatt leuchtet. Ihr Stundenschlag ist nicht wie der anderer Uhren. Nein. Jede Stunde wird mit feinem, hohem Klingen ausgesungen, und der letzte Ton schwingt noch lange nach im Raum, um dann harmonisch und mählich zu versinken wie die Zeit selbst. Diese Uhr ist in meiner Klause am Rande eines großen dunklen Waldes, in der Einsamkeit der hohen Berge.

Wenn nachts ihre Weiße gespenstig durch die Dunkelheit zu meinem harten Lager leuchtet, wird mir offenbar, daß dieses Meisterwerk eines Pariser Uhrmachers ein Schicksal hat. Ein Schicksal, das einhundertdreißig Jahre alt ist und noch nicht zu Ende kam.

Als sie entstand, hatte ein fremdes Volk sich auf seine Kraft besonnen und eine morsche Vergangenheit zertrümmert. Aber nicht Freiheit und Brüderlichkeit siegten, sondern der kleine Korse stand auf und setzte sich die Kaiserkrone auf seinen runden Schädel. Da zitterte Europa.

In dieser Zeit wurde in einem Schlosse zu Thüringen Hochzeit gefeiert. Die Uhr kam aus Paris als kostbares Geschenk in das Schloß und läutete das Glück zweier junger Menschen ein. Aber das Glück währte nicht lange. Das Vaterland forderte den jungen Mann. Er kam nicht wieder. Am Abend des achtzehnten Oktobers hörte er noch die Siegesglocken von Leipzig läuten, als ihn schon der Schleier des Todes streifte. Dann lag er tot unter vielen Tausenden.

Die Uhr sah viele Tränen einer jungen Frau und das Wachsen eines kleinen Kindes. Dann senkte sich der Mantel der Zeit über das Schicksal der Familie.

Im Krieg, aus dessen Ende ein neues deutsches Kaiserreich erblühte, gab wieder einer sein Leben aus dem Hause, in dem die Uhr schlug.

Noch einmal trieb der Baum der Familie ein Reis, das über die anderen hinauswuchs und vom Schicksal bestimmt schien, den Glanz des uralten Geschlechtes zu erneuern. In der Hölle von Verdun brach der junge Leutnant im Eisensturm zusammen. Das neunhundert Jahre alte Geschlecht erlosch.

Zur selben Zeit aber — in der neunten Morgenstunde des 21. März 1918 — blieb das Werk der weißen, stolzen Uhr stehen, nachdem es über hundert Jahre lang gegangen war. Tag für Tag. Nacht um Nacht. Sie zeigte keine Stunde mehr an, seit auf ihrem Gesichte die Todesstunde des jungen Herrn erstarrt war. Sie wurde nicht mehr nachgesehen und verstaubte.

Ich erhielt sie von einem Freunde, der wußte, daß ich diese alten Uhren liebe, weil ich in ihnen die Weisheit des Lebens erkenne und ihr Schicksal erforsche.

Schon als ich diese Uhr sah, wußte ich, daß es eine stolze war aus dem alten Geschlecht. Behutsam untersuchte ich sie. Nur ein Rädlein war aus dem Lager gesprungen, in der Heimat, als der letzte Sproß auf dem Schlachtfelde sein Leben ließ. Nur ein Rädlein. Aber die Uhr blieb um die neunte Stunde stehen. Zur gleichen Zeit, als im Westen der junge, deutsche Offizier in eine feindliche Granate hineinlief. Natürlich ein Zufall. Aber das Geschlecht erlosch.

Vierzehn Jahre lang war die Uhr stumm. Kein heller Glockenschlag sang mehr in die Stille. Sie schlug nicht mehr die Stunden des Glücks und nicht mehr die des Leides. Die singende Uhr war tot.

Das Rädlein sprang ein in das Lager. Neues Oel gab ich dazu. Und an einem einsamen Abend hob in meiner Stube am Rande des großen, dunklen Bergwaldes ein Klingen an, daß ich in der Seele erschauerte. Ein altes Schicksal stand vor mir auf und wandelte sich in dieser Stunde der Dämmerung zu einem neuen. Seit diesem Abend geht die Uhr wieder. Ununterbrochen. Tag und Nacht. Unermüdlich läutet sie die Stunde.

Es sind andere Stunden als vor hundert Jahren. Andere auch als vor vierzehn Jahren. Die Stunden einer neuen Zeit sind gewichtiger, denn sie tragen den Glauben in sich. Den Glauben an die Tat und an das Vollbringen.

Zu dem alten Schicksal der singenden Uhr gesellt sich nun das neue. Aber das ist nicht das deine. Sondern einfach das des deutschen Volkes.

Bücherschau

Der Dichter Hans Grimm hat einmal gesagt: Wir Deutschen stammen alle irgendwo von einem Bauernhof. Die Sehnsucht des deutschen Menschen drängt heute wieder nach eigenem Grund und Boden, wenn er auch noch so klein ist. Diesen Wünschen versucht Winfried Wendland in der Aprilfolge von Westermanns Monatsheften entgegenzukommen, indem er an Hand zahlreicher Beispiele und Abbildungen „Das Eigenhaus für jeden" beschreibt. Alle wichtigen Punkte, die beim Bau eines Eigenhauses beachtet werden müssen, finden Berücksichtigung. Ein anderer wichtiger Beitrag im gleichen Heft stammt von Dr. Gustav Schlotterer, Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium, und betitelt sich „Deutscher Außenhandel". Marga Garnich erzählt von der Kleinbahn und Wilhelm Köhler spricht über ein gerade in diesen Wochen wichtiges Problem „Arbeit und Beruf". Die Notwendigkeit einer Berufsberatung wird an verschiedenen Beispielen erläutert, damit der junge Mensch wirklich innere Befriedigung in seinem zukünftigen Beruf findet. Einige Novellen und Erzählungen, u. a. von Heinz Steguweit und Karl Springenschmid, sowie der Roman von Hermann Eris Busse „Der Tauträger" vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes. 7 ganzseitige, meist farbige Kunstblätter und Einschaltbilder sowie viele Abbildungen bieten eine willkommene Abwechslung zum textlichen Inhalt. Probehefte schickt auf Wunsch gern der Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

= **Rechte und Pflichten in der Hausarbeit.** Ein Leitfaden für Haushaltungsvorstände, Hausfrauen und Hausgehilfen, von Hugo Herzog, Karl Marhold-Verlag, Halle a. S., Preis geh. 1.— RM. — Noch herrscht hier und da in der Hauswirtschaft eine Klassenkampfatmosphäre, die zu beseitigen sowohl im Interesse des arbeitgebenden und arbeitnehmenden Teiles als auch im Interesse der Volksgemeinschaft liegt. Es darf keine Entfremdung zwischen Hausfrau und Hausgehilfin mehr geben, „Herrschaft" und „Dienstpersonal" sind überlebte Begriffe. Voraussetzung aber für Beseitigung und Minderung aller Spannungen ist die Kenntnis klarer und eindeutiger Arbeitsbedingungen und fester Richtlinien. Diese gibt nun der berufene Verfasser in der vorliegenden Schrift.

Agnes Bernauer bekehrt ein Vaterherz

Von Klaus Hellmut.

Zwei Großkraftwagen brausten über die Landstraße von Straubing nach Regensburg. Die zweiundzwanzig Fahrgäste, die, wie die Insassen des zweiten Autobusses, von einer Tagung aus Passau kamen, verwandten wenig Aufmerksamkeit auf das Landschaftsbild des bayrischen Waldes.

„Achtung! Alles herhören!" klang im ersten Großkraftwagen eine Stimme.

Die Unterhaltung stockte im letzten Winkel des Großkraftwagens. In fröhlicher Ausgelassenheit waren die Herren, obwohl die Zeit drängte, in Straubing vorhin ausgestiegen und hatten bei dem kurzen Halt vom Volksspiel „Agnes Bernauer" gehört, das in der Stadt am großen Strom vor 500 Jahren den Stoff gab.

„Wir führen die Bernauerin auf," rief eine Stimme übermütig.

Jeder der Herren hatte ein Textbuch aus Straubing in der Hand. Professor Geyer, der am lebhaftesten den Vorschlag aufgriff, wurde einhellig zum Spielleiter durch Zuruf bestimmt.

„Schön, fangen wir an! Sie, Direktor Dietzel, piepsen am besten — Sie werden die Bernauerin spielen müssen. Den Albrecht spiele ich selber. Herzog Ernst — wer ist Herzog Ernst, der gewalttätige Vater? Ich glaube am besten Sie, Herr Professor Walter —"

„Warum nicht Sie selber?"

„Ich? Nein, ich bin der Jüngling, der Mann der Bernauerin, das liegt mir mehr!"

Stimmen riefen: „Und ich? Und ich?"

Jeder der Herren bekam eine Rolle. Einzelne der Herren stellten Pferdegetrappel, Trompetensignal oder Glockenläuten dar.

Am besten klappte das Lied, das alle, jeder nach einer anderen Melodie, sangen:

Dornröschen saß auf einem Stein,
einem Stein, einem Stein,
Dornröschen saß dort ganz allein,
ganz allein!
Da kam ein edler Ritter fein,
Ritter fein, Ritter fein. —

Professor Geyer ließ das Volksschauspiel, das er mit dem dritten Bild begonnen hatte, mit dem ersten Bild enden. Man war vor froher Ausgelassenheit außer Atem, als der Wagen in Regensburgs Straßen einlief.

„Toll eigentlich", äußerte Professor Walter. „Ernsthafte Männer — und solcher Unfug —"

„Man mußte mal — da war kein Halten! Ganz einfach nichts, als natürlich sein, nichts denken — das ist so wohltuend," widersprach Professor Geyer.

„Nun, es ging einem nahe genug, dieses Spiel — muß ich sagen. Als der Herzog Ernst den Sohn anbettelt um das Herz, um ein Wort, das ist aufrüttelnd. — Ich denke, so ein barbarischer Vater, der noch dazu glaubt, das Beste zu tun, wird heute unmöglich sein. Die Frau vom Sohn ertränken lassen, weil sie nicht ebenbürtig ist —"

Zitternd tastete die Hand von Professor Geyer nach der Brusttasche.

„Augenblick — entschuldigen Sie, bitte!" stammelte er.

Während die Gesellschaft auf Einladung der Stadt Regensburg im alten Ratskeller, unter dem berühmten Sitzungssaal des immerwährenden Reichstags, das Mittagsmahl nahm, lief Professor Geyer durch das enge Gewinkel von Regensburg, an der porta pretoria vorüber, zur alten Donaubrücke.

Mitten auf der Brücke, die in bedächtigem, vielgestuftem Satz seit Jahrhunderten über die Donau sprang, hielt der alte Herr inne. Er griff zur Brusttasche. Unwillig wollte er das schmale graue Büchlein vom Volksschauspiel der Agnes Bernauerin, das sich da vordrängte, zurückstoßen. Dann holte er es ans Licht und las ratlos darin, während der Verkehr hinter und neben ihm über die Brücke lärmend floß.

„Als Bettler steh' ich da! — Albrecht, dein Vater bettelt um dein Herz — — Albrecht, ein Wort nur schenke mir — ein einzig Wort — — Durchbohr' mein Herz mit tausend Lanzen — — O Herr und Gott — — doch eins versag' mir nicht: den einzigen Sohn! — —"

Mit wehendem Haar stand Professor Geyer auf der Brücke. Sein gerundetes, ausdrucksvolles, trotzdem eher gutmütiges Gesicht war gramentstellt. Zögernd nahm er den Brief aus der Brusttasche, den er vorhin gesucht hatte.

Der Brief trug die Anrede „Vater".

Nur dies Wort: Vater.

Ein Sohn bettelte zum letztenmal um Gehör beim Vater, um Einwilligung zu einer Heirat und damit um ein Abweichen vom Weg, den der Vater vorgeschrieben hatte.

Statt Arzt zu werden, die Studien zu vollenden, wollte der Sohn in die Fabrik eines Schusters — gut, man stand nicht gegen die Zeit, also, in eine Schuhfabrik, einheiraten, eine Fabrik die angeblich 150 Leute beschäftigte, die eine junge, regsame Kraft gebrauchen konnte, die Arbeit schaffen würde — wo sich „ein erstrebenswerter, weiter Wirkungskreis" öffnete — —

Worte, Worte, hatte Professor Geyer noch am gestrigen Abend zu diesen Aeußerungen gesagt, als er den Brief auf der Reise, mit anderer gleichgültiger Post, zugestellt erhalten hatte.

Sein „Nein" stand unabänderlich fest. Der einzige Sohn sollte den Weg gehen, den er ihm vorschrieb. Alle Vorfahren waren Aerzte gewesen, einige von ihnen waren berühmt und geehrt in diesem Beruf geworden; er selbst, der Vater eines Sohnes, der Medizin in Würzburg studierte, trug einen Namen von Klang!

Der einzige Sohn!

Wie Geyer diesen Jungen kannte, rannte er mit dem Kopf durch die Wand, wenn man ihn nicht mit aller Härte hinderte. Er würde die Schustertochter heiraten, den Vater und die Mutter aufgeben.

Das bedeutete das Wort des Herzogs, die Zeit, wo Väter brutal fordernd in das Leben der Kinder eingreifen konnten und durften? Die Bernauerin hatte zwar aufgerüttelt: „Die goldenen Füße alter Herrscherstühle werden schmelzen — —"

Breit ergoß sich der Strom. Ein Windstoß riß Professor Geyer das Buch der Bernauerin aus der Hand.

Der Brief vom Sohn blieb in der zusammengeballten Faust.

Der Brief brannte in der Hand, Professor Geyer zerknüllte ihn. Sinnlos riß er ihn in Fetzen und ließ diese hinabflattern in die graublauen Fluten des Stroms.

Als er sich zurückwandte in die Stadt, wurde ihm freier. Die Last war er los! Oder nicht? Blieb die Frage? Die Bitte?"

Vater —!!

Professor Geyer versank in Grübeln. Er sah den blonden Scheitel des kleinen Jungen, das gepflegte Haar des Jünglings.

Vater —.

Spät abends entschloß er sich. Es gab keine hartherzigen Väter mehr; er lief neben der Zeit her, wenn er dem Sohn den Herzenswunsch versagte. Nie würde der Junge Ordentliches in seinem verantwortungsvollen Beruf als Arzt leisten, wenn er ihn unter innerem Zwang ausübte. —

An den Sohn schrieb Professor Geyer am Abend: „Ich habe keinen Brief von Dir in Passau erhalten. Bitte, schreibe mir doch einmal Näheres über Deine künftige Frau nach Haus — —"

Bei der Verabschiedung der Teilnehmer erklärte Professor Walter liebenswürdig zu seinem Kollegen Geyer:

„Das mit der Aufführung der Agnes Bernauer im Autobus, das war eine glänzende Leistung von Ihnen Herr Kollege, das haben Sie wirklich ganz glänzend gemacht!"

„So, fanden Sie —? Ich muß sagen — tja, ich glaube eigentlich bald selbst, es war nicht so übel —".

Sport-Echo aus aller Welt

Wochenbeigabe zum
Iserlohner Kreisanzeiger • Märkischer Landbote • Mendener Mittag

1. Seite | Dienstag, 14 April 1936 | Nr. 16

Mercedes wieder vor Auto-Union
Deutsche Fahnen dreimal am Siegesmast

Gewaltiger dreifacher deutscher Erfolg beim Großen Preis von Monaco — Caracciola, Varzi und Stuck heißen die Besten

Guter Auftakt für 1936

Die erste bedeutende Prüfung im europäischen Automobilsport ist entschieden. Gleichzeitig damit auch die Frage, ob Deutschlands Vormachtstellung bestehen bleibt. Im Großen Preis von Monaco schon wurden alle Zweifel aus der Welt geschafft. Die Wagen von Mercedes-Benz, die im letzten Jahr den Löwenanteil einheimsten, und die der Auto-Union haben nachdrücklichst unter Beweis gestellt, daß auch in den nächsten großen Rennen in allererster Linie mit ihnen zu rechnen ist. Die Rivalität zwischen diesen beiden deutschen Marken ist geblieben. Der Unterschied, der sich auch in den Straßen Monte Carlos zeigte, ist nur ganz gering, aber ausreichend für einen Rudolf Caracciola, dessen meisterliche Steuerkunst nicht zuletzt ein ausschlaggebender Faktor in diesem schwierigen Rennen war. Der Auftakt konnte nicht günstiger für uns enden. Nicht nur den Sieger stellten unsere Werke; auch den zweiten und dritten Platz beanspruchten sie für sich. Erst an vierter Stelle folgte der von Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari gefahrene Alfa Romeo der Scuderia Ferrari.

In strömendem Regen

wurden am Sonntag am Start- und Zielplatz und in den Straßen Monte Carlos die letzten Vorbereitungen zum Großen Preis getroffen. Die „Schikanen" waren aufgebaut und dem Start der 18 Rennwagen stand nichts mehr im Wege. Es fehlten der Spezialwagen des italienischen Grafen Trossi mit dem eingebauten Flugzeugmotor und der Ungar Hartmann. Auf dem glatten Kurs wurden an Maschinen und Fahrer die größten Anforderungen gestellt. Nicht vorsichtig genug konnte man sein, zumal die Bremsen und Reifen einer ungemein schweren Prüfung unterzogen wurden. Es blieb dann auch nicht aus, daß sich mehrere Zwischenfälle ereigneten, wodurch vor allem die Mercedes-Benz-Werke benachteiligt wurden. Der Italiener Brivia verlor Oel, das sich vor einer Schikane zu einer Lache ausbreitete und der Ursprung eines Zwischenfalles wurde. Als Chiron herangebraust kam, geriet er ins Schleudern und fuhr auf die Schikane auf. Er mußte stoppen und zwang dadurch auch die folgenden Wagen zum Aufenthalt, wobei es nicht ohne Materialschaden abging. Auch Rosemeyer kam herangebraust und streifte das Hinterrad von M. von Brauchitsch, der daraufhin aufgeben mußte. Rosemeyers Auto-Union wurde jedoch ebenfalls beschädigt und auch er mußte die Bahn verlassen. Somit konnte die Entscheidung nur noch zwischen den führenden Caracciola, Nuvolari, Stuck und Varzi liegen.

Nuvolari führt

Gleich nach dem Start hatte sich Nuvolari auf Alfa Romeo die Spitze gesichert, die er aber wenig später an den Deutschen Caracciola abtreten mußte. Schon bald hierauf ereignete sich der oben erwähnte Zwischenfall. Außer Rosemeyer und M. von Brauchitsch mußte noch Chiron die Weiterfahrt einstellen. Wenig später verschwanden der Maseratifahrer Farina und Brivio (Alfa Romeo). In der neunten Runde setzte sich der italienische Meisterfahrer wieder an die Spitze vor Caracciola, Varzi, Stuck und Wimille (Bugatti). Nuvolari behauptete die Führung bis zur 23. Runde. Hinter Caracciola hatte sich Stuck plaziert. Kurze Zeit darauf schon trieb Caracciola den Italiener vor sich her und steuerte seinen Wagen wieder in Front.

Inzwischen wurden Etancelin (Maserati), Sommer (Alfa Romeo), Trossi (Maserati), Tadini (Alfa) und Williams (Bugatti) von den Führenden überrundet. Fagiolis Mercedes-Benz wurde gegen eine Sandsackmauer geschleudert und stellte die Weiterfahrt ein. Damit befanden sich von sieben deutschen Wagen nur noch drei im Rennen. In der 36. Runde hielten auch Trossi und Etancelin ihre Wagen an und kamen nicht mehr auf die Bahn. Trotz der Schwierigkeiten auf den nassen Straßen wurde das Tempo noch verschärft. Die Fahrer hatten die Sicherheit gefunden und nahmen die Kurven und Ecken sowie die Schikanen mit Eleganz. Caracciola fuhr mit klarem Abstand vor dem Felde einher.

Der Stand nach der Hälfte des Rennens nach 50 Runden gleich 159 Kilometer lautete:

1. Caracciola 1:58:31,1 Std., gleich 80,494 kmstd.; 2. Nuvolari 1:59:52,6 Std; 3. Stuck; 4. Varzi; 5. Wimille; 6. Farina; 7. Sommer; 8. Gherfi; 9. Williams.

Nun hielt Hans Stuck seine Zeit für gekommen.

Er griff Nuvolari an und ging auch in der 56. Runde an den Italiener vorbei. Nuvolari mußte kurz darauf Tanken und wurde von Varzi auf den vierten Platz verdrängt. Alle Anstrengungen Nuvolaris, wieder seinen alten Platz zu erreichen, waren erfolglos. Er kann nicht mehr an die Auto-Union-Fahrer vorbei. Das Rennen wurde immer schneller. Wimille folgte schon mit acht Verlustrunden. Rudolf Caracciola steuerte seinen Wagen in gleichmäßigem Tempo über den Kurs. In der 82. Runde mußte sich Nuvolari sogar eine Ueberrundung gefallen lassen. Auch Hans Stuck konnte eine solche nicht verhindern. Er mußte in der 84. Runde Caracciola ziehen lassen. Nur noch Varzi befand sich mit Caracciola in einer Runde. Mit meisterlicher Hand brachte der Italiener den Auto-Union immer näher an Caracciola heran. Schließlich war der Unterschied nur noch 200 Meter. Als aber Caracciola durch Zeichen übermittelt wurde, schneller zu fahren, drehte er wieder auf und sein Vorsprung gegenüber Varzi dehnte sich wieder mehr und mehr aus. Unter großem Jubel passierte der Rheinländer das Ziel, aber auch Varzi und die übrigen Fahrer wurden mit viel Beifall bedacht.

Ergebnisse:

1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 3:49:20,4 Std. = 83,195 km/std.; 2. Achille Varzi (Auto-Union) 3:51:09,5 Std.; eine Runde zurück: 3. Hans Stuck (Auto-Union) 3:49:21,2 Std.; 4. Tazio Nuvolari (Alfa) 3:49:54,6; drei Runden zurück: 5. Farina (Alfa-Romeo) 3:49:56,9; 6. Wimille (Bugatti) 3:51,14,9; sechs Runden zurück: 7. Sommer (Alfa-Romeo) 3:51:17,4; 13 Runden zurück: 8. Gherfi (Maserati) 3:50:06,8; 16 Runden zurück: 9. Williams (Bugatti) 3:50:46,8. 18 Wagen waren gestartet.

Der Führer an Rudolf Caracciola

DNB. Berchtesgaden, 13. April. Der Führer hat an den Sieger im Großen Preis von Monaco, Rudolf Caracciola, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zum ersten Siege 1936 meine herzlichsten Glückwünsche!

Adolf Hitler."

Nordhessen-Borsieg über Westfalen

Am Karfreitag standen sich im Kasseler Stadtpark-Saal zwei Auswahl-Boxstaffeln von Nordhessen und Westfalen gegenüber. Die Westfalen hatten eine schwache Vertretung geschickt, die mit 7:11 Punkten besiegt wurde. Die Ergebnisse waren:

Jugendwelter: Kloteck-W schlägt Jacobs-N nach Punkten. — Fliegen: Thormann II-N Punktsieger über Novotny-W. — Bantam: Genserich-W Punktsieger über Studenroth-N. — Feder: Gloger-Nordhessen schlägt Wilhelm-W nach Punkten. — Leicht: Paul-N Punktsieger über Dietrich-W. — Welter: Thormann I-N siegt über Zasny-W durch Aufgabe in der ersten Runde. — Mittel: Kloteck I-Westfalen gegen Bauer-N unentschieden. — Halbschwer: Langefeld-N Punktsieger über Troppner-W. — Schwer: Schmitkowski-W ko-Sieger in der ersten Runde über Hormel-N. — Der Bantamgewichtsmeister Stasch-Kassel wurde bei dieser Veranstaltung für die Erringung der Meisterschaft besonders geehrt.

Seisler knapp in Rom geschlagen

Am Ostersamstag kletterte der deutsche Meister im Leichtgewichtsboxen, der Berliner Seisler, in Rom in den Ring. Der Deutsche unterlag dem Europameister Enrico Venturi über zehn Runden nur knapp nach Punkten. Bei der Urteilsverkündigung hatte Seisler für seine sehr gute Kampfleistung den Beifall auf seiner Seite, zumal Venturi nur denkbar knapp gewonnen hatte.

Charles nicht mehr Europameister

Da der belgische Schwergewichts-Europameister Pierre Charles bis zum Ostersamstag seinen Titel nicht verteidigt hat und da sich bis zum 11. April außer dem Franzosen Lenglet, der auch zurzeit noch in Amerika weilt, kein Herausforderer gemeldet hat, muß der Belgier seinen Titel nach den Bestimmungen der IBU kampflos abtreten.

Canzoneri in guter Form

Der Weltmeister im Leichtgewichtsboxen, Tony Canzoneri, traf im Neuyorker St. Nikolaus-Palast auf den guten Weltergewichtler Johnny Jadick. Canzoneri war in bester Form und siegte über zehn Runden verdient nach Punkten. In der zweiten und zehnten Runde wurde Jadick zu Boden geschlagen.

In Los Angeles erreichte der alte „King" Levinsky ein Unentschieden gegen Lee Ramage. In Hollywood siegte Art Lasky über zehn Runden gegen Joe Bauer nach Punkten.

Bartoskiewicz und Heide gewinnen den Großen Straßenpreis von Hannover

Prachtvolle und gleichmäßige Leistungen der Amateure — Tolle Jagden bei den Berufsfahrern

Das zweite große Straßenrennen des Olympiajahres, der Große Straßenpreis von Hannover, vereinte am Ostersonntag erneut die deutschen Olympia-Anwärter und in einem besonderen Wettbewerb die Berufsfahrer am Start. Das 120 Kilometer lange Rennen der Amateure gewann der Berliner Bartoskiewicz in 2:58:48 Stunden im Spurt vor seinem Landsmann Herbert Schmidt, und bei den Berufsfahrern, die 270 Kilometer zurückzulegen hatten, siegte der Hannoveraner Karl Heide nach 7:48:20 Stunden vor dem Berliner Trio Kutschbach, Risch und Münzer, dem Sieger von Berlin—Kottbus—Berlin. Münzer bestätigte mit seinem erneuten guten Abschneiden seine derzeit famose Form.

Die Amateure lieferten sich auf der Strecke Hannover—Minden und zurück einen Kampf auf Biegen und Brechen. Trotz aller Bemühungen von Bartoskiewicz-Berlin, Haack-Bielefeld, Gänßler-Frankfurt a. M., Reichel-Chemnitz und Matysiak-Schweinfurt, der später Reifenschaden erlitt, gelang es vorerst nicht, die große Spitzengruppe zu sprengen. Die Fahrer zeigten eine Gleichmäßigkeit in der Form, die im Hinblick auf die Olympischen Spiele nichts zu wünschen übrig läßt. Erst gegen Schluß hatten die Berliner Bartoskiewicz und Herbert Schmidt Glück mit einem Ausreißversuch und gewannen eine Minute. Im Endspurt schlug Bartoskiewicz seinen einzigen Begleiter sehr sicher. Haack-Bielefeld führte eine Minute später die Verfolger ins Ziel.

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat auf Grund des Rennens 75 Fahrer ausgewählt, die am kommenden Sonntag in drei Gruppen den Straßenpreis von Dortmund bestreiten. Von dieser Art der Austragung verspricht man sich mehr als von den Massenstarts.

Auf behördliche Anordnung war die Strecke der Berufsfahrer abgeändert worden. Ueber Minden, Herford, Bielefeld führte das Rennen nach dem Wendepunkt Wiedenbrück und zurück. Nach 35 Kilometer gingen plötzlich Händel, Heide, Arentz, Risch und Münzer davon, zu den Spitzenreitern schlossen später Ifland, Kutschbach, Thierbach, Bautz, Uffat und Knops auf, und in Vlotho hatten diese elf Fahrer bereits 2½ Minuten Vorsprung. Sie vergrößerten diesen bald auf drei Minuten. Hodey und Buse waren ausgeschieden. Mit Ausnahme des zurückgefallenen Uffat erreichten die Fahrer der Kopfgruppe geschlossen den Wendepunkt. Erst auf der Rückfahrt machten die Verfolger eine Minute gut. Heide und Risch entfesselten eine neue Jagd, und bald betrug der Zeitunterschied wieder vier Minuten. Knops fiel zurück, kurz darauf auch Ifland. Erst 500 Meter vor dem Bande setzte der Kampf in der Spitze ein. Heide trat 250 Meter vor dem Ziel energisch an und behauptete sich sehr sicher vor den angreifenden Kutschbach und Risch. Heide hat seinen Sieg durchaus verdient, nachdem er schon bei Berlin—Kottbus—Berlin vorteilhaft in Erscheinung getreten war. Mit dem Gewinn des Jubiläums-Straßenpreises seiner Vaterstadt wurde ihm ein schöner Lohn zuteil.

Ergebnisse:

Amateure, Klasse 1, 120 Kilometer: 1. Bartoskiewicz-Berlin 2:66:48 Std.; 2. Herbert Schmidt-Berlin dichtauf; 3. Haack-Bielefeld 2:59:50 Std.; 4. Gänßler-Frankfurt a. M.; 5. Diederichs-Dortmund; 6. Böhm-Berlin; 7. Schulenjohann-Dortmund; 8. Reichel-Chemnitz; 9. Krückl-München; 10. Körner-Berlin alle dichtauf.

Berufsfahrer, 270 Kilometer: 1. Karl Heide-Hannover 7:48:20 Std.; 2. Kutschbach-Berlin; 3. Risch-Berlin; 4. Münzer-Berlin; 5. Arentz-Köln; 6. Bautz-Dortmund; 7. Händel-Berlin; 8. Thierbach-Dresden alle dichtauf; 9. Huschke-Berlin 7:51:50 Std.; 10. W. Nickel-Berlin; 11. Göttmann-Frankfurt; 12. Ritzschke-Magdeburg; 13. Hoffmann-Berlin; 14. Stöpel-Berlin; 15. Umbenhauer-Nürnberg.

Knapp aber verdient war der Sieg der Knappen

Neun Tore in München

Bayern München — Schalke 04 4:5 (1:3)

Ein an Aufregungen reiches Spiel lieferten sich am Ostersonntag Bayern München und der FC Schalke 04 vor 12 000 Zuschauer in München. Trotz Schneetreibens und starker Kälte zeigten beide Mannschaften sehr gute Leistungen. Der deutsche Meister blieb mit 5:4 (3:1) nach einem fabelhaften Endspurt, der der Höhepunkt des immer bewegten Spieles war, siegreich. Vor der Pause war Schalke klar überlegen und drückte dies auch zahlenmäßig durch drei Tore von Gellesch- Kuzorra und Kalwitzki aus, nachdem die Bayern durch Krumm in Führung gegangen waren. Nach Wiederbeginn kam Bayern München sehr gut auf und erzwang durch Geßler sowie Simetsreiter (2) sogar eine 4:3-Führung. Dann aber verschuldete Bergmaier einen Strafstoß, den Urban ins Tor schoß. Drei Minuten vor Schluß schaffte Szepan durch Kopfball im Anschluß an eine Ecke das 5:4 für Schalke, das alles in allem verdient gewann und eine großartige Mannschaftsleistung zeigte.

Fortuna Düsseldorf Turniersieger in Berlin

Das Viererturnier im Berliner Poststadion wurde am Ostermontag vor 15 000 Zuschauern zu Ende geführt. Gesamtsieger wurde Fortuna Düsseldorf, die am ersten Tag Hertha-BSC mit 1:0 schlug und im zweiten Treffen über Minerva 93 mit 2:0 (0:0) die Oberhand behielt. Badens Meister dagegen, der SV Waldhof, mußte sich am Ostermontag von Hertha eine 2:1 (1:0)-Niederlage gefallen lassen, nachdem die Süddeutschen am Eröffnungstag Minerva mit 2:1 hinter sich gelassen hatten. Im großen und ganzen wurden diesmal nicht die Leistungen des ersten Tages erreicht, besonders der SV Waldhof machte einen abgekämpften und ermüdeten Eindruck.

VfL Benrath Turniersieger in Stuttgart

Das Stuttgarter Oster-Fußballturnier brachte am zweiten Tag als Auftakt die Begegnung zwischen München 1860 und Tennis-Borussia Berlin. 4000 Zuschauer sahen zwei ziemlich abgekämpfte Mannschaften, von denen die Münchener nur in der Abwehr gefallen konnten, während die „Veilchen" in dem Stürmer Kästner ihren besten Mann hatten. Die „Löwen", die bei der Pause mit 2:0 in Führung lagen, blieben mit 4:1 siegreich.

Cricket-Viktoria Magdeburg im Westen

Der VfL Preußen Krefeld hatte am Ostersonntag Cricket-Viktoria Magdeburg zu Gast, die sich vor 2000 Zuschauern mit 3:0 (2:0) geschlagen bekennen mußte. Die Mannschaft hinterließ aber trotzdem einen guten Eindruck. Die Krefelder hatten in Huck, der Mittelläufer spielte, dem rechten Verteidiger Caspers und den Stürmern Plantzen und Wagner ihre besten Spieler. Die Tore erzielten Plantzen (2) und Wagner.

Gegen Rot-Weiß Oberhausen holten die Magdeburger am zweiten Feiertag ein verdientes Unentschieden, 1:1 (1:0), heraus. Oberhausen ging in der 20. Minute durch einen Nachschuß des Halblinken Schweigert in Führung, mußte sich aber in der zweiten Halbzeit nach einem Fehler von Volle durch den Halbrechten den Ausgleich gefallen lassen. Kurz vor Schluß bekamen die Gäste die Chance zum Sieg, aber Fürissen hielt den von Volle verschuldeten Foul-Elfmeter großartig und lenkte den Ball zur Ecke.

Wiener Fußballsieg in Holland

Die österreichische Professionalmannschaft Vienna Wien erreichte auf ihrer Holland-Reise in Haarlem einen 3:2 (2:0) Sieg. Bei 3:0 spielten die Oesterreicher recht leichtsinnig und mußten sich gegen Schluß überraschend zwei Gegentore gefallen lassen.

Hindenburg Minden am Niederrhein ohne Sieg

Ein bescheidener Teilerfolg war die Ausbeute des Westfalen-Gaumeisters auf seiner Osterreise durch den Niederrhein-Gau. Am Sonntag wohnten in Aachen über 2500 Zuschauer, darunter 1000 Jugendliche mit freiem Eintritt, dem Spiel Alemania—Hindenburg Minden bei. Die Soldaten traten mit Ersatz für Knautz und Körvers an. Alemannia spielte wesentlich besser als bisher und wartete in der zweiten Hälfte mit einem schönen Endspurt auf, der ihr erst das Unentschieden von 7:7 (4:6) sicherte. Das Spiel verlief spannend und überaus fair und dürfte seinen Werbezweck nicht verfehlt haben.

In Solingen enttäuschte der BV Solingen 98 gegen Hindenburg Minden nach der angenehmen Seite. Die Bergischen warteten endlich wieder einmal mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung auf, die ihnen auch zum Erfolg verhalf. Der Sturm war besonders gut aufgelegt und verschärfte in der zweiten Halbzeit das Tempo. Die 5:2-Führung der Westfalen war bald aufgeholt und ein schöner Zwischenspurt brachte den Gastgeber mit 9:6 in Front. Das Endergebnis von 12:10 (2:5) für Solingen wurde dem Kampfverlauf gerecht.

Holland 3:1 (1:0) geschlagen

Das Sechsländer-Hockeyturnier der Frauen endete in Berlin mit einem großen Erfolg des deutschen Frauen-Hockeys. Für das Endspiel hatten sich erwartungsgemäß Deutschland und Holland qualifiziert, die sich am Ostermontag vor 1500 Zuschauern einen äußerst interessanten Kampf lieferten, der mit einem verdienten 3:1(1:0)-Sieg der deutschen Vertretung endete, die somit vor Holland, Dänemark, Spanien, Oesterreich und Ungarn siegreich blieb.

Deutschland hatte schon in der ersten Halbzeit dank besserer Technik und geschlossener Mannschaftsleistung die weitaus besseren Chancen, kam aber erst zwei Minuten vor dem Wechsel durch Marga Trede zum Führungstreffer. Vorbildliches Aufbauspiel der Läuferreihe, in der die Hannoveranerin Rohde als Mittelläuferin überragte, ließ unsere Spielerinnen zu weiteren Torgelegenheiten kommen. Die Mittelstürmerin Keller konnte auf 2:0 erhöhen. Erst nach einem dritten Tor durch Inge Trede gelang den Holländerinnen durch die Halbrechte Koh der Ehrentreffer.

Zwei weitere Spiele sahen Spanien über Oesterreich mit 4:0 (1:0) siegreich, während Dänemark gegen Ungarn 5:1 (0:0) gewann.

Karl Hohmann vermählt

Karl Hohmann, der internationale Mittelstürmer des VfL Benrath, hat sich mit Frl. Maria Overdick vermählt.

Lohmann siegte in Leipzig

5000 Zuschauer wohnten der Eröffnung der Radrennbahn in Leipzig-Lindenau bei, wo am ersten Feiertag gut besetzte Steherrennen gestartet wurden. Lohmann und der Bahnmatador Hille waren die besten Leute, jedoch kam Hille durch Motordefekt um seine guten Aussichten. Lohmann kam als Sieger des ersten und zweiten Laufes zu einem sicheren Gesamtsieg. Die Ergebnisse waren:

1. Lauf 30 km: 1. Lohmann 17:40,4 Minuten; 2. Schindler 19,775 km; 3. Stach 19,550 km; 4. Möller 19,400 km; 5. Ehmer 19,300 km; 6. Hille 19,280 km. — 2. Lauf 30 km: 1. Lohmann 26:02 Minuten; 2. Möller 29,480 km; 3. Stach 29,420 km; 4. Schindler 29,325 Kilometer; 5. Ehmer 29 km; 6. Hille 28,630 km. — 3. Lauf 50 km; 1. Hille 43:52,4 Minuten; 2. Lohmann 49,960 km; 3. Schindler 49,860 km; 4. Möller 49,700 Kilometer; 5. Stach 49,650 km; 6. Ehmer 48 km. — Gesamt: 1. Lohmann 99,960 km; 2. Schindler 98,960 Kilometer; 3. Stach 98,620 km; 4. Möller 98,580 km; 5. Hille 97,710 km; 6. Ehmer 96,440 km.

Bei den Amateuren siegte im Zeitfahren der Leipziger Kühn, im Punktefahren der Chemnitzer Toß und im Vorgabefahren der Leipziger Kohlhardt.

Merkens war nicht zu schlagen

Auf der Radrennbahn von Forst wurden bei kühlem, aber trockenem Wetter die ersten Olympia-Vorbereitungskämpfe unserer Nationalmannschaft der Bahn vor 3500 Zuschauern ausgefahren. 80 Fahrer aus allen Teilen des Reiches waren der Einladung gefolgt. Es mußte aber die Feststellung gemacht werden, daß nur wenige Nachwuchsleute zu besonderen Hoffnungen berechtigen. Die frühere Nationalmannschaft war in allen Wettbewerben überlegen. Zusammen mit Horn und Lorenz war Weltmeister Toni Merkens erst im Laufe des Tages von England eingetroffen. Er gewann den Fliegerkampf spielend leicht gegen Horn, Karsch und Jung, die als Zwischenlaufsieger so gute Leute wie Arndt, Mertens, Klödner, Lorenz und Hasselberg ausgeschaltet hatten. Im 1000 Meter Zeitfahren störte der Wind. Karsch siegte mit 1:16,8 Minuten vor Arndt (1:18,8) und Jung (1:19) mit einer verhältnismäßig sehr guten Zeit. Ihbe-Lorenz holten sich das Zweisitzerfahren vor Merkens-Walter und im 4000 Meter Punktefahren kam der Dresdener Rosenlöcher mit 14 Punkten zu einem sicheren Sieg vor den beiden Dortmundern Kurzawa und Nimptsch. Fücker (Köln), ein Klubkamerad von Toni Merkens, wußte sehr zu gefallen, kam aber durch einen Sturz um seine Chancen.

In den Berufssteherrennen gewann der Schweizer Gilgen alle drei Prüfungen vor Funda bzw. Gröning. Neustedt kam nie über den letzten Platz hinaus.

B-Fahrer-Sieg bei Rund um Halle

Das Straßenrennen Rund um Halle, das am zweiten Ostertag über 98 km ausgefahren wurde, nahm einen seltsamen Verlauf. Nach 20 km hatten die A-Fahrer, in deren Reihen auch einige Mitglieder der Nationalmannschaft starteten, bereits die Vorgabe der B-Fahrer aufgeholt, mußten aber dann einsehen, daß sie die B-Fahrer nicht mehr abschütteln konnten. Besonders der Leipziger B-Fahrer Richter brachte die große Spitzengruppe durch dauernde Ausreißversuche immer wieder in Verwirrung. Drei Kilometer vor dem Ziel riß Richter dann endgültig aus, gewann 600 Meter Vorsprung und siegte mit einer halben Minute Vorsprung in 2:53:04 Stunden vor seinem Landsmann Darnstädter (2:53:35) und dem Magdeburger Deutsch (2:53:38). Erst als Vierter kam mit Blankenburg (Chemnitz) der erste A-Fahrer nach 2:54:43 Stunden durchs Ziel. Die Nationalfahrer Schulze (Chemnitz), der Sieger von Berlin — Cottbus — Berlin, und dessen Landsmann Reichel mußten disqualifiziert werden, da sie sich von Motorradfahrern führen ließen.

Speicher gewann Paris—Roubaix

Zum 37. Male wurde am ersten Osterfeiertag die 262 km lange Radfernfahrt Paris—Roubaix gestartet, die einen neuen Kampf zwischen der französischen und belgischen Erstklasse brachte. Der frühere Weltmeister Georges Speicher behauptete sich als einziger Franzose zusammen mit dem Tour-de-France-Sieger Romain Maes und dessen Landsmann Nebry an der Spitze des Feldes. Auf den letzten 100 Metern unternahm Speicher dann einen energischen letzten Vorstoß, der ihn in 7:15 Stunden mit zehn Meter Vorsprung vor Maes und Nebry ins Ziel brachte. Eineinhalb Minuten später passierte Ghyssels in 7:15:31 Stunden vor Rossi und Wauters das Ziel. Bonduel folgte nach 7:18:02 Stunden als Spitzenfahrer der Hauptfahrer der Hauptgruppe. Also auch in diesem Rennen konnten die Belgier eine gewisse Ueberlegenheit beweisen, wenn ihnen auch der Sieg entging.

K. Bocaren gewinnt Neuß—Aachen—Neuß

Die traditionelle Radfernfahrt Neuß—Aachen—Neuß, die gemäß der Olympiaformel ihrem Namen nicht mehr gerecht wird und nur noch über 105 Kilometer führt, wurde am zweiten Ostertag durch den Neußer RV von 1888 bei nicht gerade günstigen Wetterverhältnissen durchgeführt. Die Strecke führte von Neuß über Dormagen, Bergheim, Jülich wieder nach Neuß und stellte durch starken Gegenwind große Anforderungen an die Fahrer. Trotzdem wurde sehr scharf gefahren und ein durchschnittliches Stundenmittel von 40 Kilometer gefahren. Die Besetzung des Rennens ließ keinen Wunsch offen.

Die mit geringem Vorsprung abgelassenen 70 B-Fahrer wurden von der A-Gruppe schon nach 20 km eingeholt. Infolge des scharfen Tempos fielen allmählich die schwächeren Fahrer ab. Schließlich blieb eine etwa 40köpfige Spitzengruppe zusammen, die auch geschlossen das Ziel im Neußer Stadion erreichte. Im Spurt blieb hier etwas überraschend der Remscheider B-Fahrer Kurt Bocaren siegreich, der Rohnen (Aachen) und Schroten (Krefeld) auf die Plätze verwies.

Ergebnis: 105 km A- und B-Fahrer: 1. K. Bocaren (Remscheid) 2:38:48 Stud.; 2. Rohnen (Aachen) 1 Länge; 3. Schroten (Krefeld); 4. Mertens (Krefeld); 5. Esser (Köln); 6. Fallen (Viersen); 7. Stamm (Köln); 8. Bium (Köln); 9. Bebber (Köln); 10. Fischer (Düsseldorf). — Eichenkranz-Klasse (75 km): 1. Bosenius (Mettmann) 2:14:40 Std. — Jugend 50 Kilometer: 1. Dietra (Ardenbach) 1:20 Std.

USA schlug Mexiko sicher

Im Houston-Texas wird zurzeit der Davispokalkampf zwischen USA und Mexiko in der amerikanischen Zone ausgetragen. Amerika stellte durch Siege in den ersten drei Begegnungen schon seinen Gesamterfolg sicher und trifft nunmehr in den Tagen vom 30. Mai bis 2. Juni in Philadelphia auf Australien. Der Sieger dieses Kampfes vertritt Amerika im Interzonenfinale zu London.

Deutsches Fußball-Panorama

Ostpreußen:
Prussia Samland Königsberg — Saar-Auswahl 1:2
Masovia Lyck — Saar-Auswahl 1:1
Brandenburg:
Hertha/BSC. — Fortuna Düsseldorf 0:1
Minerva 93 — SV. Waldhof Mannheim 1:2
Minerva 93 — Fortuna Düsseldorf 0:2
Hertha/BSC. — SV. Waldhof Mannheim 2:1
Spandauer SV. — Hessen Hersfeld 4:3
Nowawes 03 — Hessen Hersfeld 3:5
Schlesien:
Blitz 03/VfB. Liegnitz — ASV. Nürnberg 2:1
Preußen Altwasser — ASV. Nürnberg 0:7
Sachsen:
Dresdner SC. — Ruch Bismarckhütte 0:1
Tura Leipzig — 1. FC. Nürnberg 0:2
SC. Planitz — Wormatia Worms 6:4
BC. Hartha — Jahn Regensburg 0:3
VfL. Hohenstein — SSV. Ulm 4:7
Fortuna Leipzig — Ruch Bismarckhütte 1:3
Chemnitzer BC. — SSV. Ulm 5:1
Konkordia/SuBC. Plauen — Wormatia Worms 0:6
Mitte:
Halle: Mitte — Nordhessen 2:0
Fortuna Magdeburg — Union Niederrad 1:4
SC. Erfurt — VfR. Mannheim 1:0
Spielvg. Zeitz — Phönix Karlsruhe 4:2
SC. Köthen — Spielvg. Fürth 0:4
VfR. Mühlhausen — Borussia Fulda 5:1
Dessau — TSV. Eimsbüttel 0:4
Germania Halberstadt — Spielvg. Fürth 0:12
SVg. Sangershausen — Union Niederrad 2:6
Wacker Nordhausen — Borussia Fulda 3:1
VfB. Erfurt — Union Niederrad 0:0
SpVg. Erfurt — BC. Augsburg 2:5
Germania Köthen — Kurhessen Kassel 3:3
SpVg. Gardelegen — Bayr. Kickers Nürnberg 0:8
Nordmark:
Union Altona — Fremad Kopenhagen 4:2
Viktoria Hamburg — Stuttgarter Kickers 0:4
Niedersachsen:
Eintracht Braunschweig — Corinthians 2:2
Komet Bremen — Karlsruher FV. 1:4
Hildesheim 06 — Polizei Lübeck 3:4
Borussia Harburg — Borussia Kiel 2:2
Hannover 96 — Polizei Chemnitz 4:6
Borussia Harburg — Union Altona 1:2
Hannover 96 — Corinthians 2:2
Germania Leer — Hüsten 09 2:10
Viktoria Oldenburg — Hüsten 09 1:2
Nordhessen:
Kassel 03 — VfL. Neckarau 1:3
Württemberg:
München 1860 — VfL. Benrath 1:3 (1:1)
VfB. Stuttgart — Tennis/Borussia Berlin 4:4 (2:2)
München 60 — Tennis/Borussia Berlin 4:1
VfB. Stuttgart — VfL. Benrath 1:3 (1:3)
Bayern:
Bayern München — FC. Schalke 04 4:5

Westdeutscher Oster-Fußball

Westfalen:
Sonntag:
Wattenscheid 09 — SpVg. Herten 0:5 (0:1)
SuS. Herfort — Hamborn 07 2:3 (0:3)
SC. Münster 08 — SpVg. Köln-Sülz 07 1:4 (0:3)
Montag:
Westfalia Bochum — SpVg. Höntrop 1:1 (0:0)
Preußen Münster — Preußen Berlin 4:3 (2:2)
SpVg. Schildesche — Westfalia Herne 5:1 (2:1)
Alemannia Dortmund — SpVg. Herten 1:2 (0:2)
SV. Erle 08 — Union Gelsenkirchen 5:3 (3:2)
Gelsenkirchen 07 — Duisburger FV. 08 4:2 (3:0)
Niederrhein:
Sonntag:
SV. Straß — BV. Altenessen 1:3
Duisburg 08 — Duisburger SpV. 3:3 (3:0)
Kohlscheider BC. — Germania Bochum 1:0 (1:0)
Hamborn 07 — VfB. Ingolstadt-Ringsee 7:2 (4:1)
Turu Düsseldorf — Eintracht Frankfurt 4:2 (1:1)
VfL. Preußen Krefeld — Cr./Wikt. Magdeburg 3:0 (2:0)
Kleve 63 — Tus Bochum 4:3
FC. Solingen 95 — Westfalia Herne 4:2 (1:0)
Grün-Weiß Eschweiler — SV. Offenbach 2:1
Montag:
Rheydter SpV. — SpVg. Andernach 7:3 (3:1)
Eintracht Gladbach — SpVg. Offenbach 3:3 (1:2)
Kray 04 — Köln-Sülz 07 4:0 (3:0)
Rot-Weiß Oberhaus. — Cr./Wikt. Magdeburg 1:1 (1:0)
Schwarz-Weiß Essen — Duisburger SpV. 6:2 (3:1)
Essen-West 81 — Cuxhaven 1911 3:1 (2:0)
Rheingold Emmerich — Union Hamborn 1:9 (1:1)
Mittelrhein:
Samstag:
SV. Bergisch-Gladbach — AHVR. Rotterdam 2:1 (2:0)
Sonntag:
Bonner FV. — AHVR. Rotterdam 9:1 (1:1)
Rhenania Köln — VfR. Pforzheim ausgef.
Montag:
VfR. Köln — Germania Bochum 2:4 (1:0)

Deutschlands Ringer kämpften um die Meisterehren

In Mannheim standen sich Bantam- und Schwergewicht gegenüber — Feder-, Leicht- und Weltergewicht rangen in Mainz

Hornfischer in Mannheim nicht zu schlagen

Die deutschen Meisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf der Bantam- und Schwergewichtsklasse nahmen am Ostersonntagabend im gut besuchten Mannheimer „Rosengarten" ihren Anfang. Da fast alle gemeldeten Ringer zur Stelle waren, konnte in beiden Klassen nur jeweils die erste Runde erledigt werden, obwohl es eine ganze Reihe von entscheidenden Siegen gab.

Zum Turnier im Bantamgewicht wurden insgesamt 21 Ringer ausgelost. Schönleben-Dortmund und Walter-Stettin fehlten, dafür war nachträglich noch der Saarbrücker Altmeister Ostermann zugelassen worden. Ostermann und der Titelverteidiger Möchel-Köln trafen gleich im ersten Kampf aufeinander, in dem sich der Süddeutsche in vorzüglicher Verfassung präsentierte. In der 12. Minute brachte Möchel seinen Gegner in unfairer Weise außerhalb der Matte schwer zu Fall, wodurch Ostermann kampfunfähig wurde und durch Disqualifikation Möchels den Sieg erhielt. Von den übrigen Begegnungen der ersten Runde war vor allem der Kampf zwischen dem Olympiasieger Brendel-Nürnberg und dem badischen Meister Uhrig-Ottersheim recht interessant. Brendel wurde verdienter 2:1-Punktsieger. Gut gefallen konnten auch Altmeister Justin Gehring-Friesenheim, Müller-Lampertheim und der erst sechzehnjährige Fredi Schmitz-Köln, der dem starken Westfalen Rößler-Hohenlimburg eine 2:1-Niederlage beibrachte.

Im Schwergewicht fehlten Muß-Dortmund, Ditt-Mainz und Junghans-Dresden. Dafür trat Schumacher-Remscheid neu ein, so daß insgesamt 16 Ringer auf die Matte gingen. Europameister Hornfischer-Nürnberg erledigte den Stettiner Voigt schon nach 1:15 Minuten, und auch Ex-Europameister Gehring-Ludwigshafen, Beu-Köln, Jägle-Kuhbach und Lägeler-Stuttgart wurden schnelle Sieger. Von den acht Kämpfen der ersten Runde ging überhaupt nur einer über die volle Distanz.

Am Ostermontagvormittag wurden die Meisterschaften mit der zweiten, dritten und teilweise sogar mit der vierten Runde fortgesetzt.

Im Bantamgewicht trat der Titelverteidiger Möchel-Köln überraschend nicht mehr an, so daß Badens Meister Allraun-Mannheim zu einem kampflosen Sieg kam. Im übrigen gab es in der zweiten Runde durchweg Favoritensiege, wenn man von der entscheidenden Niederlage des Kölners Schmitz gegen Monken-Bamberg durch Selbstfaller absieht. Nach dieser Runde hatten Dechant-Bamberg, Irmler-Berlin, Schramm-Heidenheim, Schuchmann-Alsfeld, Richter-Bitterfeld und Hoffmann-Ludwigshafen schon sechs und mehr Fehlpunkte, so daß sie ausscheiden. In der dritten Runde blieben dann Schmitz-Köln, Seifried-Hochemmerich und Berger-Königsberg auf der Strecke. Die Favoriten blieben auch hier durchweg siegreich, lediglich Müller-Lampertheim bekam gegen Rößler-Hohenlimburg eine entscheidende Niederlage zu unrecht zudiktiert, was einen großen Protest des durchweg sachverständigen Publikums hervorrief. Die vierte Runde überstanden dann Monken-Bamberg und Uhrig-Ottersheim, der viele Verwarnungen hatte einstecken müssen und dadurch einen Kampf entscheidend verlor, nicht mehr. Eine große Ueberraschung gab es im Kampf zwischen Brendel und Herbert-Stuttgart, sicherte sich doch hier der Schwabe einen verdienten und einstimmigen Punktsieg.

Die Kämpfe im Schwergewicht wurden fast durchweg vor der Zeit entschieden. Europameister Hornfischer ging dreimal auf die Matte und kein Gegner vermochte ihm länger als 2½ Minuten standzuhalten. Der Saarbrücker Both lag sogar schon nach 10 Sekunden auf beiden Schultern. Auch Gehring-Ludwigshafen und Falter-Freising blieben weiter erfolgreich, dagegen leistete sich Beu-Köln eine Selbstniederlage gegen Both. Auf der Strecke blieben am Vormittag Reitenspieß-Nürnberg, Voigt-Stettin-Ersen-Köln, Huber-München, Rudolph-Mannheim, Schumacher-Remscheid, Rößler-Leipzig, Hartmann-Merseburg und Both-Saarbrücken.

(Bei Redaktionsschluß lag der Schluß noch nicht vor.)

Ueberraschungen gab es in Mainz

In der Stadthalle in Mainz begannen am ersten Osterfeiertag vor etwa 1000 Zuschauern die Kämpfe um die deutsche Ringermeisterschaft im Feder-, Leicht- und Weltergewicht im griechisch-römischen Stil. Dem Kampfgericht stellten sich insgesamt 32 Ringer der deutschen Spitzenklasse, unter ihnen, bis auf drei Athleten, die gesamte Olympia-Kernmannschaft. Der deutsche Meister im Weltergewicht Schäfer-Schifferstadt, erhielt mit Rücksicht auf seine noch nicht vollends ausgeheilte Knieverletzung von der Reichsamtsleitung der Fachsäule Schwerathletik Startverbot. Außer ihm fehlten Wittwer-Dresden und Adler-Freising.

Schon die erste Runde brachte bemerkenswerte Ueberraschungen. So erhielt das Mitglied der Olympia-Kernmannschaft, Vondung-Ludwigshafen, durch Hirsch-München im Federgewicht eine entscheidende Niederlage. Ebenso wurden die Olympia-Kandidaten Brohl-Duisburg-Hochfeld von dem Mainzer Mundschenk und Freund-Ludwigshafen von Kreitling-Fürth in Leichtgewicht einwandfrei nach Punkten besiegt. Im übrigen aber setzten sich die deutschen und Europameister am ersten Tage erfolgreich durch, wenn man davon absieht, daß Sperling-Dortmund nur einen Punktsieg erzielen konnte und dafür einen Fehlpunkt zu quittieren hatte. Das Schiedsgericht arbeitete in allen Punkten einwandfrei, so daß die Kämpfe glatt und reibungslos verliefen.

Auch der zweite Tag brachte eine Fortsetzung der bereits am ersten Tage zu verzeichnenden Ueberraschungen. Im Vordergrund derselben stand das Ausscheiden des Mitglieds der Olympia-Kernmannschaft, Brohl-Duisburg-Hochfeld, nach seiner zweiten Niederlage. Diesmal war es der Mainzer Guthmann, der den Duisburger zu Fall brachte. Daneben mußte sich der Europameister Ehrl-München in der gleichen Gewichtsklasse (Leichtgewicht) eine klare Punktniederlage von Reinhardt-Hohenlimburg gefallen lassen. Im übrigen traten zu den vormittags angesetzten Kämpfen Freund-Ludwigshafen, Schlee-Feucht, Lauth-Heidelberg, Hornung-Mühlhausen (Baden) und Pfeil-Schorndorf im Leichtgewicht nicht mehr an. Ebenso fehlten im Weltergewicht Schwalm-Alsfeld, Perbrandt-Dortmund-Hörde und Oster-Gelenau.

(Bei Redaktionsschluß lag der Schluß noch nicht vor.)

Turf am Sonntag

Rennen in Mülheim-Ruhr

1. Rennen: 1. Standlaut (Lommatzsch); 2. Stauffen; 3. Dublette; 4. Ahnherr. Ferner: Rote Tante, Finor, Lonsky, Thuribert, Lertha, Osca. Sieg 24, Platz 14, 19, 41, 40.

2. Rennen: 1. Seni (Andrle); 2. Panzerflotte; 3. Segelflug. Ferner: Prevoyant, Feudal, Liebeszauber, Reizjäger, Gangani. Sieg 23, Platz 13, 25, 16.

3. Rennen: 1. Kitzbock (Reiß); 2. Ex Abrupto; 3. Snatok. Ferner: Pelagon, Athos, Gamin, Gängerin, Chevron. Sieg 35, Platz 16, 35, 25.

4. Rennen: 1. Palander (M. Schmidt); 2. Reichsherold; 3. Gnom. Ferner: Manzanares, Voltaire 2, Pelopides, Löffelmann, Polarstern. Sieg 16, Platz 24, 19, 25.

5. Rennen: 1. Wolkenflug (Andrle); 2. Sonny Boy; 3. Sintflut. Ferner: Olearius, Thimble Rig Jimmy. Sieg 22, Platz 18, 24.

6. Rennen: 1. Faland (Westhoff); 2. Angora; 3. Ambrosius; 4. Ordensritter. Ferner: Lampade, Chinafeuer, Gassenjunge, Griffon, Blumengöttin, Läufer, Coronell, Pieta, Voluntas, Georgina. Sieg 95, Platz 25, 27, 18, 33.

7. Rennen: 1. Heidefalke (Plugt); 2. Meister; 3. Nurmi. Ferner: Sauhatz, Balladea, Persica. Sieg 39, Platz 14, 11, 17.

8. Rennen: 1. Windsor (Haut); 2. Obersteiger; 3. Die Lupine. Ferner: Vockerode, Sandmann, Laufvaß, Letzter Sioux, Melle, Mauser, Napoleon. Sieg 93, Pl. 26, 17, 17.

Siegdoppelwett: Palander — Wolkenflug 160:10.

Rennen zu Karlshorst

1. Rennen: 1. Lebensweg (Eder); 2. Demonselle; 3. Kriegsflamme. Ferner: Heldenfaust, Goal, Balljunge, Winifred. Sieg 21, Platz 14, 22, 19.

2. Rennen: 1. Vahland (Pretzell); 2. Mattiacum; 3. Rheinfels; 4. Erwin von Steinbach. Ferner: Flipp, Liebeswalzer, Irrigoyen, Reichsbahn, Strachan, Kurzer Kopf, Vorwärts. Sieg 48, Platz 16, 25, 16, 22.

3. Rennen: 1. Sicambria (Dolff); 2. Orsina; 3. Garconna. Ferner: Referendar, Kriegsflagge, Veilchen. Sieg 46, Platz 22, 22.

4. Rennen: 1. Buxus (Printen); 2. Mein Fürst; 3. Gravor. Ferner: Ausonius, Linda, Ligustrum, Magull, Hyssos. Sieg 21, Platz 13, 22, 19.

5. Rennen: 1. Horrido (Kreienbring); 2. Horos; 3. Lufthauch; 4. Laus. Ferner: Jambus, Cyklop, Dreiläufer, Palladio, Gemma, Hyslanti, Passatwind, Seydlitz-Kürassier. Sieg 49, Platz 35, 25, 20, 25.

6. Rennen: 1. Wilderer (Wenzel); 2. Geß voran; 3. Parhelios. Ferner: Glücksgöttin, Aigan, Weddegast. Sieg 62, Platz 23, 21.

7. Rennen: 1. Oceanus (Dolff); 2. Osram; 3. Lova. Ferner: Maat, Lobenswert, Leonatus, Ausschreibung, Passy. Sieg 20, Platz 17, 23, 19.

8. Rennen: 1. Treuer Geselle (Visek); 2. Piccolomini; 3. Struwelpeter. Ferner: Tisia, Juist, Vogelsänger, Charlatan, Sennhütte. Sieg 59, Platz 19, 19, 45.

Rennen zu Longchamp

1. Rennen: 1. Premier Avril (Johnstone), 2. Caster, 3. Parsifal II. Ferner: Forbreuil, Le Maranus. Sieg 29, Platz 16, 17.

2. Rennen: 1. Magicienne (Dupuit), 2. Goutte d'Or, 3. Chat et Rat. Ferner: Beauvoir, Rose of Persia, Martaban, Le Rex, Lanoria, Fleet Foot, Tra Mef, Vilitis. Sieg 47, Platz 14, 13, 14.

3. Rennen: 1. Arkina II (Rochetti), 2. Gennari, 3. Maranne. Ferner: Valetta, Eos II, Royaume, Ramadhan. Sieg 77, Platz 38, 78.

4. Rennen: 1. L'Amiral (Villecourt), 2. Lorenzo de Medici, 3. Ptoly Buzz. Ferner: Sirtam, Marchenoir, Dieff, Annibal, Fu Mieng. Sieg 57, Platz 17, 14, 26.

6. Rennen: 1. Genetout (Theret), 2. Tesse, 3. Zem Zem. Ferner: Ninth Duke, Artaxerxes, Le Vizir, Trapolin, Nari Avis, Lelia. Sieg 32, Platz 17, 32, 22.

7. Rennen: 1. Tibi (Villecourt), 2. Culotte de Soie, 3. Liari. Ferner: Saint Mihiel, Kirsor, Chrismyr, Baron d'Urfe, Arbona, Camerata, Sandbank, Apres Nous, Rabibonienne. Sieg 104, Platz 34, 43, 63.

Sunderland englischer Meister

In der ersten Liga der englischen Meisterschaft ist die Entscheidung gefallen. Sunderland hat sich die Führung erwartungsgemäß nicht mehr nehmen lassen und sicherte sich mit deutlichem Vorsprung den Titel, obwohl die Spiele noch nicht ganz beendet sind. Sunderland unterlag zwar am Samstag mit 2:1 gegen Bolton Wanderers, siegte aber am Ostermontag in Birmingham überlegen mit 7:2 und liegt mit 54:24 Punkten nicht mehr erreichbar an der Spitze vor Derby County, Huddersfield Town und Stoke City. Preston Northend hat die fünfte Stelle eingenommen vor dem FC Arsenal, der am Wochenende gegen Middlesbrough nur 2:2 spielte und am zweiten Feiertag gegen Westbromwich Albion mit 1:0 sogar den kürzeren zog. — Die Abstiegsfrage ist dagegen noch nicht ganz geklärt, doch kann sich Aston Villa, die zweimal unentschieden spielte und jetzt an drittletzter Stelle liegt, noch in Sicherheit bringen. — In der zweiten Liga liegen Manchester United, Westham United und Charlton Athletik mit je 50 Punkten zusammen an der Spitze. — In Schottland hat Celtic nach der 1:0-Niederlage von Glasgow Rangers gegen Hamilton Academicals die besten Aussichten auf die Meisterschaft.

Larghetto, Lord Jenkins, Soleiman, Troene, Bellows, Soho, Popeline, Cayla. Sieg 79; Platz 32, 30, 34.

4. Rennen: 1. Renette (A. Dupuit); 2. Corrida; 3. Ambrose Light. Ferner: Astrophel, Farfadette, Alejo, Swan Song. Sieg 35; Platz 15, 15.

5. Rennen: 1. Maestoso (R. Brethes); 2. Baldor II; 3. Le Precourseur. Ferner: Non Frere Yves, Semi Ton, Crazy Weather, Farneto, El Mers, Cambolle, Giovanni, Buzzard, Jay. Sieg 27; Platz 14, 15, 36.

6. Rennen: 1. Hors Bord (W. Johnstone); 2. Porte Veine III; 3. Patatras. Ferner: Le Titien III, Tourn de L'Air, Savonnette, Beaumanoir, Thebes, Icaria, Pimental, Teleman, Tour du Bois. Sieg 41; Platz 16, 23, 39.

7. Rennen: 1. Siklos (A. Dupuit); 2. Cimar; 3. Propos Galat. Ferner: Reverbere, Merci, Toumalin, Terentia, Aetha, Philaine, Generality, Le Visa, Asperella, Natatine. Sieg 215; Platz 50, 29, 20.

Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. Ivan le Doux (R. Dubus); 2. Ramadan; 3. Crevecoeur. Ferner: Winter Queen, Tabon. Sieg 54; Platz 25, 17.

2. Rennen: 1. Cheick Rama (R. Dubus); 2. Nouveau Riche; 3. Jutin III. Ferner: Duke of Lancaster, San Juan, Lickety, Split, Quatre Sous, Raifort, Money from Home, Genevoise. Sieg 34; Platz 15, 20, 33.

3. Rennen: 1. Black Bottom III (A. Kalley); 2. Storm; 3. Quatrai. Ferner: Manteau de Savoie, Menes II, Sfi, Potentate, Cubacan, Un Mitrailleur, Le Miramolin, L'Indigene, Rhamni, Snuff Box, Grelot, Rallye Puisaye, Brigantin, Mas tu Vu, Negrestan, Trader Horn, Belmon II, Clackson. Sieg 295; Platz 61, 33, 72.

4. Rennen: 1. Ouvre l'Oeil (M. Fagalde); 2. Bes Blanchens; 3. Elzevir. Ferner: Aneth, Cote Basque, Nule Jog, Piccadilly, Vancouleurs, Whisky King, Viminal. Sieg 99; Platz 25, 25, 15.

5. Rennen: 1. Fouche (H. Howes); 2. Le Cheirgi; 3. Imperatour II. Ferner: De Beers, Bilbao IV, Tonia, Falstaff, Grand Gala, Alcindor III. Sieg: 70; Platz: 24, 26, 27.

6. Rennen: 1. Sot Gille (R. Pelat); 2. Le Grand Saut; 3. Fire Off. Ferner: Poliment, Val d'Andorre. Sieg 65; Platz 25, 21.

7. Rennen: 1. L'Arbre Broye (A. Kalley); 2. Saint Honorat; 3. Curry. Ferner: Horizon, Goodly, Kirdul, Paroli, Ironside, Beautour, Gold Ring, Pitchine. Sieg 50; Platz 21, 22, 58.

Turf am Montag

Rennen zu Mülheim-Duisburg

1. Rennen: 1. Standlaut (Lommatzsch); 2. Stauffen; 3. Dublette; 4. Ahnherr. Ferner: Rote Tante, Finor, Lonsky, Thuribert, Lertha, Osca. Sieg 24, Platz 14, 19, 41, 40.

2. Rennen: 1. Seni (Andrle); 2. Panzerflotte; 3. Segelflug. Ferner: Prevoyant, Feudal, Liebeszauber, Reizjäger, Gangani. Sieg 23, Platz 13, 25, 16.

3. Rennen: 1. Kitzbock (Reiß); 2. Ex Abrupto; 3. Snatok. Ferner: Pelagon, Athos, Gamin, Gängerin, Chevron. Sieg 35, Platz 16, 35, 25.

4. Rennen: 1. Palander (M. Schmidt); 2. Reichsherold; 3. Gnom. Ferner: Manzanares, Voltaire 2, Pelopides, Löffelmann, Polarstern. Sieg 16, Platz 24, 19, 25.

5. Rennen: 1. Wolkenflug (Andrle); 2. Sonny Boy; 3. Sintflut. Ferner: Olearius, Thimble Rig Jimmy. Sieg 22, Platz 18, 24.

6. Rennen: 1. Faland (Westhoff); 2. Angora; 3. Ambrosius; 4. Ordensritter. Ferner: Lampade, Chinafeuer, Gassenjunge, Griffon, Blumengöttin, Läufer, Coronell, Pieta, Voluntas, Georgina. Sieg 95, Platz 25, 27, 18, 33.

7. Rennen: 1. Heidefalke (Plugt); 2. Meister; 3. Nurmi. Ferner: Sauhatz, Balladea, Persica. Sieg 39, Platz 14, 11, 17.

8. Rennen: 1. Windsor (Haut); 2. Obersteiger; 3. Die Lupine. Ferner: Vockerode, Sandmann, Laufvaß, Letzter Sioux, Melle, Mauser, Napoleon. Sieg 93, Pl. 26, 17, 17.

Siegdoppelwett: Palander — Wolkenflug 160:10.

Rennen zu Karlshorst

1. Rennen: 1. Lebensweg (Eder); 2. Demonselle; 3. Kriegsflamme. Ferner: Heldenfaust, Goal, Balljunge, Winifred. Sieg 21, Platz 14, 22, 19.

2. Rennen: 1. Vahland (Pretzell); 2. Mattiacum; 3. Rheinfels; 4. Erwin von Steinbach. Ferner: Flipp, Liebeswalzer, Irrigoyen, Reichsbahn, Strachan, Kurzer Kopf, Vorwärts. Sieg 48, Platz 16, 25, 16, 22.

3. Rennen: 1. Sicambria (Dolff); 2. Orsina; 3. Garconna. Ferner: Referendar, Kriegsflagge, Veilchen. Sieg 46, Platz 22, 22.

4. Rennen: 1. Buxus (Printen); 2. Mein Fürst; 3. Gravor. Ferner: Ausonius, Linda, Ligustrum, Magull, Hyssos. Sieg 21, Platz 13, 22, 19.

5. Rennen: 1. Horrido (Kreienbring); 2. Horos; 3. Lufthauch; 4. Laus. Ferner: Jambus, Cyklop, Dreiläufer, Palladio, Gemma, Hyslanti, Passatwind, Seydlitz-Kürassier. Sieg 49, Platz 35, 25, 20, 25.

6. Rennen: 1. Wilderer (Wenzel); 2. Geß voran; 3. Parhelios. Ferner: Glücksgöttin, Aigan, Weddegast. Sieg 62, Platz 23, 21.

7. Rennen: 1. Oceanus (Dolff); 2. Osram; 3. Lova. Ferner: Maat, Lobenswert, Leonatus, Ausschreibung, Passy. Sieg 20, Platz 17, 23, 19.

8. Rennen: 1. Treuer Geselle (Visek); 2. Piccolomini; 3. Struwelpeter. Ferner: Tisia, Juist, Vogelsänger, Charlatan, Sennhütte. Sieg 59, Platz 19, 19, 45.

Rennen zu Longchamp

1. Rennen: 1. Premier Avril (Johnstone), 2. Caster, 3. Parsifal II. Ferner: Forbreuil, Le Maranus. Sieg 29, Platz 16, 17.

2. Rennen: 1. Magicienne (Dupuit), 2. Goutte d'Or, 3. Chat et Rat. Ferner: Beauvoir, Rose of Persia, Martaban, Le Rex, Lanoria, Fleet Foot, Tra Mef, Vilitis. Sieg 47, Platz 14, 13, 14.

3. Rennen: 1. Arkina II (Rochetti), 2. Gennari, 3. Maranne. Ferner: Valetta, Eos II, Royaume, Ramadhan. Sieg 77, Platz 38, 78.

4. Rennen: 1. L'Amiral (Villecourt), 2. Lorenzo de Medici, 3. Ptoly Buzz. Ferner: Sirtam, Marchenoir, Dieff, Annibal, Fu Mieng. Sieg 57, Platz 17, 14, 26.

6. Rennen: 1. Genetout (Theret), 2. Tesse, 3. Zem Zem. Ferner: Ninth Duke, Artaxerxes, Le Vizir, Trapolin, Nari Avis, Lelia. Sieg 32, Platz 17, 32, 22.

7. Rennen: 1. Tibi (Villecourt), 2. Culotte de Soie, 3. Liari. Ferner: Saint Mihiel, Kirsor, Chrismyr, Baron d'Urfe, Arbona, Camerata, Sandbank, Apres Nous, Rabibonienne. Sieg 104, Platz 34, 43, 63.

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Ratten als Krankheitsüberträger

Systematische Rattenvernichtung notwendig.

Die überaus gefräßigen Ratten richten nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung großen Schaden an. Ein vor ein paar Jahren erschienenes „Rattenbuch", so legt Professor Weyrauch-Jena dar, zählt 25 Krankheiten auf, bei denen Ratten mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit als Ueberträger der Krankheitserreger in Frage kommen. Besonders hingewiesen sei auf die Weilsche Krankheit und die Trichinose.

Die Weilsche Krankheit ist eine fieberhafte Gelbsucht des Menschen, die im Schützengrabenkriege in gehäuftem Maße auftrat. Mit der Ratte wird diese Infektion über die ganze Welt verbreitet, denn in deren Nieren finden sich die Erreger, winzige schraubenförmige Lebewesen, in großer Menge und werden mit dem Urin ausgeschwemmt. So können Flüsse verunreinigt und Quellen verseucht werden.

Eine andere Krankheit ist in dieser Hinsicht nicht weniger lehrreich: die Trichinose. Die Trichinen sind fadendünne Würmchen, die sich im Muskelfleisch einer Reihe von Säugetieren, besonders des Schweines, vorfinden können. Sie können beim Menschen eine sehr schwere typhusähnliche Krankheit hervorrufen. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Ratte wahrscheinlich das normale Wirtstier der Trichinen ist. Bei Trichinenbefunden im Schweinefleisch muß man daher in den Gehöften und Ställen, aus denen das Tier stammte, eine energische Vernichtung der Ratten vornehmen.

Diese zwei Beispiele der Krankheitsübertragung durch Ratten zeigen wohl eindringlich, daß der fast angeborene Ekel des Menschen vor den Ratten seine Berechtigung hat. Mit allen Mitteln müssen diese natürlichen Feinde des Menschen bekämpft werden. Wichtiger als die Bekämpfung im einzelnen ist aber deren Organisation in behördlich angesetzten „Rattentagen". Bei derartigen Vernichtungsfeldzügen sollte niemand aus Bequemlichkeit zurückstehen. Hier ist für jedermann eine Gelegenheit zu beweisen, daß ihm Gemeinnutz höher steht als Eigennutz. Denn alle behördlichen Maßnahmen in gesundheitlicher Hinsicht sind zur Erfolglosigkeit verdammt, wenn nicht jeder einzelne mithilft.

Menden und Umgegend

* Menden, 14. April.

Die Zeit der Gefolgschaftsfahrten naht

Eine der schönsten Neuerungen, die das Dritte Reich zur Schaffung einer wahren Werks- und Betriebsgemeinschaft in den Industrie- und Handelsunternehmungen geschaffen hat, ist zweifellos die Einführung der Gefolgschaftsfahrten. Wie keine andere Einrichtung ist diese geeignet, das Gefühl der Verbundenheit zwischen den Schaffenden eines Betriebes zu stärken und sie einander menschlich näherzubringen. Auch in Menden sind diese Gefolgschaftsfahrten zu einer stehenden Einrichtung geworden, die kein Arbeitskamerad mehr missen möchte.

Ueberall werden in den einzelnen Betrieben schon Pläne für die diesjährigen Gefolgschaftsfahrten geschmiedet. Die Firma Schmöle & Comp., die im vergangenen Jahre eine herrliche Fahrt an den Rhein unternahm, will diesmal die entgegengesetzte Richtung einschlagen und hat sich die alte Residenzstadt Kassel zum Ziel erkoren. Dieser Beschluß wurde natürlich von allen Arbeitskameraden mit größter Begeisterung aufgenommen. Als Termin wurde der 16. Mai festgelegt. — Die Firma R. u. G. Schmöle, die im vergangenen Jahre nach Münster gefahren war, will dagegen zum Vater Rhein, und zwar soll die Fahrt etappenweise durchgeführt werden, so daß jeweis etwa 200 Arbeitskameraden an einer Fahrt teilnehmen. Die Pläne der anderen Firmen stehen zur Zeit noch nicht fest. Jedenfalls aber freut man sich überall in den Betrieben schon jetzt auf die Gemeinschaftsfahrt 1936.

„Der Vetter aus Dingsda"

Theateraufführung von „Kraft durch Freude".

Die N. S. G. „Kraft durch Freude" will den Winterspielplan nicht beschließen, ohne zuvor den Humor noch einmal zu seinem Recht kommen zu lassen. Als Gastspiel der Westdeutschen Operettenbühne wird am 26. April die bekannte Operette von Eduard Künnecke „Der Vetter aus Dingsda" auf der Wilhelmshöhe über die Bretter gehen. Als eines der zugkräftigsten heiteren Bühnenstücke wird es auch in Menden zweifellos einen ausverkauften Saal geben.

* **Reger Osterverkehr trotz kalter Witterung.** Das Osterwetter blieb leider in diesem Jahre hinter den Erwartungen weit zurück. Ein schneidender Nordost fegte durch die Straßen, so daß der Winterpaletot noch das Feld beherrschte und all' die netten Kostüme und Complets, die sich die Damen vom Osterhasen hatten schenken lassen, im Schrank bleiben mußten. Aber trotzdem brachten die beiden Ostertage einen Verkehr, der die Erwartungen im allgemeinen übertraf. Besonders der zweite Ostertag ist nun einmal ein Ausflugstag. Die Ausflugslokale in der Umgebung Mendens hatten infolgedessen unbeschadet des kalten Wetters starken Besuch aufzuweisen und kamen voll auf ihre Kosten.

* **Massenbesuch in der Mendener Jugendherberge.** Es muß schon so sein, daß die Mendener Jugendherberge zu den beliebtesten in ganz Westfalen gehört. Die Herbergseltern konnten an den Feiertagen über Mangel an Arbeit nicht klagen. Die Uebernachtungen waren wieder so zahlreich, daß eine große Zahl von Besuchern in der Umgebung untergebracht werden mußte. Rund 2000 Gesuche um Uebernachtung mußten vorher schriftlich abgesagt werden. Während der Feiertage weilten in der Herberge Jungpimpfe aus Dortmund, BdM.-Mädel aus Düsseldorf und aus der Nähe von Barmen. Die meisten verließen die gastliche Stätte wieder am zweiten Ostertage.

Günstige Arbeitsvermittlungszahlen

Voraussichtliche Abnahme der Arbeitslosigkeit im Monat März.

Aus dem neuesten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Inanspruchnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Monat Februar 1936 entnehmen wir folgendes:

Die Bewegung im Arbeitseinsatz war im Monat Februar 1936 außerordentlich stark. Es wurden 749 326 Arbeitsgesuche neu gestellt, und 766 590 Arbeitsgesuche fanden im gleichen Monat ihre Erledigung. Diese Zahlen lassen eine recht angespannte Tätigkeit der Arbeitsämter erkennen, sie zeigen zugleich, daß sich der Arbeitseinsatz im Februar nach der winterlichen Stelle stark zu lockern begann. Die Zeiten der erzwungenen Arbeitsruhe werden so kurz wie möglich bemessen und die Arbeitskräfte sofort wieder eingesetzt, wenn die Witterung eine Wiederaufnahme der Arbeiten erlaubt, selbst auf die Gefahr erneuter Unterbrechungen bei einem weiteren Kälteeinbruch hin.

So kann im Anschluß an diese Entwicklung für den Monat März mit einer Aufnahme der Außenarbeiten auf breitester Front gerechnet werden. Bereits am 15. März 1936 hatten allein die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, über die die Reichsanstalt Mitte des Monats eine besondere Erhebung anzustellen pflegt, eine Abnahme um 201 000 Unterstützungsempfänger erfahren. Für den gesamten Monat März und für die Gesamtzahl der Arbeitslosen kann somit eine besonders hohe Abnahme der Arbeitslosigkeit im Monat März erwartet werden.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 14. April.

Das Osterfest 1936

wird im Geschichtsbuch unter der Rubrik „Wetterlage" dereinst den Vermerk tragen: Ein altes Sprichwort wurde Wahrheit, Weihnachten wurde im Klee und Ostern im Schnee gefeiert. Infolge dieser Witterungsverhältnisse war der von früher gewohnte Fremdenverkehr wenig gut, nur einige Unentwegte und diejenigen, die bei verhältnismäßig schönem Karfreitagswetter schon die Osterfahrt angetreten hatten, besuchten unsere Stadt. — Es wurde daher begrüßt, daß der „Gasthof Schmale" an den beiden Tagen Gelegenheit bot, den Festtagen eine Abwechselung zu geben. Ueber das Operettengastspiel am Ostersonntag, mit dem die diesjährige Spielzeit ausklang, wird morgen noch zu sprechen sein.

* **Der Reichsluftschutzbund** bietet der Bürgerschaft, wie schon kurz mitgeteilt, am Dienstag, dem 21. April, mit dem Gastspiel des Westfälischen Landestheaters etwas ganz Besonderes. Das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" von Heinr. Kleist wurde bereits in einer Reihe von Städten des Kreises Iserlohn aufgeführt, es wird auch in Letmathe einen Höhepunkt im Theaterleben der Stadt ausmachen. Karten werden durch die Blockwarte des RLB. zum Kauf angeboten.

Aus der Hitlerjugend

Neue Führerschule des westfälischen Jungvolks

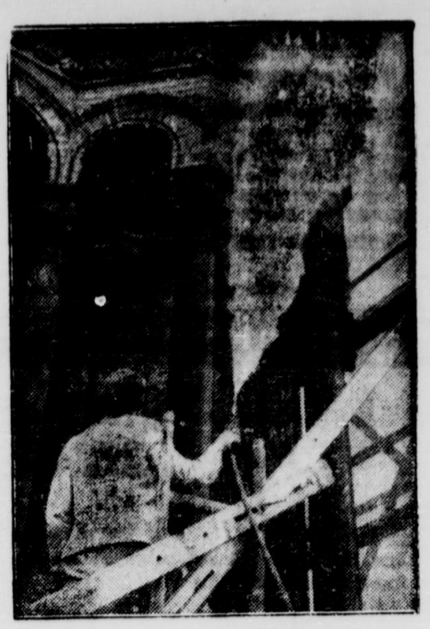
Gemeinschaftsarbeit von 400 Jungvolkführern.

Die Provinz Westfalen hat das Schloß Haldem im Kreise Lübbecke von seinem vorherigen Besitzer aufgekauft, dem westfälischen Jungvolk zur Verfügung gestellt und gleichzeitig die Mittel für einen großzügigen Ausbau zu einer Führerschule freigemacht.

Die Erdarbeiten und die Aufräumungsarbeiten in dem bis dahin völlig verwahrlosten Schloß hat das Jungvolk selbst übernommen. Seit Anfang April befinden sich 400 westfälische Jungvolkführer, von jedem Jungbann der Jungbannführer und 10 Unterführer, in einem 10tägigen Ferienlager in Haldem, wo sie in harter Gemeinschaftsarbeit diese Aufgaben durchführen. Im kommenden Juni wird dann der Reichsjugendführer die Schule ihrer Bestimmung übergeben.

Die Ausbildung der HJ.-Führer.

In einer Rede im Seminar für Hitlerjugend-Führer sprach der Leiter des Sozialen Amtes der HJ., Obergebietsführer Arnmann, über die Ausbildung der HJ.-Führer. Er gab dabei von dem Plan Kenntnis, in Zukunft jeden HJ.-Führer während seiner politischen Schulung auf ein halbes Jahr ins Ausland zu schicken, und zwar soll in diesem Jahr damit begonnen werden.



Mit Dampf und Salzsäure gegen das Rathaus.

Die Reichshauptstadt „macht sich schön" für die Olympischen Spiele. Um den Besuchern eine blitzblanke Fassade des Berliner Rathauses zu zeigen, wird diese mit Dampf und Salzsäure vom Schmutz befreit. (Scherl, M.)

Mädchenmord bei Berlin

Berlin, 11. April.

Ein schweres Verbrechen ist am Sonnabend in den späten Nachmittagsstunden in Mahlsdorf-Süd bei Berlin verübt worden. Dort wurde die 15jährige Schülerin Vera Müller mit einer schweren Stichverletzung in der elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig ist ein 20jähriger Günther Ulrich aus Mahlsdorf anzusehen, der offenbar geflüchtet ist.

Bomben in Postpaketen

Anschläge in Pennsylvanien.

Newyork, 11. April. (Drahtb.) Wie aus Wilkesbarre im pennsylvanischen Anthrazitkohlenrevier berichtet wird, kam es dort zu Unruhen unter der Arbeiterschaft, bei denen ein Arbeiter getötet wurde. Durch geheimnisvolle Postpakete, die Bomben enthielten und deren Ursprung nicht festgestellt werden konnte, wurden vier Personen, denen derartige Pakete zugesandt worden waren, schwer verletzt. Den Postbehörden gelang es, weitere Anschläge zu verhindern, da die anderen Bombenpakete unschädlich gemacht werden konnten.

Auf die römisch-katholische Kirche St. Mary wurde während des Karfreitags-Gottesdienstes ebenfalls ein Bombenanschlag verübt. Das Pfarrhaus wurde durch Feuer zerstört.

Kunst - Wissen - Leben

Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde

" Auf Veranlassung des Reichsärzteführers Dr. Gerhard Wagner, München, findet vom 18.—20. April in Wiesbaden unter der Leitung von Prof. Dr. Kötschau, Jena, die 1. Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Deutsche Heilkunde statt, und zwar im Zusammenhang mit dem diesjährigen Wiesbadener Kongreß für innere Medizin

An den ersten beiden Tagen werden Vorträge über die naturgemäße Lebens- und Heilweise von auf diesem Gebiete erfahrenen Aerzten und Sachkennern gehalten werden. Am 20. April, dem wichtigsten Tage, findet eine gemeinsame Sitzung mit der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin statt. Der Tagung kommt nicht nur eine wissenschaftliche und allgemeine volksgesundheitliche, sondern auch eine große politische Bedeutung zu. Sie wird Zeugnis ablegen von den bisherigen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung in ihrem Bestreben, eine neue deutsche Heilkunde zu gestalten, die auf die wirklichen Bedürfnisse unseres Volkes Rücksicht nimmt und eine Verschmelzung zwischen dem bisherigen schulmedizinischen Denken und einer biologisch begründeten natürlichen Heilweise herbeiführt.

Preisgekrönte Münchener Dichter.

" Die Literaturpreise der Stadt München für 1934, 1935 und 1936 wurden wie folgt verteilt:

Den Literaturpreis für 1934 erhielt die Balladendichterin Franziska-Luise Dresler-Schember in Anerkennung ihres in diesem Jahr vollendeten großen Werkes, das die Tradition deutscher Balladendichtung würdig fortsetzt. — Der Literaturpreis für 1935 wurde dem Dichter Georg Brittina in Anerkennung seines lyrischen Schaffens verliehen. Sein Werk, geboren aus tiefer Naturverbundenheit und geformt durch das erschütternde Erlebnis des Krieges, stellt ein glanzvolles dichterisches Wiederaufleben des bayerischen Barocks dar. — Für 1936 wurde der Literaturpreis dem Dichter E. G. Kolbenheyer in Anerkennung seiner in ihrer Vielseitigkeit einzigartigen dichterischen und denkerischen Gesamtleistung zugesprochen. Insbesondere werden in der Begründung seine große faustische Dichtung, die Paracelsus-Trilogie und sein Schauspiel „Gregor und Heinrich" hervorgehoben.

Der mit jedem Preis verbundene Betrag beläuft sich auf je 2000 RM.

Wittener Musiktage 1936.

Vom 16. bis 26. April finden in diesem Jahre zum ersten Mal die „Wittener Musiktage" statt, die ausschließlich dem Schaffen zeitgenössischer Komponisten gewidmet sind und unter der Schirmherrschaft des Verbandsführers deutscher Komponisten Prof. Dr. Paul Graener, Berlin, und des Oberbürgermeisters der Stadt Witten, Dr. Erich Zintgraff, veranstaltet werden. Das umfangreiche Programm sieht je ein Konzert mit neuer Chormusik, neuer Orgelmusik, neuer Kammermusik und neuer Orchestermusik vor. Auskunft erteilt das städt. Verkehrs- und Presseamt Witten, Ruf 3941.

Hemers österlicher Bilderbogen

Die Bilanz: Schnee am ersten, Sonne am zweiten Feiertag. — Sundwig im Zeichen des beginnenden Fremdenverkehrs. — Mehr Vorsicht im Felsenmeer! — Helft Waldbrände verhüten. — Der Jüberg, das Ziel des zweiten Tages: Ein neues Segelflugzeug wurde getauft. — Was es sonst noch gab.

* Hemer, 14. April.

Oesterlicher Bilderbogen .... Ostern der Ueberraschungen hätte man es auch überschreiben können? Denn Ueberraschungen gab es, die erste stellte sich schon am Karsamstag ein, als aus dem Finster des bewölkten Himmels sich plötzlich ein lustiges Schneetreiben entwickelte, das sich dann auch am ersten Feiertage noch fortsetzte. Man hätte dabei eher an Weihnachten gedacht denn an Ostern, zumal Ostern nicht gerade früh fiel in diesem Jahre. All der herrliche Sonntagsstaat, die duftigen Frühlingskleider und die neuen Hüte, angefangen von grün bis erdgrau, konnten den Himmel nicht bewegen, ein freundlicheres Gesicht aufzusetzen. Es schneite, die Berge im Süden Hemers waren weiß und der Rundfunk brachte einem keine Neuigkeit mit der Durchsage, daß im Sauerlande Schneefall herrsche.

Was eben nicht zu ändern war, schien am zweiten Ostertage nicht ganz so schlimm zu werden. Zwar war es noch ordentlich früh, um nicht zu sagen kalt, aber die Sonne schien so freundlich, daß man es nicht über das Herz brachte, auch diesen Tag zwischen den winterlichen vier Wänden zuzubringen. Der ganze Spaziergängerstrom ergoß sich schon am frühen Morgen zum Jüberg, dem Fliegerberg, wo ein neues Segelflugzeug der Fliegerortsgruppe Hemer getauft werden sollte, was man ebenfalls als Ueberraschung bezeichnen muß, weil man der Oeffentlichkeit vorher weiter keine Mitteilung hiervon gemacht hatte.

*

Im ganzen gesehen waren diese Feiertage so ruhig wie kaum zuvor. Kein Betrieb, der arbeitete, keine große Veranstaltung, die die Massen herangezogen hätte, glücklicherweise auch kein unglückliches Geschehen, das die Gemüter beunruhigt hätte. Obendrein waren die Soldaten in den Osterurlaub gefahren, so daß es merklich still in Hemer geworden war und der pflichteifrige Chronist selbst einen Spaziergang in Ruhe unternehmen konnte ....

Trotz der noch schneekalten Tage schlug der Wandertrieb seine ersten Wurzeln. Im Felsenmeer, im „Paradies", an den Hängen des Jüberas und nach dem Perick zu entdeckte man die ersten Zelte, in denen eine wanderlustige Jugend trotz der Kälte geschlafen hatte. Später rollten denn auch die ersten Omnibusse mit Fremden an, die wie alljährlich zum Felsenmeer, der Perle unserer Heimat, zu kommen pflegen. Man muß als Hemeraner sehr erfreut sein über jeden Besuch, den unsere junge Stadt von auswärts erhält. Besonders der Stadtteil Sundwig profitiert davon. Man trägt dem aber auch Rechnung in Sundwig. Es gibt fast kein Haus an der Hönnetalstraße und an der Felsenmeerstraße, das nicht in einladendem Blumenschmuck auf alle Wanderer der engeren und weiteren Heimat einen günstigen Eindruck machte. Man erkennt immer mehr,

wie wertvoll für das heimische Wirtschaftsleben der Fremdenbesuch ist.

Die Gastwirtschaften tragen dem in doppelter Hinsicht Rechnung. Hier wird vergrößert, dort umgebaut, aber alles wird schöner und zweckmäßiger. Auch die Geschäftswelt richtet ihr Augenmerk auf das „Auge" ihrer Häuser, das Schaufenster. Es gibt heute in Hemer im Gegensatz zu früher kein Schaufenster mehr, das nicht in Benutzung wäre und als Ausstellplatz ständig gebraucht würde. Manche Geschäfte mieten sich in anderen Häusern etwa leere Fenster hinzu, um sie mit ihren Waren zu füllen. Anlagen von neuen Fenstern und Ausstellungsmöglichkeiten werden daher laufend geschaffen. Wir haben darüber wiederholt berichten können. In den nächsten Wochen wird nun das Geschäftshaus Graumann an der Hönnetalstraße in Sundwig seine Ausstellungsmöglichkeiten erheblich erweitern. Zu diesem Zweck wird die nach der Gastwirtschaft Kraas zu liegende bisher fensterlose Seite des Kaufhauses in modernem Stil umgestaltet werden und so in dem kleinen Gärtchen, das dann natürlich verschwindet, eine lange Schaufensterfront erstehen.

*

So sehr erfreut man nun auch über den Fremdenverkehr ist, so sehr muß man aber immer wieder der Erwartung Ausdruck geben, daß alles getan wird, um Feld und Flur vor Unberufenen zu schützen. Gott sei Dank hat es bisher noch keinen Waldbrand gegeben, trotzdem muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß jegliches Rauchen, Feueranzünden und so weiter in den Hemerschen Wäldern verboten ist. Gerade das Wanderleben und das Uebernachten in Zelten schließt solche Gefahren in sich. Vor allem muß auf die Schonung der bebauten Felder geachtet und das übermäßige Betreten von Wiesen vermieden werden.

Angebracht wäre es auch, besonders im Felsenmeer mittels einiger Tafeln auf die Gefährlichkeit zwischen den Schluchten hinzuweisen und das Mitführen von Fahrrädern oder wenigstens das Radfahren selbst innerhalb des Felsenmeeres zu verbieten. Wie leicht nämlich Unfälle durch Radfahren hier entstehen können, bewies ein Vorfall, der sich am ersten Ostertag an der großen Höhlenbärenschlucht vor der Treppe zum Paradies abspielte. Diese Schlucht wird bekanntlich des öfteren erklettert, da sich an sie anschließend eine Höhle befindet. Auch diesmal waren wieder Personen hinabgestiegen. Zwei jugendliche Radfahrer aus Essen hatten diesen Vorgang beobachtet. Interessiert fuhren (!) sie nun mit ihren Rädern um die Schlucht herum. Dabei kam der eine zu Fall und stürzte mit seinem Rade in die mehrere Meter tiefe Schlucht. Nur großem Glück hatte es der Gestürzte zu verdanken, daß er mit einigen leichteren Hautabschürfungen und Prellungen unten ankam. Sein Rad hatte natürlich argen Schaden erlitten. Mittels Stricken mußte man den Jungen mitsamt seinem Rade wieder herausziehen.

*

Wie gesagt, war der Jüberg am zweiten Feiertag der Hauptanziehungspunkt der Hemeraner, die irgendwie erfahren hatten daß bei den Fliegern etwas los sei. Das war denn auch der Fall, wurde doch ein neues Segelflugzeug der Ortsgruppe Hemer, das seit längerer Zeit im Bau war, gestern seiner Bestimmung übergeben. Außer den Fliegern der einzelnen Ortsgruppen des Kreises waren zahlreiche Interessenten zur Stelle, darunter Vertreter der Behörde, Partei und Wehrmacht, um dem Taufakt beizuwohnen. In Vertretung des Fliegerlandesgruppenleiters hielt Pg. Zubansen eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung der Fliegerei im allgemeinen und im heimischen Bezirk im besonderen einging. Zum ehrenden Andenken an Max Holve, der bei einem Zeppelin-Angriff über England den Tod gefunden habe,

taufte er das neue Flugzeug auf den Namen „Max Holve".

Die schnittige „Max Holve" wurde dann, nachdem einige kleinere Sprünge zur Erprobung des Gleichgewichts ausgeführt worden waren, unter Führung des bekannten Hemerschen Segelfliegers B. Gülich zum ersten Flug vom Hang gestartet. Leicht und sicher erhob sich der große Vogel, um in schönem Fluge die Arbeit der Hemerschen Ortsgruppe zu krönen.

Was es sonst noch gab in Hemer an den Ostertagen? Eigentlich nichts. Auf dem Jüberg wurde anschließend an den Taufakt noch fleißig geflogen. In Sundwig gastierte ein „Zirkus", der seine „Zelte" in Klein-Berlin aufgeschlagen hatte und im übrigen wurden gestern noch fleißig Ostereier gesucht.

* Westig, 14. April.

* **Personalnotiz.** Betriebsleiter Erich Schäfer feierte am 11. ds. Mts. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma J. H. Rud. Giese in Westig. Dem Jubilar wurden seitens der Firmeninhaber und seiner Mitarbeiter besondere Ehrungen zuteil. — Wir gratulieren noch nachträglich recht herzlich.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wickelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat März 1936: 8835.

In Kürze

Prinz Wolfgang von Anhalt gestorben.

Im Alter von 24 Jahren verstarb in der Nacht zum Karfreitag Prinz Wolfgang von Anhalt, der jüngste Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard von Anhalt, an den Folgen eines langwierigen Leidens. Der Verstorbene gehörte als Truppführer der SA. an.

Ulmanis lettländischer Staatspräsident.

Der bisherige lettländische Staatspräsident Albert Kviesis, dessen Amtszeit am 11. April abgelaufen ist, hat am Sonnabendvormittag dem Ministerpräsidenten Ulmanis die Geschäfte übergeben. Ministerpräsident Ulmanis hat nunmehr — entsprechend dem Staatspräsidentengesetz vom 1. März — auch das Amt des Staatspräsidenten inne.

Italienischer Fliegergeneral abgestürzt.

Bei einem nächtlichen Uebungsflug der von General Mario Beltrami befehligten Brigade stürzte das Flugzeug des Fliegergenerals über dem Flugfeld bei Lonate Pozzolo ab. Der General wurde getötet.

*

Warschau. In der Nacht zum Sonnabend gelang es der Polizei, ein umfangreiches technisches Zentralbüro der Kommunisten auszuheben. Dabei wurden zehn Kommunisten verhaftet und einige jüdische Druckereien geschlossen.

London. Wie Preß Association erfährt, wird sich Minister Ramsay Macdonald am Dienstag zu einer Operation in eine Klinik begeben. Wie verlautet, handelt es sich nicht um das Augenleiden, das Macdonald seit Jahren Anlaß zu Besorgnissen gab. Ramsay Macdonald steht im 70. Lebensjahr.

Die Türkei wünscht die Dardanellen zu befestigen

Ankara, 11. April. (Drahtb.) Die anatolische Telegraphenagentur meldet: Da das Abkommen über die Meerenge nicht mehr den Erfordernissen der Sicherheit und der Verteidigung der Türkei entspricht, hat die türkische Regierung beschlossen, eine Note an die Unterzeichnerstaaten wegen einer Abänderung des Abkommens zu richten. Die Note ist am Sonnabend den Beteiligten zugestellt worden; sie beantragt Aufhebung der Entmilitarisierung der Dardanellen.

Moskau. In Anwesenheit Stalins und Dimitroffs wurde am Sonntag der zehnte Kongreß des sowjetrussischen kommunistischen Jugendverbandes eröffnet.

Der West-Bourne-Fluß fließt quer durch den Londoner Untergrundbahnhof Sloane Square. Er ist durch einige große Eisenröhren geleitet, die unter dem Dach des Warteraumes angebracht sind, dann über den Geleisen weitergeben und zum Meere führen.



Heute nacht 12¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine und Nichte

Ehefrau Maria Lüling
geb. Schaffar

im vollendeten 42. Lebensjahr, nachdem sie in schwerer Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente unserer Kirche, ihr Leben bewußt in die Hände ihres Schöpfers zurückgegeben hat. Geliebt und geehrt von allen, die sie kannten.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Willi Lüling
Kurt Lüling
Brunhilde Lüling

Iserlohn (Friedrichstr. 15), den 12. April 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. April 1936, nachmittags 2 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist an demselben Tage, morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche Iserlohn.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. Abstand zu nehmen.



Am 1. Ostertage nachmittags 14¾ Uhr ist mein herzensguter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, mein guter Sohn, unser lieber Schwager, Vetter, Neffe und Onkel

Wilhelm Suden

plötzlich und unerwartet im 58. Lebensjahre heimgegangen.

In tiefer Trauer

Familie Wilhelm Suden

Ihmerterbach, den 13. April 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 16. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Friedhof in Ihmert statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten!

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Frau Mathilde Lindemann
und Angehörige

Iserlohn, im April 1936

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter MARGARETE mit Herrn Pfarrer ADOLF FROMMANN in Hemer-Westig zeigen wir hiermit an

Pfarrer Friedrich Koetter u. Frau
Minny geb. Leunenschloß

Hagen-Eppenhausen — Ostern 1936 — Hemer-Westig

Meine Verlobung mit Fräulein MARGARETE KOETTER gebe ich bekannt

Adolf Frommann

Bruno Jansen
und Frau Herta
geb. Eickhoff
Vermählte

Iserlohn, Friedrichstraße 80 — 14. April 1936

Mittwoch, den 15. April
10 Uhr Oberste Stadtkirche

Schulanfang-Gottesdienst

Das Presbyterium der evgl. Kirchengemeinde

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. 1. 1926 — Ges.-Sammlung Seite 83 — in Verbindung mit § 17 Abs. 3 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. 6. 1935 — Reichsgesetzblatt Seite 821 — wird die einstweilige Sicherstellung des mit Mischwald durchsetzten Wacholdergebietes, Gemarkung Ihmert, Flur 8, Parz. Nr. 288/1 und 288/2 hiermit angeordnet.

Die Beschädigung oder teilweise Beseitigung sämtlicher in diesem Gebiet vorhandenen Pflanzen ist verboten.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach § 30(2) des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Iserlohn, den 9. April 1936.

Der Landrat als Naturschutzbehörde.
gez.: Gillhoff.

Oeffentliche Steuermahnung.

Folgende Abgaben sind am 15. dieses Monats zu zahlen: Grundvermögen- und Hauszinssteuer für April 1936, Hundesteuer für das erste Halbjahr 1936, Lohnsummensteuer für Januar bis März 1936.

Die Zahlung der Grundvermögensteuer pp. hat vorläufig auf dem Steuerzettel für 1935 weiter zu erfolgen.

Bei verspäteter Zahlung sind 2 v. H. Säumniszuschlag zu zahlen.

Vom 24. April ab erfolgt die Zwangsbeitreibung.

Hemer, den 14. April 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

An die Entrichtung der am 10. 4. 1936 fälligen Umsatzsteuer für den Monat März 1936 bezw. 1. Viertel 1936 wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung hiermit erinnert. Bei verspäteter Zahlung sind ab 15. 4. 1936 + 2 v. H. Säumniszuschlag zu erheben.

Finanzamt Iserlohn.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 15. April 1936, vormittags 11 Uhr in Wirtschaft Senfarth: 1 Flügel, 1 Ladentheke mit Glasaufsatz, 1 Schuhmacher-Steppmaschine, 6 Rollen Nickelstahl, 35 Platten Messing, 1 Partie halb- und fertige Kofferschlösser und Ecken, 1 Partie Falttischachteln

Finow, Obergerichtsvollzieher Fernruf 3166.

Kunststopfen in Maßschneiderei Busch
Lange Straße 40, Fernruf 2886

Zahlungsbefehle
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Es war einmal

so heißt es am Morgen, wenn Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen so mild abführend wirkten.

Originaldose RM. —.85

Drogerie Kopera
Iserlohn, Wermingser Straße 12

Billig! Billig!



Morgen Mittwoch Wochenmarkt 8½ Uhr eintreffend: **Blutfrisch. Schellfisch** ohne Kopf, **Heilbutt, Kabeljau, Filet, Bratschellfisch, Rotzungen usw.** **Fr. E. Sturm**



Festtags-Rückfahrkarten

können bis einschl. 16. April nach all. deutschen Stationen täglich benutzt werden.

Ausgabe im:

Reisebüro Wichelhovenhaus Iserlohn,
Telefon 3247

Schöne, helle 2220
Werkstatt
zu vermieten. Hohlerweg 31

Eingefriedigter Garten
zu pachten gesucht. Angebote unt. 3 0786 an die Geschäftsstelle.

Eingefriedigter Garten
zu pachten gesucht.
Dr. Hengstenberg, W...mingerstr. 1

3-Zimmerwohnung
mit Balkon, am Rande der Stadt gelegen, zum 1. Mai zu vermieten. Angebote unter S 0783 an die Geschäftsstelle

---

3-4-Zimmerwohnung
zum 1. Juni evtl. schon früher von ruhigem Ehepaar gesucht. Offerten unter T T 0784 an die Geschäftsstelle.

Zwei Zimmer
gesucht oder gegen 3 Zimmer zu tauschen. Angebote unter A A 0787 an die Geschäftsstelle.

---

2 junge Leute erhalten
Kost und Logis 2231
Näheres in der Geschäftsstelle

Freundl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension preiswert zu vermieten 2226
Näheres in der Geschäftsstelle

In gutem Hause freundlich
möbliertes Zimmer 2225
frei. Näheres in der Geschäftsstelle

Eisen- und Metallwarenfabrik stellt einen
kaufmännischen Lehrling
ein. Gute Schul- und Charakterbildung unbedingt erforderlich. Sprachenkenntnisse erwünscht. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind einzureichen unt. W W 0785 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Für galvanische Anstalt wird
junger Hilfsarbeiter
und ein Lehrling gesucht. 2191
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
sofort gesucht. Frau Eberhard Fromme, Friedrichstraße 1

Morgenmädchen
für ½ bis ¾ Tag gesucht.
Frau Gehring, Friedrichstraße 8

Stiefmütterchen
billigst. Gärtnerei Henseler
Sundernallee, Fernruf 3621

Eine gute 2228
hochtragende Kuh
steht zu verkaufen. Oeilinghofen 15

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Klavier- und Violin-Unterricht
erteilt nach bewährten modernen Methoden u. soliden, musikpädagogischen Grundsätzen bei bek. kurzfristigen, guten Erfolgen
Walter Glingener, Iserlohn, Westertor 16
Referenzen aus allen Kreisen
Neuanmeldung von Anfängern und Fortgeschrittenen jederzeit



Das Baby

schreit nicht nur zum Spaß, es will die Milch aus Jena-Glas
Neu:
Der Kindertopf aus Glas
Marke: **Schnellsicht**
Alle Artikel zur Säuglings- und Kinderpflege preiswert
Sanitätshaus
Balke
Lindenstr. 1

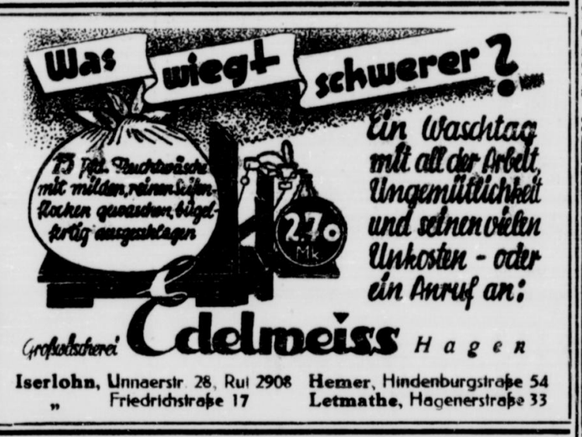
Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1
Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echt rot. federnd. 30.90

Stadt Hemer!
Wir bieten an:
Fahrräder von Mk. **29.50** an.
Fachmännische Beratung
Fachmännische Reparaturen
Sämtliche
Fahrradfachhändler des Stadtbezirks Hemer!

Sommersprossen – wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.50, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Iserlohn: Drg. Mieth, Unnaerstr. 18
Hemer: Mediz.-Drog. Klaus
Fröndenberg: Markt-Drg. Schulst. 1

Prima Haferstroh
abzugeben. — Näheres in der Geschäftsstelle. 2221

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl.



Die Kleinanzeige im **IKZ.** der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Corso-Lichtspiele Hemer

Heute bis Donnerstag:

Ein Film zum Gesundlachen

Der ahnungslose Engel

Die große Lustspiel-Besetzung:

Lucie Englisch, Joe Stöckel,
Erika Gläßner, Jos. Eichheim u. a. m.

Einem ahnungslosen Engel gehen die Augen auf, Ihnen werden Sie vor Lachen übergehen.

Kulturfilm:

„Uebungsfahrt auf Kreuzer Emden"
und das übrige Beiprogramm!

WIR FINANZIEREN IHR EIGENHEIM ODER ENTSCHULDEN IHREN BESITZ

Besuchen Sie deshalb unseren

Öffentlichen Vortrag

am Mittwoch, dem 15. April, abends 8 Uhr, in Iserlohn, Gaststätte Heinr. Plugge, Wasserstraße 5.

Redner: Dr. jur. H. Boers, Köln. Eintritt frei!

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G m b H.,
Köln. Hauptagentur Hagen, Inh. Bernhard Goose, Flurstr. 8.

Bisher stellten wir für rd. 3 600 Eigenheime fast 30 Millionen RM bereit.

Falls Sie an dem Besuch des Vortrags verhindert sind, fordern Sie kostenlose und unverbindlich unsere Druckschrift an.

Warum nehmen die meisten Hausfrauen Henko zum Einweichen? -- Weil seine schmutzlösende Wirkung immer wieder überrascht und weil es so billig ist!
Ein Paket Henko kostet nur 13 Pfg.

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:

Jede Deutsche Familie wird Mitglied der N.S.V.

Preisherabsetzung! Warum mehr zahlen?

Kleid reinigen 2.90 ermäßigt
Kostüm dto. 3.75
D.-Mantel dto. 3.50 3.75

Anzug reinigen . . . 5.00
Anzug entglänzen Neu 0.50

Damenstrohhut umpressen 2.75
Herrenhüte aufarbeiten, 2.75 2.40 1.90

Färberei **POHL** Unnaer Straße 22

Brennabor das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben:
Franz Timmermann, Friedrichstr. 7-9, Ruf 2776
und Hermann Wiechers, Hemer

Wichelhoven Qualitäts-Drucke werben für Sie!